M. med.
763
u

M. med.
763 4

Pauli

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die in der

Pfalz und den angrenzenden Gegenden

üblichen Volksheilmittel

gewürdigt

von

Dr. Friedrich Pauli.

Eine

von der Pfälzischen Gesellschaft für Pharmacie und Technik und deren Grundwissenschaften

gekrönte Preisschrift.

Landau, 1842.
Druck und Verlag von J. Baur.
In Commission bei A. H. Gottschick in Neustadt a. d. H.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Prüfet Alles, und das Beste behaltet!

Digitized by Google

Vorwort.

Grosse Aerzte verflossener Jahrhunderte, ein Hippocrates, Galenus, Aretäus, Baglivi, Stahl, Borsieri, Sydenham, Haller, F. Hoffmann, Linné, P. Frank, Hildenbrand, G. A. Richter uud Andere, haben vielfach in ihren Schriften den Volksarzneimitteln das Wort geredet, und sie nicht selten über pharmaceutische Mittel gestellt. Die Medicin, als eine Erfahrungswissenschaft, hat ohnehin den grössten Theil ihres Arzneischatzes nicht sowol gelehrten Forschungen, als vielmehr dem Zufalle und der Beobachtung des gemeinen Mannes zu danken. Sind aber nun auch die meisten wirksamen Heilmittel, die ursprünglich vom Volke ausgingen, allmälig in die praktische Arzneimittellehre hinübergewandert, so gibt es doch noch eine nicht geringe Anzahl, welche, wenn nicht ausschliesslich, doch vorzugsweise vom Volke in Anwendung gebracht wird. Ihre Besprechung, so wie die Untersuchung

Digitized by Google

ihrer Wirksamkeit in den verschiedenen Krankheiten, war nun hier die Aufgabe. Es hat in neuerer Zeit ein Professor in Göttingen, J. F. Osiander, der Sohn des weiland berühmten Geburtshelfers, ein dickes Buch über Volksarzneimittel veröffentlicht, allein, obgleich dasselbe bereits drei Auflagen erlebt hat, so ist es doch wegen der darin herrschenden trockenen Herzählung der verschiedenen Mittel, der, um das Maass der Langweile voll zu machen, nur das alphabetische Gewand fehlt, so wie wegen des gänzlichen Mangels an kritischer Beleuchtung, für jeden denkenden Menschen ermüdend. Um eine solche Volksarzneimitteldarstellung nur einigermassen geniessbar zu machen, ist es wol unumgänglich nothwendig, auf den Standpunkt zurückzugehen, von welchem aus das Volk seine Krankheiten betrachtet, und auf diese Vorstellungen hin die ihm passend dünkenden, durch Zufall oder Erfahrung ihm in die Hände gekommenen Mittel anwendet. Es muss also in dieser Hinsicht gewissermassen auch eine Pathologie im Sinne des Volkes vorausgehen, d. h. es müssen die Vorstellungen, die sich das Volk über seine Krankheit bildet, erörtert werden. Dass hiebei eine grosse Menge Irrthümer zu berichtigen sein wird, ist begreiflich; nicht minder einleuchtend ist es aber, dass derjenige, so die Volksarzneimittel irgend eines Landes bespricht, es sich zur Hauptaufgabe machen müsse, die damit

Digitized by Google

verflochtenen Misbräuche zu rügen. Wer, wie Osiander gethan hat, die Volksarzneimittel aller Länder und aller Zeiten aufzählt, — er hat 2795 zusammengebracht, — ohne vor ihrem Misbrauche zu warnen, der hat, meiner Ueberzeugung zufolge, der Pfuscherei und Quacksalberei nur Thüre und Thor geöffnet. Geht man von dem gewiss richtigen Grundsatze aus, dass eigentlich in die Hände des gemeinen Mannes gar keine Arzneien gehören, so muss man dahin trachten, die als wirklich heilsam durch die Erfahrung erprobten, jetzt noch bestehenden, sogenannten Volksmittel in den medicinischen Arzneischatz herüber zu nehmen, und wo möglich das Volk vom Selbstgebrauche wirklich heilkräftiger Mittel fern zu halten. In wie fern der Verfasser der hier folgenden Abhandlung sein vorgestecktes Ziel erreicht habe, mögen competente Richter entscheiden. Derselbe hatte noch Manches auf dem Herzen, das er gern hier mitgetheilt hätte, obgleich es in der gestellten Frage nicht ausdrücklich verlangt wird. So würde er besonders bei mehr Musse die Volksvorurtheile rücksichtlich der Diät besprochen und bekämpft haben; denn ihrer sind auch hier nicht wenige. Ist das pfälzische Volk in mancher Beziehung vielleicht anderen teutschen Völkern vorangeeilt, so ist es doch, man muss es bekennen, hie und da auch noch zurück. In letzterer Hinsicht wird besonders die höhere Aufklärung in

Digitized by Google

Angelegenheiten der Gesundheit vermisst, vielleicht dadurch bedingt, das die Pfalz viele Jahre einem Staate angehörte, der in Sitten und Sprache von ihr verschieden war, während die Fortschritte der wissenschaftlichen Kultur vom Mutterlande her nur später zu ihr gelangten.

Der Verfasser hat sich bei seiner Abhandlung der verschiedenen Krankheiten nicht an eine Reihenfolge binden können, wie sie in systematischen Handbüchern eingehalten wird, was Jeder, der sich mit diesem Gegenstande, welcher sowol für den praktischen Arzt und Apotheker, so wie für jeden Gebildeten nicht ohne Interesse ist, vertraut macht, nur wird billigen können.

Digitized by Google

Rheuma und Gicht.

Wenn gleich dem gründlichen Pathologen diese beiden Krankheiten wesentlich verschieden sind, so sieht doch derjenige, so die Volksheilmittel bespricht, sich genöthigt, beide neben einander zu stellen und zugleich abzuhandeln, indem das Volk begreiflicher Weise keine pathologisch-anatomische Rücksichten nimmt.

Fluss ist im Munde des Volkes jedes im Körper umherziehende, unbehagliche, bald hier, bald dort mit heftigem Schmerze auftretende, Gefühl. Alle Rheumatismen sind Flüsse. Sie werden nach der Vorstellung des gemeinen Mannes alle durch »Verkältung« bedingt. Leidet z. B. Jemand an einer rheumatischen Colik und hatte zuvor kalte Füsse, so heisst es: »Die Verkältung ist ihm von den Füssen in den Leib geschlagen.« Ausserdem begreift man aber unter Fluss auch manche scrophulöse Aeusserungen, z. B. Ohrenausfluss, Augenlider-Entzündung, Anschwellung der Submaxillar-Drüsen, Kopfausschläge. Stirbt ein kleines Kind an einer Krankheit, wofür man nicht gleich sonst eine Erklärungsweise zur Hand hat, so muss es »eben ein Flüssel mitgebracht haben, das so lange in ihm herumharmonirt hat, bis es ihm auf's Herz gezogen ist.« Hiebei wird man an Bouillaud's und verschiedener anderer neuerer französischer Nosologen Beobachtungen von tödtlich abgelaufenen Herz-Entzündungen nach rheumatischen Fiebern — nach meiner Ueberzeugung stets durch zu oft wiederholte Blutlässe veranlasst — erinnert. Die meisten Krankheiten, die tödtlich enden, müssen sich im Sinne des Volkes zuletzt auf das Herz werfen; denn so lange dies nicht geschieht, hat es damit sobald keine Noth. An manchen Orten werden noch

Digitized by Google

heute gegen das »Gliederreissen, Flüsse«, rothe Bänder um den ergriffenen Theil gebunden, geblasen und mit der Hand daran gerieben, was man »abthun« nennt, das übrigens auch bei vielen anderen Uebeln geschieht. Ob der thierische Magnetismus dabei im Spiele, mag dahin stehen. Zu den jetzt mehr, zumal in Städten, gebräuchlichen Volksmitteln gegen Flüsse gehört das Auflegen eines heissen Steins oder eines heissen Sandsackes auf den leidenden Theil, sowie das Bügeln desselben vermittelst eines heissen Bügeleisens. Flanell wird in Städten und auf dem Lande, wo man ihn »Bay« nennt, dagegen getragen; auch wird oft der kranke Theil mit Baumwolle, schwarzer Lämmerwolle, Werg oder Bay, den man zuvor mit Zucker und Wachholderbeeren beräuchert hat, gerieben und dann umwickelt; oder Kampher in Baumwolle gewickelt, und auch aufgelegt, und besonders bei rheumatischen Ohrenschmerzen, welche man »Ohrenklamm« nennt, in die Ohren gesteckt. Oder man beräuchert den Theil mit »Flusspulver« (*Pulvis fumalis*). Nimmt der Rheumatism eine kleine Stelle ein, so legt man bisweilen auch »Flussgold« oder »Ochsengroziumpflaster« (*Emplastrum oxycroceum*) auf, welches letztere vermöge seiner Bestandtheile gewiss nicht ganz unwirksam bleiben mag. *Semen Nigellae*, Kampher und Elephantenlaus (*Anacardium*) in ein blaues Tuch genäht und umgehängt, soll alle Flüsse an sich ziehen. Dies Mittel muss den sympathetischen eher, als den dynamischen beigezählt werden. Auch hüllt man den Theil in ein gegerbtes Stallhasen- (Kaninchen-) Fell oder in einen schwarzen Katzenpelz, wobei die Elektricität gewiss in Anschlag gebracht werden muss. In den Städten ist gegen Rheumatismen auch der Wachstaffet sehr beliebt. Ist der Fluss noch nicht alt, so sucht man ihn im Anfange gewöhnlich durch wiederholtes Schwitzen, das durch Lindenblüthe, Hollunderthee, Hollundermuss mit Bier u. s. w. erzielt wird, wegzubringen. Bei mehr eingewurzeltem Uebel werden Einreibungen gemacht von Hefenbranntwein, »Butellendok« (*Opodeldok*), »flüchtigem Elemente« (*Linimentum volatile*), Kampherspiritus, Ameisenspiritus, Melissengeist, welcher letztere besonders auf dem

Digitized by Google

Lande viel gilt, und von den herumziehenden Tyrolern verkauft wird. Ist der Rheumatism sehr tief eingewurzelt, so werden auch von den Laien warme Bäder, denen zuweilen Schwefelleber oder Ameisenhaufen nach eigenem Gutdünken beigemischt werden, so wie auch Dampfbäder, zu deren Gebrauch jetzt in mehren Städten der Pfalz gute Anstalten bestehen, angewendet, und wie sich von einem solchen energischen Mittel erwarten lässt, nicht selten mit gutem Erfolge, da durch die ungeheuer in kurzer Zeit auf einander folgende Temperatur-Differenzen die Hautoberfläche unstreitig zu kritischen Bestrebungen angeregt wird. Mehre Wassermänner wollen sich auch bei uns durch die Oertel'sche Kaltwasserkur von ihren Rheumatismen, nachdem sie ein für alle Mal den Flanell abgeworfen, gänzlich befreit haben. Das Factum lässt sich nur dahin meines Bedünkens erklären, dass das Wassertrinken den Krankheitsstoff durch die Anregung und Bethätigung mehrer Secretionen, namentlich die der Nieren, ableitet und ausscheidet, und dass die kalten Waschungen das peripherische Nervensystem stärken und gegen den Einfluss äusserer Schädlichkeiten minder empfindlich machen.

Die Gicht wird von dem gemeinen Manne häufig mit Rheumatism verwechselt, und unter dem gemeinschaftlichen Namen »Fluss« begriffen. Viele bezeichnen die Gicht, sie von Rheumatism unterscheidend, mit dem Namen »Gichtfluss.« Den gebildeten Laien ist das Podagra ein zwar bekannter, aber höchst unwillkommener Gast, den sie jedoch lieber von Zeit zu Zeit beherbergen, als dass sie Mässigkeit im Essen und Trinken einhalten, vorzüglich statt des Weines Wasser trinken, und durch Bewegung im Freien dem Körper die ihm nothwendige Energie zu gewinnen suchen. Die Leute lassen sich ihre Untugenden vorwerfen, Andere darüber lachen, aber ablegen wollen sie dieselben nicht. Gegen Gichtflüsse werden von Seiten der Sympathie »Gichtstöcke« gesetzt oder Amulette angehängt. Auch hier wird, wie bei Rheumatismen, „Flusspulver" gebraucht, zuweilen Gichtpapier aufgelegt. Theile, die gichtisch afficirt sind, umhüllt man mit Flanell, auf dem man vorher Siegellack gerieben hat. Zuweilen wird von

Digitized by Google

Einzelnen aus der höheren Klasse, auch ohne besondere Beistimmung des Arztes, gegen Gichtzufälle die Leroy'sche, auch die Cadet de Vaux'sche Kur angewendet, welche beide darin übereinkommen, dass sie einzelne oder mehre Secretionen stark in Anspruch nehmen und dadurch gleichsam eine kritische Ausscheidung der Krankheit hervorrufen. Die Wohlverleih-Kur (ein vermittelst einer besonderen Theemaschine bereitetes starkes *Infusum Flor. Arnicae)* war auch eine Zeit lang bei mehren unsrer podagrischen Laien im Gebrauch, ist aber jetzt beinahe wieder in Vergessenheit gerathen. In gleicher Weise verhält es sich mit dem Fischthran. Auch viele andere, zumal Universalmittel, die aus ihrem Vaterlande Frankreich zu uns herüberwandern, finden oft unter unseren wohlhabenderen Podagristen Anklang auf einige Zeit, werden aber, da sie nie ihre Unfehlbarkeit zu behaupten im Stande sind, gewöhnlich bald wieder verlassen und der minder Reiche begnügt sich ohnehin mit seinem Kalmus, Tausendguldenkraut, Wermuth, Enzian, und schwarzen „Kanz"(Johannis)-Traubenblättertränken, sowie mit Trester-Bädern, Ameisensäckchen und Trinken von Tresterwasser, das über Kieselsteinen gestanden. Nicht selten wird auch von rohem Kaffee Gebrauch gemacht. Leute, die oft an Gicht, zumal Podagra leiden, tragen Flanell und an den Füssen noch besondere Sohlen von Küh- oder Hundshaaren. Auch warme Sandsäcke, heisse Krüge werden an die Füsse gelegt, und manche Podagrische wollen allein dadurch, und wol nicht mit Unrecht, es bekämpfen. Auf die entzündeten Theile werden auch verschiedene Blätter zum Kühlen und Lindern der Schmerzen aufgelegt, z. B. Brombeerenblätter, Mangoldblätter, Guten Heinrichsblätter (*Chenopodium Bon. Henricus)*. Reiche Podagristen endlich wandern, wie allenthalben, im Sommer, um ihre „Barometer" los zu werden, in mannichfache Bäder, um an Geld, aber bei gleicher Lebensweise, wie sonst, nicht an Beschwerden leichter zu werden. Bei dem Unfuge der besonders heut' zu Tage in der Badeliteratur getrieben wird, mag sich auch wol kaum ein Bad finden, das nicht gegen Gicht von Wirksamkeit angepriesen wäre. Die Badeärzte sind grossen-

Digitized by Google

theils Genie's — im Wasser. Ihre wässerigen Producte haben mir seit Jahren so den Magen verdorben, dass ich mir vorgenommen habe, auch keine Zeile Badeliteratur, man sollte vielmehr sagen Badebelletristik, mehr zu lesen, und ich bin meinem Vorsatze bis jetzt treu geblieben. Mögen den Machwerken Namen voranstehen, welche immerhin wollen, sie verdienen sicher nicht die Aufmerksamkeit wahrhaft wissenschaftlich voranstrebender Männer.

Erysipelas.

An die Flüsse reiht sich beim gemeinen Manne zunächst das „Rothlauf." Ehe ich von der zweifachen Bedeutung, die das Rothlauf beim Volke hat, spreche, muss ich zuerst vorausschicken, dass nach dessen Vorstellungen die meisten hitzigen Krankheiten durch „Verkältung" oder „Verhitzung" bedingt werden. Die Erkältung veranlasst Catarrhe, Rheumatismen, Rothlaufe, Fieber. Doch nennt man die Krankheit auch selbst Erkältung. „Er leidet an einer Verkältung" sagt man z. B., um damit zu bezeichnen, dass er eine *Ephemera* hat. „Die Verkältung ist ihm in den Magen geschlagen," sagt man, wenn Jemand ein gastrisches Fieber hat. Ist Gastricismus ohne Fieber zugegen, so hat man sich den „Magen verstaucht." Es kann aber auch nach den Volksbegriffen die Erkältung bis in's Blut dringen, und dieses zum Erstarren bringen; denn gar nicht selten hört man, dieser oder jener habe sich das „Geblüt erfroren." Ja, und damit nicht zufrieden, lässt man auch das „Mark in den Knochen verfrieren," z. B. bei alten Rheumatismen, tief eingewurzelter Gicht. Es ist mir mehre Mal vorgekommen, dass man von dem russischen Feldzuge *Dolores osteocopi*, deren wahren Grund misskennend, ableitete. Unter Erhitzung, Hitze, begreift der gemeine Mann jeden fieberhaften Zustand. Die Hitze kann nach seinen Begriffen alles im Organismus verbrennen, daher er sich vorstellt, dass sie bei längerer Dauer einen Brand hervorrufe. Dieser Brand ist aber von dem der Aerzte sehr weit verschieden, und es wird darunter keineswegs ein örtliches Absterben, ein örtlicher Tod, verstanden. Die Unterscheidung

Digitized by Google

von *Gangraena* und *Sphacelus* ist ihm unbekannt; er begreift beide unter dem Namen des „kalten Brandes.“ Wenn bei fieberhaftem Zustande der Leib sich auftreibt, so sagt man, „der Brand setze an,“ und wenn nach mehrtägiger Leibesverstopfung Oeffnung erfolgt, so heisst es, „es sei ein Brand abgegangen.“ Ereignet sich unter fieberhafter Aufregung ein Gebärmutterblutfluss, so ist „der Frau ein Brand abgegangen.“ Durch alle Erhitzungen aber wird das Blut nach der Vorstellung des Volkes dick und unrein, daher denn auch die vielen sogenannten Blutreinigungen als ein vermeintlich unumgängliches Mittel zur Wiederherstellung der Gesundheit betrachtet werden. Zuweilen ist die Erhitzung auch blos örtlich, und dann mehr oder minder gleichbedeutend mit Entzündung, z. B. bei Schrunden an den Brustwarzen, oder bei Trippern, die ausserdem noch gern hergeleitet werden von einer Störung oder von einem Schrecken während des Beischlafes.

Nachdem ich nun diese allgemeinen Bemerkungen vorausgesendet, komme ich auf das Rothlauf insbesondere zurück. Man versteht darunter einmal jeden leichten, kurz andauernden Fieberanfall in Folge von Erkältung, *Ephemera*, wogegen man mit Lindenblüthe oder Hollunder schwitzen müsse; diese Art von Rothlauf wird sehr gering angeschlagen. Die Vorläufer hitziger Exantheme werden sämmtlich Rothlaufe genannt. Sodann begreift man aber unter diesem Namen das wirkliche *Erysipelas*, und dieses fürchtet man dann sehr, zumal wenn es zu Verwundungen, Geschwüren etc. hinzutritt. Der Volksglaube fürchtet dabei mit Recht Kälte und Feuchtigkeit, welche nur die missverstandene Rationalität einiger Systematiker, zum Verderben ihrer Kranken, da die Rose dadurch meistentheils von der Haut zurück auf innere Organe getrieben wird, eine Zeit lang empfehlen konnte. Der örtlichen Anwendung trockner Wärme, um die Rose auf der Hautfläche festzuhalten, bleibt unbedingt vor jeder andern Behandlungsweise der Vorzug. Die Leute legen darum nicht mit Unrecht bei uns Werg mit Weissmehl-, oder Kleien-, oder Hollundersäckchen auf das Rothlauf. Einige ziehen zu diesem Zwecke geröstetes Bohnenmehl vor; Andere umwickeln die Stelle mit

Digitized by Google

Zuckerhutpapier, auf das man zuvor Bleiweiss gestreut hat. Wie alle Bleipräparate, so wirkt gewiss auch das Bleiweiss hier zusammenziehend auf das Hautgebilde, und mässigt dadurch die krankhafte Congestion nach der Haut, ohne sie zurückzutreiben. Es dürfte daher meines Erachtens dieses bei uns gewöhnliche Volksmittel in der Behandlung der Rose und anderen erysipelatosen Formen, dem Scharlach, der Ruhr, *Zoster*, *Variola* und *Urticaria* nicht gleichgültig zu übersehen sein. Die niedere Volksklasse wendet auch noch häufig beim Rothlaufe Sympathie an. Damit das Rothlauf nicht zu einer Wunde komme, werden ausser den 3 Kreuzen an der Thüre, die dem Bösen den Zutritt verwehren sollen, auch noch die Buchstaben J. H. S. (Jesus. Heiland. Seligmacher) daran geschrieben. Dann wird geblasen und Segen gesprochen, wovon einer der gewöhnlichsten ist: „Ich höre eine Glock' klingen und alle Heiligen singen, und eine heilige Messe lesen: Du sollst vom Rothlauf genesen.“ In manchen Orten der Pfalz wird die Gesichtsrose „Rothschön,“ und sonstige Rothlaufe, von französischen Zeiten her, „Resibel“ genannt, ein verketzerter Ausdruck des französischen *Erysipele*. Eine Entzündung pflegt man ein „übergangenes Rothlauf“ zu nennen.

Catarrh.

Nicht unpassend möchte nun hierauf noch der Catarrh, genannt von den Leuten gewöhnlich „Kartar, der immer von der Verkältung der Brust entsteht,“ zur Sprache zu bringen sein. Dass bei einem so thätigen Volke, wie das der Pfalz, welches bei seiner Arbeit keinen Witterungswechsel scheut, und, so zu sagen, Tag und Nacht auf den Beinen ist, Catarrhe häufig vorkommen müssen, unterliegt keinem Zweifel. Vielleicht wären sie indessen doch seltener, wenn man im Durchschnitte nicht ein allzu diaphoretisches Verhalten dagegen beobachten würde. Auf dem Lande, besonders aber in Städten, werden warmes Bier, Malzbrühe, Tisanen aus Brustspecies oder aus Gerste, Eibisch, Isop, Süssholz, „Kippenkäsen“ (*Flores et Herba Malvae*), Quecken, Wollblumen, Schlüsselblumen, jedes für sich allein, oder in Verbindung mit einander als sogenanntes

Digitized by Google

„gesottenes Wasser," zuweilen mit Honig oder Kandiszucker versüsst, dagegen getrunken, und wenn dabei das Zimmer gehütet wird, so wird dadurch unstreitig der Husten abgekürzt, indem so die gestörte Hautausdünstung am leichtesten sich wieder ausgleicht. Geht man aber, wie dies nicht selten geschieht, dabei aus, so wird durch die innere wieder erneuerte Temperatur-Differenz der Catarrh weit mehr in die Länge gezogen, als wenn man gar nicht warm trinkt, und sich der Kälte aussetzt, welche überhaupt, daran gewöhnt, das beste Schutzmittel dagegen ist, daher kalte Waschungen des Körpers, kaltes Baden, — gegen einen bestehenden Catarrh sind indessen warme Bäder von ausgezeichnetem Nutzen, um die gestörte Hautfunction wieder zu heben, — Trinken von kaltem Wasser nicht genug als Präservative gegen Neigung zu Catarrhen empfohlen werden können. Lakritz oder Gerstenzucker, d. i. *ad consistentiam tabulandi* eingekochter Zucker, wird daneben auch brav genommen, oder „Brustpapillotten," welche sich nur dadurch von den gewöhnlichen Papillotten unterscheiden, dass sie mit Klapprosenwasser bereitet werden. In Städten, wo auch häufig Gebrauch von Flanellwämmschen gemacht worden in neuerer Zeit, wird zuweilen vor Schlafengehen *Lait de poule* getrunken, ein Mittel, das man von den Franzosen überkommen hat, und das aus Kandiszucker, Eigelb und warmem Wasser, gehörig untereinander gemengt, zusammengesetzt zu werden pflegt. Unsere Landleute brauchen gegen Husten oft Branntweindämpfe oder Kartoffeldämpfe, dann eine Mischung von Hauswurzelsaft, heisser Milch und Kandiszucker. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass das *Sedum acre* vermöge seines scharfen Princips Catarrhe heilen könne, die durch eine Erschlaffung der Schleimhaut der Luftwege unterhalten werden. Gänsefett wird auch gegen Husten gerühmt, theils auf der Brust eingerieben, theils innerlich genossen, wobei wol keine dynamische Wirkung im Spiele ist. In den Städten wird auch „Jungfernleder" (*Pasta Althaeae*) dagegen gebraucht. Auch schwarzer Rettig- oder Zwiebelsaft mit Kandiszucker wird gegen Husten empfohlen; nicht minder eingemachte Quitten, so wie eine eigenthümliche

Digitized by Google

Zubereitung der Quittenkerne. Manche brauchen nur „Althee," „alten Thee," worunter *Rad. Althaeae* verstanden wird, oder auch „Altgramlichthee," worunter man Eibisch, Quecken und Süssholz begreift. Viele trinken auch den in Specereiläden käuflichen Kreuzthee, oder sogenannten spanischen Kräuterthee, aus *Verbascum, Menyanthes trifoliata, Tussilago farfara, Veronica, Semen Cumini* u. s. w. bestehend. Auch wird häufig, und besonders auf dem Lande gegen Husten ein Thee aus *Caricae, Dactyli, Passul. minor., Jujubae, Herb. Hyssopi, Pulmonar. maculosae, Asperulae odoratae, Scolopendrii, Sem. Anisi stellati etc.* bestehend, in Gebrauch gezogen. Seitdem die Wasserheilkunst aufgekommen, haben sich manche ihren Catarrh auch durch mehre Gläser frischen Wassers schnell hintereinander Morgens nüchtern weggetrunken. In Städten steht der Capillärsaft in besonderem Rufe gegen den Husten; da jedoch dieser Syrup in neuerer Zeit gewöhnlich ohne *Hb. Capilli veneris* bereitet wird, so ist zu vermuthen, dass dessen vermeintlich auflösende Kraft gegen Husten lediglich auf dem Zucker beruht. Manche holen sich auch ohne ausdrückliche Verordnung des Arztes aus den Apotheken isländisches Moos; allein dasselbe ist vorzüglich vermöge seines zuerst von Herberger rein dargestellten Cetraringehaltes bei frischen Catarrhen durchaus schädlich, so wohlthätig dasselbe bei chronischen Catarrhen mit profuser Schleimabsonderung, um der Schleimhaut den verlorenen Tonus wiederzugeben, sich erweist. Ist der Catarrh trocken, ein sogenannter „Kipper," so verlangen die Leute Etwas „zum Auflösen, Lösen des Schleimes," und in Städten kommt es vor, dass man hier, wie beim Brustfieber, *Febris catarrhalis*, gleich von dem Arzte die braune Brustmixtur (aus Salmiak mit *Succus Liquiritiae*) verlangt. Manche Laien trinken, wol ursprünglich durch Aerzte darauf aufmerksam gemacht, auch Emser oder Selterser Wasser mit Milch gegen langwierige Catarrhe. Bei catarrhalischer Heiserkeit, dem sogenannten „rauhen Hals," wird, wie auch beim sogenannten „steifen Hals," einer rheumatischen Affection der Hals- und Nackenmuskeln, ein wollener Strumpf, und zwar der linke, die Nacht

Digitized by Google

hindurch um den Hals gebunden, dann *Lait de poule* getrunken, auch mit Hollunder geschwitzt, Gerstenzucker, auch gelbe und schwarze „Stimmkügelchen“ gegessen. Dauert die Heiserkeit länger, oder steigert sich bis zur Stimmlosigkeit, so wird ein rohes Ei ausgetrunken, ein Häring oder eine Häringsmilch, oder aber roher Meerrettig in Essig und Oel genossen. Auch empfiehlt man gegen chronische Heiserkeit eingemachte Nüsse zu essen. Es ist keinem Zweifel unterworfen, dass solche Mittel, wie Häring, Meerrettig, eingemachte Nüsse, vermöge der diesen Substanzen inhärirenden Schärfe reizend und adstringirend auf die erschlaffte Schleimhaut des *Larynx* wirken könne. Beim „Halsweh,“ catarrhalische Halsentzündung, pflegt man sich zuerst mit Essig, Honig und Salbeithee zu gurgeln, steigert aber dadurch nicht selten die catarrhalische Reizung zur wirklichen Entzündung. Auch hier wird ein getragener Strumpf um den Hals gewickelt, oder eine schwarze Seidenschnur um den Hals geschlungen. Ist das „Zäpfchen gefallen,“ wie man die Entzündung der *Uvula* wegen der dabei zugleich stattfindenden Verlängerung desselben bezeichnet, so rathet man, einen halben Kaffeelöffel voll Pfeffer auf einmal trocken zu verschlucken und einen oder zwei Löffel voll französischen Branntweins darauf zu trinken, wodurch es allerdings möglich sein mag, das erschlaffte Zäpfchen wieder zur Zusammenziehung in seinen Normalzustand anzuregen. Steigert sich die Entzündung, besonders in den Tonsillen, was man damit bezeichnet, dass „der Hals zugehen will,“ so werden Kamillendämpfe eingeathmet, die man auch im „versteckten Schnupfen,“ Stockschnupfen, anwendet, in welchem letzteren man aber ausserdem noch Schneeberger oder Spaniol schnupfen, Essigdämpfe in die Nase gehen, und den Kranken am „Hurtig und geschwind,“ wie man den Salmiakgeist nennt, riechen lässt. Leute, die zu catarrhalischen Affectionen, insonderheit des Halses, geneigt sind, tragen auch an einem seidenen Bande Amulette um den Hals. — Manche, die häufig Anginen unterworfen sind, und von der vortrefflichen Wirkung der Blutegel dabei sich überzeugt haben, wenden solche zuweilen auch ohne ärztliche

Digitized by Google

Verordnung an. Beim Schnupfen der Kinder und auch sonst bei verstopfter Nase auf Scrophulosen wird „Meiransalbe“ oder Hasenschmalz — das Volk glaubt noch fest an die höchst verschiedene Heilkraft der Fette — in die Nasenlöcher, oder auch blos über den Nasenrücken eingerieben. Jedenfalls dürfte dies minder nachtheilig sein, als wenn man Kindern Schneeberger aufschnupfen lässt, indem gerade dadurch die Schneider'sche, die Nasenhöhle auskleidende Schleimhaut sich erst recht entzünden und anschwellen kann. Nach diesen mit Unrecht sogenannten „falschen Entzündungen“ dünkt es mir nicht unpassend, bevor ich zur Besprechung anderer Krankheiten schreite, einige sogenannte „Wehe“ als sehr häufig vorkommende Uebel hier abzuhandeln. Zuerst vom Zahnweh! Da der Laie unfähig ist, die dem Arzte wohlbekannten Ursachen des Zahnschmerzes zu unterscheiden, so ist es begreiflich, dass er ohne Rücksicht auf die zu Grunde liegende Veranlassung des Uebels bald dieses, bald jenes Mittel, dessen vortheilhafte Wirkung ihm gerade gerühmt worden, ohne Unterschied bei jeder Art des Zahnschmerzes in Anwendung bringt, und daher nicht so ganz selten, von seinen Mitteln im Stich gelassen, durch einen unwissenden oder gewinnsüchtigen Barbier zum Ausreissen eines in seiner Structur noch vollkommen unversehrten Zahnes sich entschliesst, den der wahre Arzt, die Natur des Zahnschmerzes erkennend, sehr leicht durch ein Vesicans oder eine Blutentziehung oder ein Abführungsmittel hätte erhalten können. Wie hoch aber die Menschen die Erhaltung ihrer Zähne im Allgemeinen schätzen, mag daraus hervorgehen, dass mit der Untersuchung der Tauglichkeit Conscribirter beauftragte Aerzte äusserst selten Jemanden antreffen, von dem man annehmen kann, er habe einen gesunden, jetzt fehlenden Schneidezahn behufs der Befreiung von der Militärpflichtigkeit — der Mangel eines Schneidezahns befreit nämlich von der Conscription — sich früher ausziehen lassen. Die Volksmittel gegen Zahnweh gehören grossentheils in die Classe der scharfen, auch der narkotischen, weniger in die der sauren, der abstringirenden und der ätherischen. Ein Hauptmittel aus der Classe der *Acria* als *Sia-*

Digitized by Google

lagogum wirkende ist die an brennendscharf-ätherischem Oele reiche Bertramwurzel (*Radix Anthemidis Pyrethri*), davon man einige Stücke an das Zahnfleisch zunächst dem schmerzenden Zahne legt; man sollte beinahe glauben, dass ihre Heilkräftigkeit auf einer durch die starke Speichelsecretion hervorgerufenen Lokalcrisis beruht; sie macht nebst der *Radix Pimpinellae saxifragae*, die bei uns als „Bimbernell" auch gegen Zahnweh bekannt ist, einen wesentlichen Bestandtheil im *Paraguay-Roux*, im *Esprit de Pyrèthre* und anderen ähnlichen Tincturen aus. Ein Stück Zwiebel oder Knoblauch auf den Zahn, das häufig benützt wird, wirkt auch als *Sialagogum*. Einige gebrauchen Pfeffer, Andere Salz, Alaun in den cariösen Zahn. Wiederum Andere nehmen Wachholderbeeressig, oder Essig in den Mund, in welchem ein glühender Feuerstein abgelöscht worden ist. Etwas Pfeffermünz- oder Nelkenöl „Nägeleöl" in den Zahn gebracht, wird auch von Manchen gelobt, nicht minder in neuerer Zeit das Kreosot, welches die Laien zunächst von den Aerzten kennen gelernt haben, aber unbewusst schon früher dadurch anwendeten, dass sie den Tropfen Oel, der sich nach dem Verbrennen einer Papierdüte bildete, in den Zahn brachten. Von Einigen wird bei Zahnweh der Mund mit Essig, kölnischem Wasser, Melissengeist, ausgespült. Andere reiben das Zahnfleisch mit „Hergottsthierchen" (*Coccionella septempunctata*). Dies Mittel, welches auch in mehren Zahnlatwergen und Zahnpulvern enthalten ist, wirkt vermöge des ätherischen Oels und der Ameisensäure als Acre. Ein minder gewöhnliches Volksmittel gegen Zahnweh ist bei uns, Rauchtabak mit Branntwein zu übergiessen, solchen anzuzünden, und den Rauchtabak später in den Mund zu nehmen und zu kauen, was auch als Acre wirkt, wie das blosse Tabakkauen. Zuweilen wird auch kaltes oder warmes Wasser in den Mund genommen, wodurch unstreitig die erhöhte Nervenreizbarkeit des Zahns etwas abgestumpft wird. Bilsenkrautsamen- (*Semen Hyoscyami*), „Bilselsamen," — man glaubt, es seien Würmchen in den Zähnen, die hiedurch getödtet würden — -Dämpfe und Bilsenkrautrauchen wird auch gegen Zahnweh mit Vortheil gebraucht — da, wo überhaupt Narco-

Digitized by Google

tica angezeigt sind. Das Riechen an Salmiakgeist wird auch empfohlen, sowie das Streuen von Kohlenstaub in den Zahn. Narkotisch wirkt das oft gepriesene Rauchen von Tabak und Stechapfelkraut; zugleich lockt jedes Rauchen den Speichel. Auch der aufsteigende Dampf von Zucker und Wachholderbeeren zeigt sich zuweilen hilfreich.

Als *Derivantia* legt der gemeine Mann bei Zahnweh *Empl. Cantharid. perpet.*, Flusspflaster, *Empl. Tacamahacae ad dolores dentium*, auf die Schläfegegend, Meerrettig oder Senf hinter das Ohr oder auf die Schläfe, oder bindet ein Stück Knoblauch „auf den Puls," womit er die Stelle am Vorderarme bezeichnet, an der die Aerzte gewöhnlich den Puls fühlen. Andere erzielen einen Gegenreiz durch Tabakschnupfen. Baumwolle mit Kampher um die Wange gebunden, wirkt wol nur in Folge der dadurch in diesen Theilen erhöhten Temperatur. Eben dahin gehören die seidenen oder wollenen Schlafmützen, die indessen bei spärlichem Haarwuchse mehr als Präservativ gegen Zahnweh zu betrachten sind, sowie dieses denn überhaupt seltener wäre, wenn die Leute Sorge trügen, ihre Zähne gehörig zu reinigen. Da während des Essens das heftigste Zahnweh häufig plötzlich nachlässt, so ist man wahrscheinlich darauf gekommen, anhaltend auf Etwas zu beissen, um den Zahnschmerz zu vertreiben. Das allgemein beliebte Volksmittel zur Maturation von Zahnfleischabscessen, gewöhnlich irriger Weise „Zahngeschwüre" genannt, ist das Auflegen einer in Milch gekochten Feige. Das „Nagelschlagen" gegen Zahnweh, wobei man einen Nagel in den hohlen Zahn führt und in demselben herumfährt, bis Blut kommt, dann denselben in ein Stück Holz hineinschlägt, wäre den albernsten sympathetischen Mitteln beizuzählen, wenn nicht durch den Blutverlust, der allerdings besser durch Blutegel erzielt wird, entzündlicher Zahnschmerz — *Odontitis vera* — geheilt werden könnte. Einen ausgerissenen Zahn glaubt man zur Verhütung der Wiederkehr der Schmerzen in ein Mausloch werfen zu müssen, womit sich ursprünglich wol die Idee von Nagen verband.

Das Wehe, über das nächst dem Zahnweh am öftersten Klage geführt wird, ist das Kopfweh. Der Laie, der mit

Digitized by Google

den verschiedenen Ursachen dieses Uebels nicht vertraut sein kann, wendet eben auf Gerathewohl bald dies, bald jenes Mittel dagegen an, das man ihm von irgend einer Seite empfohlen hat. Nach den Volksbegriffen gibt es nur 3 Arten von Kopfweh, nämlich 1. solches vom übermässig „nach dem Kopf steigenden Geblüte," 2. solches, wenn die Galle in den Kopf gestiegen ist, 3. solches, „wenn der Fluss sich auf den Kopf geworfen hat," worunter gewöhnlich das nervöse Kopfleiden verstanden wird, das in unseren Städten, wie allenthalben bei der gebildeten Klasse unter dem Namen „Migraine" bekannt ist. Indessen habe ich wol kaum nöthig zu erinnern, dass diese Eintheilung der Anwendung der Mittel, die oft aufs Bunteste durch einander gebraucht werden, nicht gerade als Folie dient. Ad. 1. gehören die Mittel: Aufschläge von kaltem Wasser, Essig, heisse Fussbäder, damit „das Geblüt heruntergezogen werde." Auf dem Lande wird geschröpft, auch zur Ader gelassen bei „jastgeblütigen" (von Hast, Eile,) Personen. Ueber den Missbrauch der Blutentziehungen werde ich später noch ausführlicher reden. Ad. 2. müssen folgende Volksmittel aufgezeichnet werden: Purgirmittel, worunter der gemeine Mann Brechmittel versteht; es ward früher viel Missbrauch damit getrieben, der jetzt, wo der Apotheker ohne ärztliche Verordnung kein solches mehr abgeben darf, ziemlich aufgehört hat. Kamillenthee, grüner Thee, Tausendguldenkraut und Pfeffermünzthee werden auch von Manchen getrunken, die den „Magen verstaucht," d. h. eine Indigestion sich zugezogen haben. Bei Kopfweh vom sogenannten Katzenjammer wird schwarzer Kaffee, auch ein Gläschen Wermuth getrunken, und das Freie gesucht, was nächst entsprechender Bewegung gewiss rathsam ist. Ad. 3. muss man folgende Mittel zählen: Aufschläge von Brot, Wachholderbeeren, starkem Weinessig, kalte Umschläge mit Salpeter, Waschen der Stirne mit Vier-Räuber-Essig oder kölnischem Wasser, innerlich Hoffmännische Tropfen auf Zucker, Zuckerwasser mit Orangenblüthwasser, Baldrianthee, schwarzer Kaffe. Diese Mittel wirken sämmtlich als *Nervina*. Ist die Migraine sehr heftig, so legen Manche als *Derivantia* ohne ärztlichen Rath

Digitized by Google

Meerrettig auf die Waden, oder Senf, zuweilen gar ein Zugpflaster; Andere finden Erleichterung im Auflegen von heissen Brodkrusten, wodurch, sowie durch die Haube von Wachstaffent und den „Neptunsgürtel," — es wird ein in eiskaltes Wasser getauchtes leinenes Tuch um den Kopf geschlagen, und dieser dann mit wollenen Tüchern durchaus und mehrfach umwickelt, wodurch in Bälde das zuerst nasskalte Tuch von Hitze dampft — von dem in neuerer Zeit manche Damen Gebrauch machen, eine Localkrisis durch die Kopfhaut erzielt zu werden scheint. Wieder Andere müssen durchaus im dunkeln, stillen Zimmer ruhen. Von Einigen wird bei Migraine das Tabakschnupfen gerühmt, das hier offenbar als Gegenreiz wirkt. Manche reizbare Frau bekommt sogleich ihr Migraine bei leerem Magen, welches dann einiger Nahrung oder einigen Löffeln voll Malaga oder Kirschengeist, als Stomachicum, weicht. Das Drücken des Kopfes gewährt auch zuweilen Erleichterung; es scheint dadurch die Fortleitung der Sensibilität der ergriffenen Nerven unterbrochen zu werden. Der beschäftigte Praktiker bekommt nicht ganz selten in unserer Pfalz Kopfweh in Behandlung, wogegen die Laien schon eine Reihe verschiedener Mittel versucht haben. Hier, so habe ich gefunden, liegt öfters ein unter der Form von Kopfweh larvirtes Wechselfieber zum Grunde, das alsdann sehr schnell der methodischen Anwendung des Chinins, welches Mittel überhaupt bei Migraine fast auf den Namen eines specifischen Anspruch machen darf, weicht. Bei hartnäckigem Kopfweh darf auch nie das Nachforschen nach Syphilis unterbleiben, deren secundäre und selbst tertiäre Formen bei uns nicht so auffallend selten in die Beobachtung fallen. —

Wechselfieber.

Als eine der in manchen Gegenden der Pfalz äusserst häufig vorkommenden Krankheiten will ich hier das Wechselfieber besprechen, von den Leuten gewöhnlich das „Frieren," das „Fieber," seltner das „kalte Fieber" genannt. Es gibt wol keine Krankheit, gegen die so viele Haus- und sympathetische Mittel unter dem Volke im Gebrauche sind, als das Wechsel-

Digitized by Google

fieber. Vor Allem glaubt man, es sei das Einfachste, das Wechselfieber durch Befriedigung irgend eines Gelüstes, z. B. nach Häringsalat, Sauerkraut, saurer Milch, recht saurem Salat, — welche saure Mittel indessen auch die, manches Wechselfieber unterhaltende krankhaft erhöhte Nervenreizbarkeit durch ihre zusammenziehende Wirkung auf das Blutsystem herabstimmen können, — zu vertreiben, was man „abessen," „abtrinken" nennt. Sodann ist es eine ganz allgemein verbreitete Meinung, dass solche, die von ihrem Wechselfieber geheilt werden wollen, oder bereits geheilt sind, nicht über ein Wasser gehen dürfen, weil sie sonst die Krankheit nicht los, oder davon kaum befreit, wieder davon befallen würden. Was nun endlich die einzelnen Mittel dagegen betrifft, so muss man vor Allem solche unterscheiden, welchen mehr oder minder eine fiebervertreibende Kraft inwohnt, von solchen, die blos durch psychische Affection wirken. Unter letzteren ist die Anwendung irgend eines Schreckens ein altes Mittel, das indessen bei uns doch nur selten versucht wird, obgleich man zuweilen an Leuten, die durch Zufall einen Schrecken erlitten haben, von der Wirksamkeit eines solchen psychischen Einflusses zur Genüge sich überzeugen kann. Unter den Mitteln, die wol hauptsächlich als *Nauseosa* wirken, kommen bei uns zuweilen unter der niedern Klasse vor: Teufelsdreck, Gänse-, Tauben-, Hunde-Koth, Leim, Urin eines Knaben, der noch nicht fünf Jahre alt, täglich dreimal ein Glas voll, Ziegelmehl, faule Eyer, Spinnen, Maikäfer, Spinnweben auf Butterbrod mit Thran, Läuse in „Katzenpapier" (Fliesspapier) gewickelt, und in einem alten „Kipperling" (Mörser) zerstossen, und Abends nach Sonnenuntergang und Morgens vor Sonnenaufgang gegessen. Das gebräuchlichste innere Mittel gegen Wechselfieber beim gemeinen Manne ist, schwarzer Pfeffer mit Branntwein zu nehmen, und dann fleissig zu laufen, bis starker Schweiss hervortritt. Statt gestossenen Pfeffers nehmen auch Manche Pfefferkörner und weissen Pfeffer oder Muskatnuss. Es ist wol denkbar, dass durch einen solchen im Magen hervorgebrachten Gegenreiz und darauf folgenden starken Schweiss das Sonnengeflecht von dem auf ihm haftenden

Digitized by Google

Leiden — das Wechselfieber nämlich — befreit werden könne. Allein sehr häufig hilft das Mittel auch nicht, da dasselbe nicht in specifischer Beziehung zur Krankheit steht, und dann unterliegt es auch keinem Zweifel, dass dasselbe, zumal, wie so häufig geschieht, misbraucht, nothwendig dem Organismus Schaden bringen müsse. Es ist nicht selten, und ich habe es zuweilen beobachtet, dass Landleute durch solche gewaltsam eingreifende Mittel, wenn sie wiederholt angewendet werden, endlich die Phthisis sich herbeischnapsten. Viele Landleute brauchen auch gegen das Wechselfieber einen sogenannten „Ansatz." Hierunter versteht man ein *Infusum alcoholicum frigide paratum* von verschiedenen Vegetabilien, hier des Wermuths, des Bitterklee's, Wegwarts, der Pomeranzenschalen, Schafgarbe, des Tausendguldenkrautes — dasselbe hat „tausenderlei Kräfte" nach ihrer Ansicht — des Enzians, der Aloë, des Kalmus, Farrenkrauts, der Raute, Melisse, Brennessel, Pfeffermünze, des »Biebergall« (*Castoreum*). Diese verschiedenen Mittel werden nun sämmtlich, oder mehre davon, infundirt und getrunken. Auch das schwedische Lebenselixir wird dagegen gebraucht, welches aus *Aloë, Crocus, Agaricus, Rheum etc.* besteht. Es leidet nun keinen Einwurf, dass diese Mittel, die meistens in die Klasse der bitter-aromatischen gehören, allerdings zuweilen das Wechselfieber zu heilen im Stande, und hiezu ja auch längst von den Aerzten in Gebrauch gezogen sind, da, wo man die China nicht anwendbar glaubte. Allein sehr häufig lassen sie, wie die bittern Mandelkerne, die Aprikosenkerne etc., die mit dem Fieber behafteten Laien, wol auch mit wegen der unmethodischen Anwendung derselben, in dieser Krankheit im Stiche, und es ist dann nicht ungewöhnlich, dass zu andern Mitteln Zuflucht genommen wird, zumal aus der Klasse der scharfen, wo dann der Ingwer besonderer Erwähnung verdient, eine Stunde vor dem Anfalle und eine Stunde nachher zwei gehäufte Kaffeelöffel voll. Auch der Mauerpfeffer, der Knoblauch, die Lilienzwiebeln, schwarzer Senf, Meerrettig mit Essig werden hie und da bald innerlich, bald äusserlich als *Exutorium* angewandt. Unter die *Excitantia*, die zumal in Städten gegen das Wech-

Digitized by Google

selfieber versucht werden, gehört schwarzer Kaffee, für sich allein oder mit Citronensaft, Rhum, Punsch. Aus der Klasse der harzig-ätherischen Mittel wird zuweilen Terpentinöl, Morgens nüchtern, so wie auch Wachholderöl, für sich allein zu zehn bis zwölf Tropfen oder mit französischem Branntwein, gegen das Wechselfieber gebraucht, aber doch meistens ohne Nutzen. Als *Narcoticum acre* wird auch im Anfalle eine Abkochung eines Päckchens Tabak in Wasser getrunken. Die zweite Rinde des Hollunders — nach aufwärts geschabt — enthält ein Acre, und wird auf dem Lande zuweilen als Brechmittel im Wechselfieber gebraucht. Zur Abkürzung des Frostes trinkt man allgemein Kamillenthee, was nur Beifall verdient, da vermöge der ätherisch-öligen, so wie resinosen und extractiven Bestandtheile dieses Mittels die flüchtige Aufreizung des Organismus, und besonders des peripherischen Nervensystems, nicht ausbleibt, und somit die Secretion der Haut nur dadurch beschleunigt wird. Auch der in der Kamille enthaltene Bitterstoff kann wesentlich zur endlichen Heilung des Wechselfiebers beitragen. Der gemeine Mann schreibt besonders der römischen Kamille im Wechselfieber mehr Heilkraft zu, als der gemeinen. Diese grössere Heilkraft ist indessen auch durch den reichlicheren Gehalt an Bitterstoff chemisch begründet. In Städten, wo Wechselfieber zu Hause sind, wird auch ohne ärztliche Verordnung in den Apotheken nicht selten „weisses Kinapulver" (*Chininum sulphuricum*) begehrt, so wie auch Manche wissen, dass gegen die häufigen Recidive Nichts so viel vermag, als eine Luftveränderung. Sie unterscheiden sich dadurch vortheilhaft vor Anderen, welche Jahr aus Jahr ein gegen ihr Fieber brauchen, aber ihre feuchten, dumpfen Wohnungen nicht verlassen. Endlich meinen auch Manche, man müsse das Fieber austoben lassen.

Was die sympathetischen Mittel betrifft, so ist ihre Anzahl, da das Wechselfieber vom gemeinen Manne als ein über ihn verhängtes Geschick gehalten wird, Legion. Da werden nun einmal Besprechungen und Amulette aller Art versucht. Helfen diese nicht, so wird ein grünes seidenes Band um den linken Oberschenkel gebunden, wobei ich auf den Gedanken

Digitized by Google

kam, ob dies nicht ursprünglich Anlass zum Gebrauche des von Kellie und Anderen empfohlenen Anlegens des Tourniquet's gegeben hat. Ein Ei, nach Sonnenuntergang gelegt, und vor Sonnenaufgang gesotten und gegessen, wird wol auch den sympathetischen Mitteln beizuzählen sein, ferner Eiweiss, Weinessig, gebratene gelbe Schnecken, d. h. in Butter gebraten, die in kein Wasser gekommen ist, jeden Morgen in einer ungeraden Stunde genossen, Pulver eines Stückes verbrannten Mannshemdes, Rost von einem auf dem Friedhofe zufällig gefundenen Todtennagel, ein Stück von der Glückshaube, neun Tage lang nüchtern eine Messerspitze voll verbrannten Menschenknochenpulvers, Lorbeeren. Ein anderes sympathetisches Mittel mit dem Ei ist folgendes: Man umwickelt ein Ei mit einem Bindfaden, legt es in glühende Asche, worin der Bindfaden, fest angezogen, nicht verkohlt; sodann wird dieses Ei in ein neues „Potenhäfel" — wol zusammengesetzt aus dem französischen *Pot*, und dem deutschen Hafen — gelegt, welches man „unbeschrauen" auf einen Kreuzweg eine Stunde vor, oder eine Stunde nach Mitternacht stellen muss. Es ist dies Mittel so häufig im Gebrauche, dass man in manchen Orten, wo es brav Fieberkranke gibt, des Morgens nicht selten solche von Vorübergehenden zertretene neue Töpfe an Kreuzstrassen sieht. Bestreichen der blosen Brust mit der rechten Hand des Abends »unbeschrauen,« gehört auch den sympathetischen Mitteln an. Noch ein sympathetisches Mittel besteht darin, dass der am Fieber Leidende von Einem, der dasselbe »abthun kann,« — eine vermeintliche eigenthümliche Begabung! — sich seinen Namen auf einen Zettel schreiben lässt, diesen Zettel zusammenwickelt, Morgens nüchtern hinausgeht, sich einen Frosch fängt, demselben den Zettel ins Maul steckt und ihn rücklings unter Anrufen der drei höchsten Namen wieder ins Wasser wirft. Dass hiebei die Einbildungskraft die grösste Rolle übernommen haben müsse, versteht sich. — Wenn ich nun auch bei der mannichfaltigen Zugänglichkeit der Natur zur Besiegung von Krankheiten den Gebrauch von sympathetischen Mitteln nicht ein für alle Mal, zumal in einer Nervenkrankheit, wie das einfache Wechselfieber, perhorresciren will, so muss ich doch

Digitized by Google

bei den bösartigen Wechselfiebern ein für alle Mal dagegen protestiren. Und wer ist im Stande, ein Wechselfieber in seinen ersten Anfällen zu erkennen, als ein Arzt, bei dem Gelehrsamkeit und gereifte Erfahrung Hand in Hand gehen, und der nicht, wie Zimmermann in seinem herrlichen Buche über die Erfahrung sagt, bei jedem neuen Anfalle gähnt, und beim dritten oder vierten erstaunt den Tod wahrnimmt?

Schwindsucht.

Wenn ich, bevor ich den Uebergang zu den hitzigen Krankheiten mache, hier noch vorher die Volksmittel gegen die Schwindsucht abhandle, so findet dies zum Theil darin seinen Grund, dass diese Krankheit ausserordentlich häufig bei uns vorkommt, wozu eines Theils die Thätigkeit und rastlose Anstrengung der Pfalzbewohner, verbunden mit dem Genusse vieler Spirituosa, andern Theils die Häufigkeit der Scropheln wesentlich beiträgt, und ich mir gerade vorgesetzt habe, die häufiger vorkommenden Krankheiten, als diejenigen, wogegen die meisten Volksmittel bekannt sind, voranzustellen, und darnach erst die minder häufigen folgen zu lassen. Hat Jemand einen kurzen, trocknen Husten, „Kipper" in der Volkssprache genannt, oder hustet er bedeutende Quantitäten Schleimes oder Eiters aus, sogenannter »Kotter," und »fällt dabei vom Fleische," d. h. magert ab, so sagt der gemeine Mann, derselbe sei „angesteckt," oder „auf der Brust angesteckt," oder habe eine „Ansteckung." Viele kommen blos zum Arzte, um zu erfahren, ob ihr Patient angesteckt sei; bejaht dies der Arzt, so werden häufig, um alle weiteren Kosten für Arzt und Apotheker zu sparen, nur noch Hausmittel angewendet, oder man überlässt den Kranken ohne alles Weitere seinem Geschicke. Andere, und dies muss man zur Ehre fortschreitender Bildung und dadurch beförderter Humanität aussprechen, wenden aber auch bei ihren Auszehrenden Alles an, und unterbrechen dann höchstens den Arzneigebrauch aus den Apotheken mit Hausmitteln. Unter diesen sind auf dem Lande besonders folgende gebräuchlich: Ein kaltes Infusum — sogenannter Ansatz — von Graswurzel, Kümmel, Aloë, Cichorien, Körbel, Lieb-

Digitized by Google

stöckel, Raute, Bitterklee, wildem Quendel, Rosinen, Alant, Bittersüss, Theriak, Fenchel mit Wein oder Branntwein; sodann Thee von Cardobenedicten in Milch gekocht, von Aronswurzel, isländischem Moose, Traubenkraut, Taubenkropf, Ehrenpreis, weissem Andorn, Salbei. Die Wirkung dieser, zum Theil auch den Aerzten bekannten Heilmittel ist freilich sehr beschränkt, und lässt daher nur zu häufig im Stiche. Der im *Marrubium* enthaltene bittere Extractivstoff kann zwar allerdings in der *Bronchitis blenorrhoica* das Schleimhautgewebe etwas zusammenziehen, und somit eine dem isländischen Moose, das in Städten auch angewendet wird, ähnliche, wenn auch geringere, Heilkraft an den Tag legen. Eben so kann die Salbei vermöge ihres Gehaltes an ätherischem Oele und adstringirend-extractiven Principe allerdings auch zusammenziehend auf das erschlaffte Schleimhautgewebe, vorzüglich auf die äussere Haut wirken, und somit dann, wie bekannt, den colliquativen Schweissen Einhalt thun; allein eine wirkliche *Phthisis ulcerosa* oder *tuberculosa* zu besiegen, sind solche und ähnliche Mittel niemals im Stande. Vielen Gebrauch macht der gemeine Mann auch vom schon erwähnten „Kreuzthee," so wie vom Lieber'schen Kräuterthee aus *Galeopsis grandiflora.* Dem K. K. Hofrathe Herrn Lieber könnte man auch zurufen: *„Ne sutor ultra crepidam!"* Allein es trifft auch hier wieder die Wahrheit des alten Sprichwortes zu: „Kleine Diebe hängt man, die grossen lässt man laufen." Während ein armer Tropf von Quacksalber, dessen Wirkungskreis sich auf eine oder höchstens zwei Stunden erstreckt, wegen seines Unfugs zuchtpolizeilich abbestraft wird, treibt der K. K. Hofrath Herr Lieber ungestraft sein Unwesen über die halbe Welt, bringt Viele nicht blos um Geld, sondern auch um Gesundheit, welche man nämlich beim Gebrauche zweckdienlicher Heilmittel, die über solcher Quacksalberei verabsäumt werden, wieder hätte erlangen können. Zu den vom Volke in der Schwindsucht vielfach angewandten Mitteln gehört auch das Hundsfett. Die Thatsache, dass Manche, die an chronischen Catarrhen mit Abzehrung litten, deren Heilbarkeit von Aerzten schon aufgegeben war, durch den, Mo-

Digitized by Google

nate lang fortgesetzten, Gebrauch von Hundsfett wieder hergestellt wurden, lässt sich keineswegs bestreiten, wenn wir gleich einer genügenden Erklärung bis jetzt dafür ermangeln, und wenigstens darin nicht finden, dass der Puls des Hundes nach Cuvier's Beobachtungen nur neun Schläge in Einer Minute hat, während der eines Schwindsüchtigen nicht selten die Zahl 100 übersteigt. Gänsefett und Dachsschmalz werden schon seltener angewendet. Wie man abzehrende Kinder gern mit Abnehmekraut (*Herba Sideritidis*) wascht, so thun dies auch Erwachsene, trinken aber dasselbe auch als Thee. Die Häringskur soll bei uns in mehren Fällen, zumal von Kehlkopfschwindsucht, sich heilsam bewiesen haben. Vermöge der im Häringe enthaltenen salzigen Bestandtheile ist es nun allerdings möglich, dass die Thätigkeit aller zur Resorption und Secretion gehörigen Organe, wenn sie darniederliegen, gesteigert, krankhafte Stockungen gehoben, so wie insbesondere das Drüsensystem und die Schleimhaut der Luftwege von abnormen Reizen durch Verflüssigung, Auflösung, befreit werden können. Bei uns, wie wol allenthalben, machen viele Schwindsüchtige Gebrauch von Geisenmilch, oder von frisch gemolkener Kuhmilch, theils allein, theils mit Kalkwasser oder gewöhnlicher mit Emser Wasser, welches Wasser nach den täuschungsvollen Berichten mehrer Aerzte an dessen Quelle in den gewiss unverdienten Ruf, die Phthisis heilen zu können, gekommen ist. Wer erfahren hat, dass fleissige Bewegung in freier Luft, zumal in der Berg- und Landluft, so wie Reisen, zu den vorzüglichsten Mitteln gehören, sich bei Anlage gegen den Ausbruch der Schwindsucht zu schützen, und chronische Catarrhe zum Weichen zu bringen, so wie überhaupt Reconvalescenten schnell wieder zu kräftigen, den wird es nicht mehr erstaunen, wenn er hört, das jährlich Manche aus Ems zurückkommen, die mit chronischen Catarrhen dorthin gereist, und jetzt davon befreit sind. Aber in grossem Irrthum befangen wäre man, wollte man die Heilung allein dem Emser Wasser beimessen, dem Emser Wasser, das trotz der darin enthaltenen Bestandtheile doch nie im Stande sein wird, eine tuberculose oder ulcerose Lungensucht zu heilen

Digitized by Google

denn alle Kranke, die, mit dieser Krankheit wirklich behaftet, Ems besucht haben, ruhen trotz der ihnen dort ertheilten sanguinischen Lebensversicherungen lange schon in dunkler Kühle. Eben so wenig vermag der Aufenthalt in südlichen Gegenden jemals eine Phthisis, die auf organischer Zerstörung der Lungen beruht, zu heilen; denn auch aus unsrer Pfalz schlafen Mehre in Nizza und Montpellier den langen Schlaf. Der Aufenthalt im Kuhstalle wird unter den Reicheren auch bei uns, obzwar selten, versucht; es sind mir aber gleichfalls noch keine Beispiele glücklich erzielter Heilung wirklicher Lungensucht dadurch bekannt geworden. Auch von manchen Acria wird in der Phthisis Gebrauch gemacht; ich nenne hier nur Kelleresel, Meerrettig, Knoblauch, Zwiebel, Rettigsaft, Abkochung von Ameiseneiern, Krebssuppe, Birkensaft, Salweidensaft, Trinken des eignen Urins, Häringe, Brunnenkressensalat. Bei chronischem Catarrh wird auch zuweilen die Kaltwasser- oder Traubenkur gebraucht; des Morgens frühe, wenn die Trauben im Herbste noch vom Thau bedeckt sind, wird eine starke Portion gegessen, wovon die Wirkung auf den Darmkanal in der Regel nicht ausbleibt. Es bedarf wol kaum der Erwähnung, dass die wahre Lungenschwindsucht ebenfalls dadurch nicht, so wenig als durch Fischthran, der auch zuweilen versucht wird, geheilt werden könne; dagegen sah ich mehre Mal, dass dadurch Personen im mittleren Alter von ihrer *Bronchitis chronica blennorrhoica*, dieser fälschlich als Schleimlungensucht unter die Phthisen gerechneten Krankheit, befreit worden sind. Je mehr Schwindsüchtige an Kräften herunterkommen, — „das Gehänge, Herz, Lungenflügel und Leber“ sollen dann, den schönen anatomischen Begriffen des Volkes zufolge, „nur noch an einem Nähfaden hängen,“ — desto mehr nahrhafte Speisen, unter denen hier zu Lande die Froschschenkel oben anstehen, und nach ihnen die Schnecken und Eier, sucht man ihnen beizubringen. Durch andere Krankheiten, erschöpfende Blutflüsse u. s. w., Geschwächten sucht man durch starke Bouillon mit Eigelb, Reisbrei, Salep, Hühnerbrühen, Wein, aufzuhelfen, wobei man gewöhnlich nur darin einen Fehler begeht, dass man glaubt, solchen Geschwächten alle

Digitized by Google

halbe Stunden, oder mindestens jede Stunde Etwas anbieten zu müssen, indem es weit zuträglicher für den Magen ist, wenn man ihm seltener und dann in etwas grösserer Menge Nahrung zuführt, damit er auch wieder Zeit gewinne, von seiner Anstrengung auszuruhen. Erträgt der Magen mehr, so gibt man ihm von einem alten Huhne, dessen Fleisch jedoch in der Regel sehr zähe ist, und Gesundheitschocolade, das heisst Chocolade ohne Vanille, die Manche mit Wasser gekocht besser ertragen, als mit Milch. Der gemeine Mann, zumal vom Lande, glaubt schwache Kranke mit nichts Besserem stärken zu können, als mit bitteren Makronen, einem Zuckerwerke aus bitteren Mandeln, Mehl, Eiern und Zucker bereitet. Auch „Kraftküchlein" (*Rotulae Berberum*) hält der gemeine Mann für sehr stärkend, obgleich dieselben, im Uebermass genommen, vermöge der in ihnen enthaltenen vegetabilischen Säure, den Magen zu verderben geeignet sind. Zu den Vorurtheilen in Bezug auf die Behandlung einer schwachen Brust gehört bei uns das Untersagen des Flötenblasens; allein wird dies nicht übertrieben, so stärkt es Gegentheils, wie auch das laute Lesen, die Brustorgane, indem sowol Thorax und Lungen dadurch mehr ausgedehnt werden, als deren natürliche Folge eine ungehinderte Blutcirculation, und freier Stoffwechsel in den Athmungsorganen sich kund gibt. Hat ja sogar Ramadge auf tiefe andauernde Inspirationen, freilich etwas allzukühn, die Heilbarkeit der Lungensucht selbst begründen zu können gewähnt. Ein anderes Vorurtheil, dem ich namentlich unter der gebildeten Klasse mehrmals begegnete, ist die vermeintliche Schädlichkeit des Tragens seidener Stoffe, z. B. seidener Halstücher, auf der blosen Haut, bei Anlage zur Lungensucht; allein gerade die Seide, welche die Elektricität nicht fortleitet, muss vorzugsweise zur Abhaltung aller jener Schädlichkeiten beitragen, welche aus einem Missverhältnisse der elektrischen Einflüsse auf unseren Organismus entspringen, und insbesondere allen jenen Menschen zu tragen dringend anempfohlen werden, deren Hautsystem reizempfänglich und also gegen jeden Witterungswechsel empfindlich sich zeigt. Nach meinem Ermessen würden selbst alle

Digitized by Google

Rheumatiker und Podagriker vom Tragen der Seide auf bloser Haut weit mehr Vortheil ziehen, als wenn sie sich in Flanell einwickeln. — Borsdörfer Aepfel, und auf dem Lande Bocksblut in Branntwein wird auch gegen Phthisis versucht.

Hitzige Krankheiten.

Da das Volk vom organischen Leben keine oder nur eine höchst dunkle, unrichtige Vorstellung sich bilden kann, so liegt es am Tage, dass alle seine Ansichten grossentheils verkehrt und irrthümlich sind, zumal sie meistens auf den Vergleich mit irgend einem ihnen bekannten Vorgange, der ihrem Begriffsvermögen noch am meisten zugänglich ist, sich beziehen. Unter dem gemeinen Manne, besonders vom Lande, ist der Glaube ziemlich allgemein verbreitet, der Mann habe eine ihm eigenthümliche Natur*), d. h. Körperbeschaffenheit, welche, ganz abgesehen von den Geschlechtstheilen, von der des Weibes durchaus verschieden sei, daher man auch nicht wol dem Manne, bei gleicher Erkrankung, dasselbe Mittel verordnen könne, wie dem Weibe. Der Mann aus dem Volke meint, es liege Alles daran, dass man seine Natur kenne, und deshalb vertraut er seinen Körper in Krankheiten nicht selten lieber dem unwissenden Barbier an, weil ihn dieser schon seit 15 oder 20 Jahren rasirt, ihm auch nebenbei die Krähenaugen geschnitten, und mehre Mal des Jahres zur Ader gelassen hat, als dass er einem kenntnissreichen Arzte

*) „Natur" ist auch das Temperament: „er hat eine hitzige Natur," d. h. Temperament. Beim weiblichen Geschlechte bezeichnet man mit „Natur" auch die Periode, die sonst auch wol „Zeit, Ordinär, Sache, Geschichte" genannt wird: „Ihre Natur hat sich verändert," pflegt man zu sagen, wenn eine Frau ihre Periode verloren hat; beim männlichen Geschlechte bedeutet das Wort „Natur" insbesondere den männlichen Samen: „Die Natur ist gesprungen," es kommt „Natur," bei *Ejaculatio seminis.* Das Wort Natur wird auch gebraucht für die Empfindlichkeit des Darmkanales gegen Abführungsmittel: „Er hat eine schwache Natur" heisst so viel als: er ist leicht abzuführen; „er hat eine starke Natur," eben so viel als: er bedarf grosser Gaben des Abführmittels. Der Periode wird von dem Volke die goldene Ader beim Manne an die Seite gestellt.

Digitized by Google

sich hingebe, der freilich auf alle die kleinlichen Eigenthümlichkeiten, die den Kranken betreffen, nur einen gewissen, und im Durchschnitte untergeordneten Werth legen kann. Die zwei wichtigsten Rollen spielen nach den Volksbegriffen in hitzigen Krankheiten das »Geblüt« und die »Winde.« Nicht umsonst sagt Göthe: »Blut ist ein ganz besonderer Saft,« denn dasselbe hat beim gemeinen Manne alle Vorstellungen über die Vorgänge in seinem Körper irre geleitet. Der grosse Haufen lässt das Geblüt sich versitzen, austreten, erschrecken, sich verstocken, gerinnen, sich stellen, wieder anbrechen, absterben, sich lösen, steigen, fallen, sich versetzen, sich verdicken, schärfen, verbrennen, nämlich durch die innere Hitze. Nicht ungewöhnlich zu vernehmen ist es: »Das Geblüt ist versessen, verbrannt, verstorben,“ wenn dasselbe mehr carbonisirt ist, als im gesunden Zustande. Aderlass am Ostermontage war sonst in unserer Gegend sehr üblich; der erste in einer Krankheit soll vom Tode retten. Das Geblüt stellt sich bei Ohnmachten, Schlagflüssen oder bei plötzlich, z. B. in Folge eines Gemüthsaffectes, unterdrückter monatlicher Reinigung, wo dann dasselbe auch „erschrocken“ sein muss. Auch kann ein „einzelner Blutstropfen schiessen,“ durch irgend eine hastige, ungewohnte Körperbewegung, worunter man das Extravasiren begreift. Die Hauptsache bleibt aber immer, dass durch die „innerliche Hitze“ in Krankheiten das „Geblüt unreiner, dicker“ werden müsse. Auch nimmt man an, dass es ganze Familien gibt, die schon von Natur aus ein „mastes, schweres Geblüt“ haben, und die man darum „schwere Familien“ nennt. Um jedoch auf die hitzigen Krankheiten in Specie zurückzukommen, so sagt man von jedem, der fieberhaft ergriffen ist, er habe „Hitze, auch innerliche Hitze.“ Diese innerliche Hitze ist aber nach den Volksbegriffen häufig von aussen nicht wahrnehmbar, und wenn Jemand z. B. einen dicken, satzigen, rothen Urin hat, der, wie in der Wassersucht, durchaus nicht gerade von einem fieberhaften Zustande abhängig ist, so heisst es eben doch: „Es ist eine innerliche Hitze da.“ Jede Entzündung ist beim gemeinen Manne „Hitze;“ doch braucht er auch nicht selten das Wort Ent-

Digitized by Google

zündung. Die eigentliche Fieberhitze nennt er »Fackelhitze,« und das Delirium dabei, „aus der Hitze, oder letz plaudern, faseln, fabeln.“ Manche Arten von „innerlicher Hitze,“ die sich örtlich als Entzündungen kund geben, wie z. B. Schrunden an den Brustwarzen, rothe Augen ohne heftige Entzündung, Schwämmchen u. s. w. werden gewissermassen als ein Geschick betrachtet, wogegen sich nicht viel thun lasse. „Man muss eben die Hitze austoben lassen,“ heisst es dann, bedenkt aber nicht, dass hiebei der Eine Flecken auf das Auge bekommen, der Andere in anderer Weise leiden könne. Dauert eine hitzige Krankheit mehre Tage, so befürchtet man einen Brand im Körper, namentlich im Unterleibe; doch versteht man darunter weder *Gangraena* noch *Sphacelus*, sondern lediglich eine durch die innerliche Hitze entstandene Verbrennung des Geblüts oder anderer Säfte im Unterleibe, des Darminhalts, daher es denn auch heisst, wenn die erwartete Stuhlung endlich eingetreten ist, es sei „ein Brand abgegangen.“ Nach dem Blute kommen beim gemeinen Manne besonders die „Winde“ zur Sprache. Es ist dies eigentlich ein Ueberbleibsel der Windtheorie der alten Aerzte. Derselbe, meistentheils Kornbrod zu essen gewöhnt, wird durch die blähende Eigenschaft dieses Nahrungsmittels im gesunden Zustande so mit Blähungen behaftet, dass er deren Abgang für naturgesetzlich hält. Wenn er nun auf irgend eine Weise erkrankt, aus Mangel an Appetit solchen Kornbrodes und anderer blähender Vegetabilien sich enthält, so bleiben auch die Blähungen aus, und es ist dann ziemlich begreiflich, wenn er, seinen Darmkanal als eine Windmaschine betrachtend, in den ihm wohl verzeihlichen Wahn verfällt, dem Fortgange der Winde habe sich ein Hinderniss entgegengestellt, so dass diese, ihren gewöhnlichen Ausweg nicht mehr findend, sich nun bald hier, bald dort ansammeln, oder, wie er sich auszudrücken pflegt, „sich stellen,“ dadurch Schmerz erregen, und überhaupt die ganze Krankheit hervorrufen. So leitet man häufig das Seitenstechen, *Pleuritis*, gewöhnlich „Stechen“ genannt, von Winden ab, die „sich in der Brust gestellt haben.“ Bei Entzündungen im Unterleibe haben sich „die Winde in den kleinen

Digitized by Google

Gedärmen gestellt.“ Bei Lungenentzündungen mit sehr beschwerlichem Athemholen „stellen sich die Winde gegen das Zwerchfell.“ Hypochondristen haben auch Winde im „Buckel,“ wie man gewöhnlich den Rücken nennt; Gliederreissen muss auch zuweilen in versteckten Winden in den Füssen oder Armen bestehen; eben so sind sie bei hysterischen Frauen nicht selten im Halse und im Kopfe versteckt beim *Globulus* und *Clavus hystericus*, und sie »spüren es manchmal accurat, wie sie von dort oben oder unten hinausziehen.“ Und wie würden erst Dupuytren, Castara, Roux u. A., die die Anwesenheit von Luft im Herzen als eine sehr seltene Todesursache nach Venenverletzungen beobachteten, unseren Frau Basen freundlich zugenickt haben, wenn sie erfahren hätten, dass diese seit lange her das Herzklopfen von Winden im Herzen ableiteten? Es kann sich hier natürlich nicht um die Betrachtung der einzelnen fieberhaften und entzündlichen Krankheiten handeln, die das Volk, wie aus dem Vorstehenden klar wird, auch nicht entfernt unterscheiden kann, sondern ich beschränke mich hier auf die Herzählung der Mittel, die gegen diese Krankheit im Allgemeinen im Gebrauche sind. Zuerst von den Aderlässen! Den nun für das Wohl der Menschheit aufrichtig besorgten Arzt erfüllt es mit Schauder, wenn er, seit einer Reihe von Jahren am Krankenbette viel beschäftigt, nur einen kleinen Theil jener Fälle sich vergegenwärtigt, in denen zur Unzeit angestellte oder verabsäumte Aderlässe Siechthum und Tod über Kranke verhängt haben. Man kann es bei ernster Erwägung kaum fassen, dass die Regierungen das bei Weitem grösste und mächtigste aller Heilmittel in die Hände von Menschen gegeben haben, die theils aus Unwissenheit und Leichtsinn, theils aus gewissenloser Gewinnsucht, den unerhörtesten Missbrauch damit treiben. Ich nenne die Aderlässe dass grösste und mächtigste aller Heilmittel, und welcher Arzt von Ruf und Talent möchte diesem Ausspruche sich widersetzen? Man gebe einer kräftigen jungen Natur im entzündlichsten Fieber Moschus und Kampher und alle sonst erdenklichen Reizmittel, die nachtheilige Wirkung derselben auf den Organismus wird weit schneller erlöschen, als wenn

Digitized by Google

man eine unzeitige Aderlässe vornimmt oder eine dringend angezeigte unterlässt. Ich betrachte, gewiss mit allen besseren Aerzten, die Entscheidung, ob eine Aderlässe vorzunehmen oder nicht, für die schwierigste Aufgabe des rationellen Arztes, zu deren Lösung sein ganzer praktischer Scharfblick, gewonnen durch gewiegte Erfahrung und die ganze Summe seiner ärztlichen Intelligenz, unumgänglich nothwendig ist. Und mit einem solchen Mittel treiben niedrige Gewinnsucht und die frechste Ignoranz ihr loses und feiles Spiel! Der um das Heil seiner Bürger eifrig bekümmerte Staat belegt jeden geringsten Holzfrevel, der bei strenger Kälte und grosser Dürftigkeit wol entschuldbar ist, mit Strafen; warum lässt er das Treiben jener Menschen, die Gesundheit und Leben stehlen, ungeahndet? Nicht das alte Herkommen kann solche Missbräuche rechtfertigen; unserer Zeit liegt es ob, der Zeit, wo höhere Kultur allenthalben Anerkennung zu erringen im Begriffe steht, dieselben abzuschaffen. Freilich haben unzeitige Blutentziehungen auch nicht immer Siechthum und Tod im Gefolge; in einer grossen Anzahl von Fällen, zumal wenn der Organismus nicht erkrankt ist, und man nur Gewohnheitsaderlässen, die in früherer Zeit noch viel häufiger waren, anstellt, erleidet derselbe scheinbar keinen oder nur einen schnell vorübergehenden Nachtheil dadurch, und gerade diese vermeintliche Unschädlichkeit derselben in gesunden Tagen hat der Anwendung dieses Mittels in Krankheiten unbedingten Eingang verschafft. Allein wenn eine Aderlässe scheinbar noch so unschädlich ist, so weckt sie doch im Körper die Geneigtheit zu Congestionen, und lässt folglich die Prädisposition zu Krankheiten in demselben zurück. Soll ich endlich von den an's wirklich Verbrecherische gränzenden Aderlässen in Schwangerschaften reden? Kann es den denkenden Arzt befremden, dass, während in einer Schwangerschaft in der Regel zwei bis drei Mal zur Ader gelassen wird, ein grosser Theil der Kinder welk und siech zur Welt kommt, und somit die Scrophelkrankheit neben andern begünstigenden Umständen von Jahr zu Jahr allgemeiner werden muss?

Von minderem Nachtheile, wenn gleich immer noch tadelns-

Digitized by Google

werth genug ist der Missbrauch des Schröpfens. Wo ein Hautjucken Statt findet, da „steckt scharfes Blut zwischen Haut und Fleisch," und da wird besonders auf dem Lande geschröpft. Man versäumt darüber meistentheils zweckmässigere Mittel. Auch gegen Flüsse wird hie und da geschröpft. Es bedarf wol kaum der Erinnerung, dass, abgesehen von dem dadurch hervorgerufenen Blutverluste, manche Uebel der Art durch solches Verfahren nicht nur nicht geheilt werden, sondern zuweilen erst recht auf der ergriffenen Stelle sich fixiren. Nachdem ich nun über den Missbrauch der Blutentziehungen gesprochen, komme ich zu den übrigen und zwar inneren Mitteln, welche das Volk in hitzigen Krankheiten anwendet. Hier stehen die Abführungsmittel oben an. Der gemeine wie der vornehme Laie betrachtet den Darmkanal als die Cloake, durch welche alle Krankheiten aus dem Körper hinausgeführt werden können. Es ist ihm daher bei Erkrankungen die Frage wegen des offenen Leibes von der höchsten Wichtigkeit, und man kann sicher sein, dass man als Arzt kein Zutrauen sich erringt, oder das erworbene bald wieder einbüsst, wenn man, diesem Vorurtheile nicht einigermassen wenigstens huldigend, der Leibesöffnung eine gewisse Aufmerksamkeit widmet. Es ist mir unzählige Mal, namentlich auf dem Lande, begegnet, dass Leute, die auf vorhergegangene Verordnungen wieder auf dem Wege der Besserung waren, mir auf meine Frage nach ihrem Befinden erklärten, es ginge ihnen schlecht, sie hätten „sich darauf nicht befunden*)," denn „das Glas voll Sachen wäre für ihre starke, harte Natur zu schwach gewesen, und hätte sie nicht abgeführt." Aber nicht blos auf dem Lande, auch in den Städten ist es bis jetzt unmöglich gewesen, dieses Volksvorurtheil mit besonderem Erfolge zu bekämpfen, ja hier wird sogar das Abführen von Zeit zu Zeit, selbst in gesunden Tagen, für ein Präservativ gegen Krankheiten betrachtet, besonders bei Kindern. Sehr oft hörte ich

*) „Sich befinden" heisst: sich besser befinden, „sich nicht befinden" aber: sich schlechter befinden, „liederlich sein," nämlich auf eine verordnete Arznei.

Digitized by Google

Mütter sich bei Erkrankung ihrer Kinder Vorwürfe machen, dass sie dieselben früher nich laxirt hätten, weil sie sonst wol nicht erkrankt sein würden. Was nun die Abführungsmittel insbesondere betrifft, die vom Volke bei uns angewendet werden, so sind dies folgende:

1. Sennesblätteraufguss mit Zwetschenbrühe oder Kaffee, oder Honig *), besonders in Städten Zwetschenbrühe mit Butter.

2. Schlehenblüthethee (*flores Acaciae*), vorzüglich auf dem Lande; eben so ein Aufguss von Kreuzbeeren (*Rhamnus catharticus*), seltener von wilder Cichorie, oder Gottes-Gnadenkraut (*Herba Gratiolae officinalis*), oder ein Aufguss von Brombeerblättern.

3. Bittersalz, seltener Glaubersalz, in Fleischbrühe; nur in Städten gewöhnlich, wo dafür in neuerer Zeit auch Püllnaer Wasser getrunken wird.

4. Manna ist besonders beliebt bei Leibesverstopfung kleiner Kinder. Sie ist es aber gerade, die nicht selten die gestörte Darmfunktion noch mehr durch ihre blähende Eigenschaft beeinträchtigt. Sie wird zuweilen ersetzt durch Butter, die man dem Brei zusetzt, oder durch Buttersuppen mit Zucker, oder aber auch Honigwasser.

5. „Roseinengalap," *Resina Jalappae*, wird, wie auch Rhabarber, insbesondere von Landleuten verlangt; es lässt sich erwarten, dass namentlich das erstere Mittel als Drasticum nicht ganz selten nachhaltigen Schaden dem Organismus bringt. Auf dem Lande wird auch zu diesem Zwecke Leinöl getrunken.

6. Zwetschenmuss, Traubenmuss aus Most und Birnen, Most allein, Trauben, Zwetschen, Sauerkraut, Rothkraut, zählen, so wie Manna, Ochsengalle, Buttermilch, Sauermilch u. s. w. zu den milderen Abführungsmitteln, die auch häufig ohne wirkliches Erkranken nur zur Erzielung offenen Leibes

*) Honig soll kühlen, Zucker hitzen, sagt der gemeine Mann in seiner chemischen Unschuld.

Digitized by Google

genommen werden, wohin auch die Kräuterkuren aus *Leontodon, Cichorium, Scandix Pecten* im Frühjahre gehören.

7. Klystiere aus lauem Wasser, Kleien, Kamillen, Salz, Essig, Leinöl, Honig, werden besonders in Städten bei Erkrankungen, zumal hitzigen, sehr bald angewendet. „Ein Klystier," heisst es, „schadet nie, es nimmt Hitze weg, wenn es auch nicht abführt." Wie Mancher hat aber erst recht Hitze bekommen, wenn sein Klystier aus Kamille sich „verschlüpft hat," d. h. von der Schleimhaut des Dickdarms resorbirt worden ist? Hebammen trachten häufig, durch Klystiere bei Kindern sich unentbehrlich zu machen, in ihrem Interesse nicht darauf achtend, dass durch zu häufige laue Einspritzungen die Mastdarmschleimhaut nur erschlafft, und somit zum Vorfalle geneigt gemacht werde. Nie habe ich ein Kind mit diesem Uebel behaftet getroffen, das nicht früher häufig klystirt worden wäre. Von Stuhlzäpfchen wird seltener Gebrauch gemacht, und das Tabakrauchen wird nur Solchen, die nicht daran gewöhnt sind, zur vermehrten Stuhlung anempfohlen. Reibungen des Unterleibes mit Flanell werden in Städten zuweilen von Hypochondristen hiezu versucht, wie auch das Stehen mit blossen Füssen auf einem kalten Steine; durch letzteres Mittel gelingt es bei Dysurie auch zuweilen den Urin zum Abfliessen zu bringen.

8. Frankfurter Pillen, deren Composition mir unbekannt, werden seit vielen Jahren in der Pfalz von Jung und Alt, in Städten und Dörfern, zum Laxiren aus einzelnen Spezereiläden geholt. Auch Morison'sche Pillen, die zwar gleich den voranstehenden verboten sind, sind zu haben.

9. Präparirter Weinstein wird sehr häufig zum Abführen und zum „Kühlen" gebraucht, indem man ihn mit Wasser vermischt trinkt.

10. Zum Befördern des bereits durch ein Purgans erreichten Laxirens wird gewöhnlich Kalbschenkel-, eigentlich Kalbsfüsse-Brühe mit Körbel ohne Salz nachgetrunken, zuweilen auch Zwiebelbrühe mit Salz.

Nicht sowol als Abführungsmittel, denn vielmehr als küh-

Digitized by Google

lende Getränke in hitzigen Krankheiten sind bei uns folgende in Gebrauch:

1. Zuckerwasser, sehr gewöhnlich in Städten und auf dem Lande; in Städten wird demselben zuweilen etwas Orangenblüthenwasser beigemengt, wonach es jedoch schneller verleidet.

2. Rahmbrühe, aus ein oder zwei Löffeln voll Rahm mit einem Schoppen heissen Wassers vermischt, ist ein sehr häufiges Getränk bei unseren Landleuten; ich habe nie durch das im Rahm enthaltene Fett Belästigung des Magens wahrgenommen, wenn auch noch so viel davon getrunken ward. Auch Buttermilch wird viel, zumal auf dem Lande, getrunken; eben so süsse und saure Molken.

3. Gerstenwasser wird gewöhnlich aus roher, seltener aus geschrotener Gerste — wo es dann schleimiger ist — bereitet und mit Kandiszucker getrunken, in Städten zumal, wenn die Brust leidet. Statt dessen trinkt man auch die gewöhnlichen Tisane aus Quecken, Süssholz und Althäwurzel, oder Brustspecies, seltener Kinderspecies, letztere nur in Städten.

4. Mandelmilch, mehr nur in Städten gebräuchlich, wo man dafür auch Milch mit *Syrupus Capillorum veneris*, oder neuerdings *Syrupus gummosus* mischt, den Einzelne aus französischen Städten, wo die Broussais'sche Lehre Eingang gefunden, zu uns herüber versetzt haben; dynamisch ganz indifferente Getränke!

5. Limonade, Himbeerensaft, Himbeerenessig, seltener Johannisbeerensaft, den man auch „Kanztraubensaft" nennt, so wie die Säuerlinge von Selters, Fachingen, Geilnau, sind fast nur bei der vornehmeren Klasse zu Hause. Der gemeine Mann trinkt dafür Wasser mit etwas Essig oder (säuerlichem) Wein, auch sogenannte Schnittbrühe („Schnitzbrühe"), aus mit Wasser gekochten Aepfel- oder Birnschnitten, und erreicht damit, wie mit seinem »Appelschäbsich,« geschabten frischen Aepfeln, wol denselben Zweck der Kühlung, wie der Reiche mit seinen mehr dem Gaumen zusagenden säuerlichen Getränken.

6. Von einfachem, frischem Wasser, das eigentlich allein

Digitized by Google

den Fieberdurst wahrhaft löscht, und hiedurch labt, erquickt und belebt, und das deshalb allein auch lange Zeit fortgetrunken werden kann, wird unter dem Volke, das wol ursprünglich durch die Aerzte mit grossem Unrechte eingeschüchtert worden, seltener in hitzigen Krankheiten Gebrauch gemacht. Wird dasselbe, wie gewöhnlich, zuvor mit einer Kohle abgelöscht oder gar abgekocht, so wird es schon durch den Verlust seiner Kohlensäure minder labend, und wird dann auf die Dauer dem Gaumen noch unerträglicher als Brodwasser oder Wasser mit Milch. Ich, meines Theils, bin schon frühe im Beginne meiner praktischen Laufbahn vom Verbote des frischen Wassers in hitzigen Krankheiten zurückgekommen und glaube, es nie zu bereuen gehabt zu haben, ganz abgesehen von dem innigen Danke, den mir viele Halbverschmachtete durch die Gewährung dieses grossen Labsales gezollt haben. Ausser dem Abführen, das man „Laxiren" nennt, spielt nicht blos beim Catarrhe der Magenschleimhaut, sondern überhaupt auch in vielen Krankheiten mit bitterem Munde, Aufstossen von Winden, die bei üblem Geruche „unterirdische Dünste" genannt werden, Kopfweh, „wo die Galle in den Kopf gestiegen ist," sei es nun, dass sie mit Fieber verbunden sind, oder nicht, das Erbrechen, vom gemeinen Manne „Purgiren" genannt, eine Hauptrolle. Bevor von Seiten der Regierung das weise Verbot, Brechmittel ohne ärztliche Verordnung abzugeben, ergangen, haben die Landleute sehr häufig „Gallensaft," den ehemals officinellen *Syrupus emeticus*, und die Städter „Metik" (*Tartarus emeticus*) geholt. Zur Beförderung des Erbrechens wird laues Wasser oder Kamillenthee getrunken, und zur Unterstützung, doch nur selten, der Finger benützt, wenn es nicht gerade von unseren Katzenjammerleuten, in Ermangelung von Häringen, Sauerkraut, Knoblauch, Kaffee u. s. w. in Anwendung gebracht wird. —

Zu den äusseren Mitteln, die sehr häufig von Laien in hitzigen und auch anderen Krankheiten, wo man eine Ableitung auf die Haut zu machen gedenkt, angewandt werden, gehören warme Fussbäder mit Senf, Asche, Salz, — „um das Geblüt herunterzuziehen" — eben so Aufschläge von

Digitized by Google

Sauerteig, Senf oder Meerrettig und Essig oder Wasser auf die Fusssohlen oder Waden. Die Anwendung solcher äusseren Hautreize nennt man „Aufziehen.“ — Um in hitzigen Krankheiten das Aufliegen zu verhüten, wird eine Schüssel mit frischem Wasser unter das Bett des Kranken gestellt, welches die Hitze wegziehen soll; zu demselben Zwecke ist hie und da auch noch das Umhängen des Krankenbettes mit Myrthenzweigen und Wachholdersträuchen üblich.

Hitzige Ausschlagskrankheiten.

Nach dem Volksglauben nimmt unter diesen das Friesel die erste Stelle ein. Bevor ich zu den Volksmitteln hiebei übergehe, muss zum besseren Verständnisse erst Folgendes vorausgeschickt werden. Der Gift — das Gift ist Arsen — ist dem Volke jede vermeintlich feindselige, scharfe Substanz im Körper, von der es ein Glück ist, wenn sie auf der äusseren Haut zum Vorschein kommt, nachdem man angenommen, dass sie zwischen Haut und Fleisch stecke, während der Gift chronischer Hautkrankheiten im Geblüte liege, daher alsdann die sogenannten Blutreinigungsmittel, die bei acuten Krankheiten nicht Platz greifen. Es ist ihm daher Hautausschlag, zumal acuter Natur, „ein scharfer Gift,“ dessen Ausbruch zu befördern man sich angelegen lassen sein muss. Ist der gewünschte Ausschlag endlich durch schweisstreibende Mittel auf der Haut erschienen, so hat „sich Etwas erzeugt.“ Der Gift aber, der in acuten Krankheiten am häufigsten zur Sprache kommt, ist „der Friesel.“ Derselbe ist jedoch nicht das den Aerzten unter dem Namen *Miliaria* bekannte Friesel, sondern vielmehr ein durch allzuheisses Verhalten und dadurch bedingtes profuses Schwitzen mit Gewalt hervorgerufener frieselähnlicher Hautausschlag, der aber mit der bestehenden Krankheit weiter gar Nichts gemein zu haben braucht, und auf ganz gesunden Menschen durch übermässige Diaphoresis erzielt werden kann. Das Scharlachfriesel wird vom Volke zuweilen auch blos das Friesel genannt, wovon nur noch die Rötheln unterschieden werden, nachdem man die weit häufiger vorkommeden Ma-

Digitized by Google

sern gar nicht als eine davon verschiedene hitzige Ausschlagskrankheit beachtet und überhaupt übersieht. Die „Porbeln" endlich, wie man die Blattern nennt, die von der Einführung der Vaccination an gleichsam als verschwunden angesehen wurden, haben sich seit 15 Jahren zum nicht geringen Erstaunen des Volkes auch wieder sporadisch gezeigt. Dasselbe verlor aber dadurch nicht, wie man wol hätte vermuthen können, sein Vertrauen zur Vaccination, sondern will bei der anerkannten Schutzkraft derselben, wenigstens auf eine gewisse Zeit hin, im Zweifel lieber zur Revaccination geschritten wissen, als sich der Gefahr, von den Pocken und deren verunstaltenden Folgen heimgesucht zu werden, aussetzen. Das Erste, wenn nur irgend eine Ausschlagskrankheit epidemisch herrscht, ist nun, dass die Leute, so sie auf ihren Kindern das Erscheinen derselben vermuthen, diese unter warmen Federbetten begraben, und ihnen Kamillen-, Lindenblüthen-, Hollunderthee, und ausserdem Wein, der indessen oft freilich vermöge seines Säuregehaltes mehr als Antiphlogisticum wirkt, zu trinken geben. Manches Kind muss so, im Schweisse badend, oft 15 bis 20 Hemden wechseln, was aber nach dem Volksbegriffe nie Schaden bringt, wenn man dabei nur die Vorsicht beobachtet, zuvor jedes Mal die Hemden zu beräuchern, „berauchen." Diesem „Hemdenberauchen," das unter der niederen Klasse sehr gang und gebe ist, wird ausser der Vermeidung der Erkältung, auch noch eine sympathetische Kraft zugeschrieben. Es versteht sich, dass hiebei keine Rücksicht auf den *Genius epidemicus* und die verschiedenen Arten des jedesmaligen Hautausschlags genommen wird. So verwerflich der rationelle Arzt eine solche erzwungene Diaphoresis finden muss, zumal im Allgemeinen bei dem Hervorbrechen aller hitzigen Ausschlagskrankheiten im Beginne mehr ein kühles, als zu heisses Verhalten beobachtet werden muss, so überstehen dennoch, trotz solcher unsinniger Regime's, Manche die Krankheit gut. Glücklich ist die Unwissenheit dieser Leute, welche die dem Arzte wohlbekannte Gefahr eines solchen Treibens, zumal bei blutreichen Subjekten, nicht kennen. Aber nicht nur, um den Ausschlag her-

Digitized by Google

vorzutreiben, wird der Schweiss erzwungen, Viele setzen das Schwitzen auch, unbekümmert um jede Nachkrankheit, im ganzen Verlaufe der Krankheit fort. Ihre einzige Besorgniss ist dabei die, dass der „Ausschlag nicht auf das Herz ziehe," zu welchem Zwecke den Kindern in Städten „rothes Markgrafenpulver" eingegeben wird, das hier begreiflich Nichts nützen kann.

Augenentzündung.

Nachdem nun die Volksmittel gegen hitzige Krankheiten und Entzündungen im Allgemeinen besprochen worden sind, sei es mir gestattet, noch einer Entzündung besonders zu gedenken, die vielfach misshandelt wird, ich meine die Entzündung der Augen, gewöhnlich „Augenweh, böse Augen" genannt, welche Ausdrücke indessen für alle Krankheiten des Sehorgans, welcher Natur sie auch immer sein mögen, gebraucht werden. Dem gemeinen Manne kann freilich nicht zugemuthet werden, dass er alle die verschiedenen Arten von Entzündung kenne, welche die Augen befallen, und welche der wissenschaftlich gebildete Augenarzt — freilich oft nur zu nüancirt, — aufstellt, allein deshalb kann man auch hier, wo es sich um ein für das Lebensglück so wichtiges Organ handelt, verlangen, dass jede Quacksalberei, die schon im Versuche verderblich werden kann, ein für alle Mal unterbleibe. Aber was geschieht hiebei so häufig? Mit einer ganz besonderen Naïvität sagt der gemeine Mann: „an den Augen müsse man nicht doctern," vertraut sich aber dafür der ersten besten alten Frau an, die gegen „wehe Augen brauchen" kann, und sucht erst den Arzt auf, wenn ihr oder der Nachbarschaft Rath nicht mehr anschlagen will, und das Uebel entweder unerträglich wird, oder manchmal das Auge unwiederbringlich verloren ist. Unter diesem „Brauchen" versteht man durch Sympathie heilen, wofür auch sonst die Worte: „Tödten, Abthun, für Etwas Thun, für Etwas Können," gang und gebe sind. Die so häufig vorkommende *Conjunctivitis*, die man auch sonst catarrhalische Augenentzündung zu benennen pflegt, wird auf höchst unzweckmässige Weise mit

Digitized by Google

Rosenwasser, Augentrostwasser (*Euphrasia officinalis*), — Hahnemann hat dies Mittel in seine Homöopathie hinüber genommen — in welchen oft auch Quittenkerne eingeweicht werden, oder „Goladischem Wasser," Tutia, Galmey, auch weissem Vitriol („Kalizelstein oder Cuperros") behandelt; denn ein empfindliches Auge erträgt eben einmal das gelinde Adstringens im Rosenwasser eben so wenig, als das zusammenziehend Reizende im Bleiessig, der beim Volke sammt dem Heilsteine (*Lapis divinus*) so viel gilt, und Weingeist des Goulard'schen Wassers. Solche Mittel werden erst in einem späteren Stadium dieser Augenentzündung, da nämlich, wo die Schleimsecretion beginnt, ertragen, indem sie dann geeignet sind, die sich immer mehr erschlaffen wollende Schleimhaut wieder in ihren Normalzustand zusammen zu ziehen. Den einzigen Reiz, den catarrhalisch-entzündete Augen mit Vortheil in der Regel ertragen, das kalte Wasser, wendet man minder häufig an; freilich gibt es auch Augen, zumal scrophuloser Subjecte, welche, von *Conjunctivitis* ergriffen, durch Anwendung des kalten Wassers nur verschlimmert werden. Hier ist dann die trockene Wärme in Kleien- oder Hollundersäckchen, die man mitunter braucht, am geeigneten Platze. Eine Elephantenlaus, ein Männchen für Frauen und umgekehrt, — Männchen heissen die Früchte, woran noch ein Stückchen vom Stiel befindlich ist, Weibchen jene, die keinen Stiel mehr haben, — mit Kampher in ein Stück Leinwand gelegt, wird ins Genick gehängt. Gar nicht selten geschieht es, dass man rohes Kalbfleisch, zuweilen auch Muss von faulen Birnen, oder die Hälfte eines gebratenen Apfels nach Entfernung der Samenfächer, oder weissen Käse, geschabte Kartoffeln, Rüben, gelbe Rüben, warme Milch, süsse Molken, Aepfelsaft, Quittenschleim, Zitronensaft, Kalbsleber, auf die entzündeten Augen legt, oder dieselben im März mit Schneewasser wascht. Diese Mittel wirken theils durch Kälte, theils und besonders später durch vermehrte Wärme eben anstatt eines anderen Cataplasm's aus Weissbrod mit Safran oder Leinsamen. Letztere beiden Mittel, so wie auf dem Lande auch »Kuhfladen," die Excremente der Kühe, und „Rossbollen," werden häufig mit

Digitized by Google

Vortheil gegen „Wegschisser," *Hordeolum,* in Gebrauch gezogen; und warum sollte letzteres Mittel minder zur Zeitigung dieser kleinen Drüsenabscesse geeignet sein, als die in Städten üblichen Cataplasmen aus Leinsamen, Safran und Weissbrod mit Milch? Hie und da wird gegen das *Hordeolum* auch Gebrauch von rohen Zwiebeln gemacht, die indessen im Anfange gewiss zu reizend wirken und dadurch die Entzündung steigern. Bildet sich am entzündeten Auge, d. h. eigentlich an der Bindehaut der entzündeten Augenlider, bei uns gewöhnlich „Augendeckel" genannt, eine Schleimabsonderung, wodurch dieselben des Morgens verkleben, sagt man, das Auge „massere, dawere," oder der Kranke habe „Dawer-Augen." Zuerst werden dabei gewöhnlich erweichende Umschläge oder Waschungen von Eibischblättern und „Kippenkäsen" (*Flores Malvae rotundifoliae*) gemacht. Zuweilen wird auch fein gepulverter Canarienzucker mit Veilchenwurzel dagegen angewendet. Von Salben wird bald die „rothe Augensalbe" — aus *Mercurius praecipitatus ruber,* auch „Dr. Schäfer's Salbe" — bald „graue Augensalbe," mit *Tutia praeparata,* gebraucht. Und so werden häufig die verschiedenen Mittel nach einander durchprobirt, unter denen ich noch folgende anführe: Waschen mit Urin, besonders von Schafen oder von Knaben, Rettigsaft, Branntwein, Saft von zerquetschten Schnecken, Bestreichen der Augenlider mit dem Oele, das sich dann bildet, wenn man ein Stück Leinwand auf einer glühenden Axt verbrennt, Saft von spitzem Wegerich, Isop, Fenchel- und Weidenwasser, Sauerkrautbrühe, Petersiliensaft, Kalbsmagensäure, Gurkensaft, Weiberspeichel, süsser Rahm, Mannheimer-, auch Kölnisches Wasser. Als Salbe wendet man auch Lindenblüthkohle mit Hammelstalg und zerstossenen Karpfenschuppen an. Zuweilen lässt man auch an Salmiakgeist, unter dem Namen „Hurtig und Geschwind" bekannt, riechen. Sodann ist ein beliebtes Mittel „Augennix" (*Zincum sulphuricum*), wovon das Vorurtheil, dass mit den Augen Nichts anzufangen sei, wol Herrühren mag. Die „Schussblatter" ist eine Entzündung der *Conjunctiva corneae,* welche sich auch leicht auf das Gebilde der Cornea selbst fortpflanzt. Hier wird vorzugsweise

Digitized by Google

von Personen, die die „Schussblatter tödten können," Sympathie angewendet, geblasen, gehaucht. Ein anderes Volksmittel, das man auch in Verbindung mit Sympathie anwendet, besteht darin, dass man einen heissen irdenen Deckel nahe vor das kranke Auge hält, welcher die Hitze aus dem Auge an sich ziehen soll. Ist die Entzündung noch nicht weit vorgerückt, so habe ich mich mehr denn ein Mal überzeugt, dass dies Verfahren wirklich von Nutzen ist, wahrscheinlich indem die Hitze des Deckels reizend auf die Gebilde des Auges wirkt, und somit die Rückbildung der Capillargefässe bedingt. Entsteht ein Geschwür auf der Hornhaut, so heisst es, das „Kinnel — worunter man sonst auch die Pupille versteht — sei versprungen," und träufelt dann frisches Spatzen- oder Bocksblut ins Auge, und will darnach Erhaltung des Sehvermögens wahrgenommen haben. Ich will diese mir öfters versicherte Thatsache nicht geradezu in Abrede stellen, kann aber dessen ungeachtet im angewendeten Blute kein dynamisches, sondern nur ein den Geschwürrand mechanisch verklebendes und dadurch den Zutritt der Luft verhinderndes Mittel erblicken. Gegen Hornhautflecken, die nach Entzündungen zurückbleiben, wird Ochsengalle, Mandelöl, Nussöl, zuweilen auch Eieröl äusserlich versucht; da diese Mittel auch häufig von Aerzten gegen dieses Uebel angewendet werden, so bin ich einer weiteren Erläuterung darüber enthoben. Bei *Trichiasis* hat man „wilde Haare im Auge," die man ganz vernünftig ausziehen lässt. Gegen das Schielen, das bald auf einem örtlichen abnormen Verhältnisse der Muskeln des Augapfels, bald auf innerer Scrophulosis, Würmern u. s. w. beruht, werden im Anfang gewöhnlich durchlöcherte Nussschalen versucht, auch das Kind so zu Bett gelegt, dass das Tages- oder Nachtlicht bei *Strabismus convergens*, der gewöhnlichsten Art des Schielens, von der äusseren Seite einfällt. Hilft auch dies nicht, so bindet man das gesunde Auge zu, und neuerdings habe auch ich mehre Individuen vermittelst der Durchschneidung des *Musculus bulbi rectus internus* vom Schielen geheilt. Die grüne Farbe ist nach der Meinung der Leute bei uns, wie wol allenthalben sonst auch, diejenige, welche den Augen am

Digitized by Google

meisten zuträglich sei, daher auch die grünen Augenschirme, die grünen seidenen Lappen vor den Augen bei scrophuloser Lichtscheue. Aber meines Bedünkens hat die grüne Farbe nichts vor der blauen voraus, und ich möchte wol wissen, ob das reine Himmelblau schon ein einziges Auge in seinem Sehvermögen beeinträchtigt hat. So wohlthuend der grüne Teppich der Natur für das Auge ist, so erquickend ist für dasselbe auch der azurblaue Himmel, und es wäre nur zu wünschen, dass alle Menschen, die an den Augen leiden, diese ihnen nebst dem Genuss der freien Luft gebotenen Heilmittel eifrig benützten, und nicht die Augen im fest geschlossenen Zimmer fest zubänden; es würden dann wahrlich manche scrophulöse, catarrhalische und so manche andere Ophthalmieen schneller geheilt werden. Ist ein fremder Körper in das Auge gerathen, so steigert man nur zu oft die dadurch bewirkte Entzündung durch zu hartes Reiben des Auges. Ein solches Reiben darf nie zu heftig und dann immer nur von Aussen nach Innen — so gebietet es dem Anatomen die Lage des *Musculus orbicularis palpebrarum* — vorgenommen werden. Manche schieben auch, ist ein fremder Körper ins Auge gerathen, ein Krebsauge unter die Augenlider, welches diesen an sich ziehen soll. Wirklich gelingt dies auch oft, indem das Krebsauge leicht erregend auf die *Conjunctiva* wirkt, somit wegen des wenigstens stärkeren Reizes, als ihn der ins Auge gefallene Körper ausübt, diesen mit dem vermehrt abgesonderten Schleime herbeilockt — *ubi irritatio, ibi affluxus* — und endlich mit sich herausbringt. Bei langwierigen Augenentzündungen legen die Leute in Städten, wol zuerst durch Aerzte darauf aufmerksam gemacht, Seidelbast, zuweilen selbst Vesicator hinter die Ohren, und verbinden dieses sodann später mit Mangoldblättern, worauf Butter gestrichen wird, damit die aufgezogene Stelle durch diesen gelinden Reiz vom schnellen Zuheilen abgehalten werde; die Landleute lassen sich, und vorzüglich ihren Kindern, Ohrlöcher zum Tragen von Ohrringen stechen, welcher gelinde, bald vorübergehende Reiz indessen selten seinen Zweck erfüllen dürfte. Von Mitteln, die nicht unmittelbar auf den kranken Theil selbst angewendet werden, hält man indessen im All-

Digitized by Google

gemeinen wenig, und von ableitenden Mitteln verspricht man sich in der Regel Nichts, und so werden meistens Fussbäder, Vesicantia, Laxantia etc., nicht gebraucht, weil man sich an den Füssen, im Nacken und Magen wohl befindet. Die Augenliderentzündung Neugeborner wird oft ungeschickt mit Rosen- oder Goulard'schen Wasser behandelt. Minder reizend ist das Einspritzen von Muttermilch in die Augen, und zumal als Mittel von „Dawer," wie man den von der gereizten *Conjunctiva palpebrarum* abgesonderten Schleim nennt, empfehlenswerth. Manche Hebammen erlauben sich auch, fein gepulverten Zucker oder „Augennichts" in die Augen zu blasen, und dies vermöge der die exaltirte Reizbarkeit herabstimmenden Wirkung des Zinkvitriols mit Vortheil, wo die Entzündung nicht heftig ist. Die Behandlung solcher entzündeten Augen mit kaltem Wasser wird mit Unrecht gefürchet.

Entzündung der Harnröhre.

Eine grosse Anzahl von Menschen will den Tripper nicht durch Ansteckung erlitten haben. Bald soll ein erlittener Schrecken, bald ein Abtritt, bald ein Traum, bald junges Bier und andere unwahrscheinliche Dinge u. s. w. die Ursache dieses lästigen Nachzüglers verbotener Liebesfreuden gewesen sein. Viele, die nicht wissen, dass sowol das gonorrhöische als syphilitische Contagium blos durch jenes bekannten Engländers Erfindung unter Carl II. abgehalten werden kann, glauben sich dadurch gegen beide zu schützen, dass sie nach vollendetem Genuss ihre Geschlechtstheile mit frischem Wasser, Urin oder Kalkwasser waschen. Allein diese Mittel vermögen blos das mechanisch an der Oberfläche haftende Gift wegzuspülen, keineswegs aber das bereits unter die Oberhaut oder das *Epithelium* gedrungene zu zerstören. Hat Jemand auf dem Lande einen Tripper, so sagt man von ihm, er gebe weisse „Milch" von sich, so wie man dies auch von weiblichen Personen sagt, die am weissen Fluss leiden. Zu den abscheulichsten Vorurtheilen gehört es, dass man sich durch den Beischlaf mit einer schwangeren Frau oder einem keuschen Mädchen vom Tripper befreien könne. Wie gegen jede Ent-

Digitized by Google

zündung Diät und Ruhe empfehlenswerthe und gewissermassen die ersten Mittel sind, die oft alle anderen überflüssig machen, so auch gegen die Tripperentzündung. Allein, die Leute wollen sich Nichts merken lassen, laufen herum, und dazu noch ohne Suspensorium, essen und trinken daher wie gewöhnlich, oder nur mit geringem Abbrechen, und kann es dann in Erstaunen setzen, wenn die Aerzte als Folgen einer so in die Länge gezogenen Entzündung langwierige Nachtripper, *Orchitis*, Stricturen etc. in Behandlung bekommen? Viele glauben, es sei genug, wenn sie Zuckerwasser, junges Bier, Mandelmilch, Gerstenwasser oder sogenannte Tisane trinken, und würde dabei ein zweckmässiges Verhalten beobachtet, so würden solche schleimige Mittel, in einer gewissen Menge getrunken, wo sie dann die Schärfe des Urins mildern, in der grossen Mehrzahl der Fälle gewiss auch ausreichen. Manche, die aus Frankreich kommen, und in ähnlichen Fällen schon die Broussais'sche Schule passirt haben, setzen sich Blutegel an den *Penis*, und trinken Leinsamenthee, den man bei uns sehr zweckmässig mit Hanfsamenmilch, — der *Cannabis sativa* scheint eine specifische Heilkraft gegen Entzündung der Schleimhäute der Urin- und Geschlechtswerkzeuge inne zu wohnen — ersetzt. Bei *Chorda*, so wie bei *Paraphimosis*, unter dem Namen „spanischer Kragen" bekannt, wird zuweilen von rohen Menschen auf den angeschwellten *Penis*, den man auf einen Tisch gelegt hat, mit der Faust geschlagen, wovon insgemein eine starke Blutung durch die Zerreissung der Gefässe der Schleimhaut die Folge ist, welche zwar das Uebel momentan bessern kann, aber später sicher Stricturen erzeugt. Es hat allerdings seine Richtigkeit damit, dass eine intense Tripperentzündung durch Blutegel gemindert wird, allein es wird dadurch auch der Entzündung nur die Intensität, so wie durch entzündungswidriges Regime benommen, keineswegs dieselbe in ihrer Wurzel ausgerottet, wozu, wie zugleich zu einer schnellen Heilung, die methodische Anwendung von Specifica, wie *Balsamum Copaivae*, „Cumbaivae, Cumbavian" schlechtweg genannt, und Cubebenpfeffer, nothwendig ist. Beide, besonders aber ersterer, werden in neuerer Zeit, mit-

Digitized by Google

unter auch ohne ärztlichen Rath, aus der Apotheke abverlangt. Allgemeine und besonders örtliche warme, seltner kalte Bäder, werden in Städten bei Trippern häufig in Anwendung gebracht, und sind auch schon deshalb sehr empfehlenswerth, weil durch sie Reinlichkeit erzielt wird. Der Landmann heilt sich zuweilen seinen Tripper dadurch, dass er ein Päckchen Rauchtabak mit einem Schoppen Wassers abkocht, und die scharfe Brühe auf ein Mal trinkt. Dies Mittel wirkt durch heftigen Gegenreiz auf die Schleimhaut des Magens und Darmkanals, welche aber auch eine förmliche Entzündung dadurch erleiden kann, daher es durchaus verwerflich ist. — Das Malvendecoct wird von Manchen, zumal in Städten, sowie Goulard'sches Wasser sehr geschätzt zum örtlichen Bade; da die gelindtonische Wirkung jenes Mittels, vermöge des geringen Gehaltes an Bitter- und Gerbestoff wol nicht in Betracht kommen kann, so hat dasselbe auch vor anderen Mucilaginosis wol kaum Etwas voraus. Manche Laien, die es wol ursprünglich vom französischen Militär, unter welchem es, wie ich zur Zeit in Paris erfuhr, sehr gebräuchlich ist, gelernt haben, nehmen gegen Tripper Küchensalz mit Schiesspulver, Andere gebrauchen »weisses Fischbein« (*Os sepiae*). Von der Anwendung dieser Mittel ist mir indessen nie Gelegenheit geworden, irgend einen günstigen Erfolg wahrzunehmen. Manche glauben auch dadurch einen Tripper abschneiden zu können, dass sie mehre ganz heisse Milchbrote essen, wodurch offenbar auf der Magenschleimhaut ein starker Gegenreiz hervorgebracht wird. Der Wachholderbeerenthee ist gegen den Nachtripper sehr im Gebrauche, sowie auch zuweilen das Schmiedelöschwasser, als Adstringens wirkend; auch gegen den frischerworbenen Tripper wird der Wachholderbeerenthee zuweilen angewendet, wo er jedoch wegen seiner diuretischen Wirkung, welche die Entzündung mitunter steigert, nicht eben sehr angepriesen zu werden verdient. Von Manchen wird auch Terpentinöl im Nachtripper angewandt, ohne dass ihnen die Anempfehlung dieses Mittels in dieser Krankheit von Walch, Himly, Mellin u. A. bekannt gewesen. In Städten wird von Manchen beim Nachtripper, sowol innerlich, als auch äusserlich zu Einspritzungen,

Digitized by Google

Gebrauch von rothem Wein mit rother Chinarinde gemacht, auch Holztropfen (*Tinct. Pini composit.*) und „Spiritus Nitergeist“ (*Spirit. nitri dulcis*), sind namentlich bei den Soldaten im Gebrauche, und keinem Arzte wird die Naturgesetzlichkeit dieser Heilungen durch solche Tonico-Adstringentia auffallend erscheinen, da er sie oft genug auf dieselbe oder ähnliche Weise erzielt. Da in der Pfalz an mehren Orten Schwefelwasser zu Tage kommen, so werden diese auch von den umliegenden Bewohnern mannigfach getrunken, unter andern auch zur Heilung des Nachtrippers, wovon ich indessen nie Heilwirkung sah. Gegen *Orchitis*, von den Leuten auch „Carnival, Sandsteine“ genannt, werden Cataplasmen mit Kamillen und Leinsamen angewandt; gegen Bubonen, »Pumpernickel,« auch »Ochsen« benannt, wird Nussöl eingerieben.

Blutungen.

1. Blutspeien, Blutsturz.

Der gemeine Mann hegt im Allgemeinen eine grosse Furcht vor dem Blutspeien, die sich erst mindert, wenn er öftere Anfälle davon erlitten hat. Der Landmann lässt sogleich sich eine Ader öffnen, aber nicht am Arme, sondern am Fusse, weil er meint, auf letztere Weise würde das Blut mehr von der Brust nach unten gezogen, als durch die Aderlässe am Arme. Allein gerade diese Aderlässen am Fuss sind in der Regel so wenig ergiebig, dass sie das Blutspeien selten vollkommen stillen. Dabei trinkt er Essig, Sauermilch oder Buttermilch, auch unabgekochte Kuhmilch; beobachtet er dabei die nöthige Ruhe, und will die vermeintlich erlittene Schwäche die folgenden Tage nicht durch Weintrinken wieder ersetzen, so wird dadurch allerdings das Blutspeien zuweilen dauernd besiegt. In Städten wird beim Blutspeien im Anfange gewöhnlich ein stark reizendes Fussbad mit Senf, das jedoch gerne, ist es zu heiss und scharf, starke Congestionen nach der Brust und nach dem Kopf erzeugt, gebraucht, dann Mandelmilch, Zuckerwasser getrunken, und auch hie und da ohne ausdrückliche Verordnung des Arztes zur Ader gelassen. Zuweilen

Digitized by Google

werden gekochte Quitten gegessen. Manche, die nicht zum ersten Mal von Blutspeien befallen sind, trinken auch Molken, präparirten Weinstein, der aber häufig den Hustenreiz steigert. Blutspeier von Profession, wie ich sie nennen möchte, trinken im Anfalle, gewöhnlich „Andack," so genannt statt *attaque*, eiskaltes Wasser, machen auch, wenn es ihnen zu stark kommt, kalte Aufschläge auf die Brust, und nehmen, wie ihnen in früheren Anfällen durch Aerzte angerathen, einen bis zwei Kaffeelöffel voll gepulverten Kochsalzes, das durch Gegenreiz auf die Schleimhaut des Schlundes und Magens wirkt, und häufig das Blutspeien stillt. Andere nehmen auch Blutstein, seltner Röthel, diese zwei nur durch den quantitativen Gehalt an Eisenoxyd und Alaunerde verschiedene Stoffe, mit Essig, was auch bei Mutterblutflüssen angewandt wird. Zuweilen wird auch das, ein starkes Adstringens enthaltende, Traubenblätterpulver gebraucht. Ausser dem Anfalle trinken solche Leute, indem sie zugleich mehre Tage hindurch eine strengere Diät einhalten und Ruhe beobachten, besonders Geissmilch mit Emser Wasser, wovon ich jedoch, wenn damit Misbrauch getrieben worden, zuweilen auch gerade wieder das Blutspeien von Neuem entstehen sah. Ueberhaupt enden die meisten Menschen bei uns, die einmal zu wiederholten Malen dem Blutspeien unterworfen waren, früher oder später mit Phthisis, da sie ihre einmal gewohnte erhitzende Lebensweise gemeiniglich, sind sie augenblicklich auch davon befreit, später wieder fortsetzen. Nur die, welche ihre Lebensweise total ändern, viel reisen, überhaupt viel der frischen Luft sich aussetzen, ohne durch Spirituosa den Körper zu erhitzen, können ein die gewöhnlichen Schwindsuchtsjahre überschreitendes Alter erreichen.

2. Nasenbluten.

Nicht jedes Nasenbluten will gestillt sein, indem es oft eine Naturhülfe ist, ohne welche bedeutungsvolle Krankheiten entstehen könnten. Das Volk beherzigt dies jedoch wenig oder nicht. Das gewöhnlichste Mittel ist Aufschnupfen von kaltem Wasser allein oder mit Essig vermischt. Sodann wird

Digitized by Google

Kälte auf den Kopf, besonders die Stirne, den Nacken, oder aber den Hodensack, wo sie durch Gegenreiz zu wirken scheint, angewandt. Den Kopf hält man unter eine Brunnenröhre, und lässt sich auf denselben pumpen, oder macht Aufschläge mit nassen Tüchern auf denselben. Auch hält man dem Blutenden einen Schlüssel in den Nacken, der auch durch Kälte zu wirken scheint. Als Ableitungsmittel wendet man heisse Fussbäder an, oder legt ein Stück Zwiebel in den Nacken. Viele stillen das Nasenbluten dadurch, das sie den Kranken auf irgend eine Weise erschrecken, und es ist sehr einleuchtend, dass durch einen solchen Gemüthsaffect die Nerventhätigkeit in dem ergriffenen Theile gesteigert wird, und dadurch die erweiterten Gefässe sich wieder zusammenzuziehen im Stande sind. Aehnlich wirkt die Spannung der Aufmerksamkeit, wenn man z. B. den Blutenden auf zwei ins Kreuz gelegte Schwefelhölzchen sein Blut tropfen lässt. Auch Fliesspapier unter die Zunge gelegt, hilft auf diese Weise, wie auch starkes Athemhalten. Eben so scheint das auch hier zuweilen hülfreiche Besprechen zu wirken, so wie das Umwickeln des kleinen Fingers der blutenden Seite mit einem Nähfaden. Dauert das Nasenbluten länger, so drückt man das Nasenloch von Aussen zusammen, oder steckt ein in Branntwein getauchtes und zu einem Propfen zusammengewickeltes Stück »Katzenpapier« (Fliesspapier), oder aber ein mit Essig befeuchtetes Stück Zunder oder Schwamm, das man mit einem Faden zum Zurückziehen umschlingt, in das Nasenloch. Vermag dies Alles Nichts, so sah ich verschiedene Mal heftiges Nasenbluten aufhören, wenn man die Blutenden aus dem dumpfigen, heissen Zimmer, in dem sie sich befanden, an die freie Luft führte, und sie auf Ein Mal einen Schoppen frischen Wassers trinken liess. — In hitzigen Krankheiten betrachtet man das Nasenbluten als ein schlimmeres Zeichen. Der Kranke, glaubt man, lebe nur noch so viele Tage, als er Tropfen Blutes verliere. —

3. Mutterblutfluss.

Das Volk unterscheidet langdauernde Mutterblutflüsse von solchen, die nach längerem Ausbleiben der Periode plötzlich

Digitized by Google

und heftig erscheinen; bei letzteren war eine »falsche Versammlung,« eine „Blutversammlung“ oder überhaupt eine »Versammlung« zugegen. Es hegt nämlich der Laie die Ansicht, es habe sich allmälig gesammeltes Blut nun auf Ein Mal aus der Gebärmutter entleert; dies ist nun zwar allerdings möglich, zumal bei schwächlichen Weibern, wo dann das Blut, die Höhle des Uterus ausfüllend, coagulirt. Gewöhnlich sind hier zwar vollkommene, aber sehr unreife Eier vorhanden, welche dermassen in Blut eingehüllt sind, dass der Embryo nur mit Mühe entdeckt werden kann. Zuweilen finden sich auch blos mit coagulirtem Blute angefüllte Häute ohne irgend eine Frucht vor. Kommt eine Frau vor dem gewöhnlichen Schwangerschaftstermin nieder, oder erleidet sie eine sogenannte *Fausse-Couche*, so sagt man, »dieselbe sei unglücklich.« Tritt aber kurz nach der Entbindung ein gefahrdrohender Blutverlust ein, so »ist das Herzgeblüt angebrochen.« Ein plötzlich unvermuthet sich einstellender Mutterblutfluss wird damit bezeichnet, dass man „die Frau ins Geblüt fallen“ lässt. Die Mittel nun, die gegen plötzlich und mit einer gewissen Intensität sich einstellende Mutterblutflüsse beim Volke in Anwendung kommen, sind kalte Aufschläge auf den Unterleib der horizontal liegenden Kranken, nebst Zusammendrücken desselben mit einem oder zwei Backsteinen, sodann das Einbringen eines mit Essig befeuchteten Schwammes oder eines „schwarzen oder doch angebrochenen Mannshemdes in die Geburt.“ Unter „Geburt“ versteht man nämlich bald die Geschlechtstheile des Weibes, wie hier, bald auch das neugeborne Kind. Es ist sehr einleuchtend, dass sowol durch die Kälte als durch die Compression von Aussen und Innen die erschlafften Gefässe des Uterus zur Contraction angeregt werden können, und dadurch die Blutung zum Stehen gebracht wird. Hebammen versäumen nicht, ihre Zimmttinktur und ihre Hoffmannschen Tropfen, die sie in ihrem Nothkästlein haben, den Kranken darzureichen, und so wird bei der specifischen Wirkung des ersteren Mittels auf den Uterus die Herbeirufung des Arztes nicht selten entbehrlich gemacht. Manche schlagen auch bei Kindbetterinnen, die einen Mutterblutfluss

Digitized by Google

erleiden, die Nachgeburt auf den Leib, wobei theils die Kälte, theils die Einbildungskraft wirkt; zuweilen lässt man die den Blutverlust Erleidende auch auf einen kalten Stein sitzen. Mittel, die die Einbildungskraft in Anspruch nehmen oder durch Ekel wirken, sind das „Trinken von Blut," das die Kranke verloren hat, so wie das „Umwickeln der Finger mit geerbtem Flachse." Bei chronischer Metrorrhagie wird in den Städten von den Frauen Burgunder-Wein, Schwalbacher Wasser, Pomeranzenschalenthee mit gepulvertem Zimmt kalt, seltner Eichelkaffee, getrunken, und wer möchte daran zweifeln, dass durch solche roborirende und adstringirende Mittel, mit Unterstützung von Loh- oder Stahlbädern, die erschlafften Gebärmutterwände den verlorenen Tonus nicht wieder sollten gewinnen können? Auch von Sympathie sind unsere städtischen Damen nicht frei, und wenn die Bauernweiber in dieser Beziehung ein scharlachrothes Band um den Leib tragen, so hängen jene einen Bündel Schlüssel auf die linke Seite, was freilich Manchem, zumal wenn er den Magnetismus im Auge hat, nicht rein sympathetisch dünken möchte. Auf dem Lande wird gegen langwierige Mutterblutflüsse Hefenbranntwein oder Melissengeist in den Unterleib eingerieben, dann Thee von Schafgarbe, wilden Kastanien kalt, oder auch zuweilen Schmiedewasser — sämmtlich von tonisch-adstringirender Wirkung — getrunken; endlich drei Messerspitzen voll Alaun, drei Messerspitzen voll Röthel, drei Messerspitzen voll Krebsaugen bei abnehmendem Schein Morgens um drei Uhr drei Nächte hintereinander eingenommen, und wiederum wird kein Arzt an der Wirksamkeit dieses Mittels, in welchem sich Sympathie und arzneiliche Heilkräfte vereinen, Zweifel hegen.

Der Kropf.

Von allen Hypertrophieen in den drüsigen, wie sonstigen Gebilden, ist die der Schilddrüse die einzige, die in der Volks-Pathologie eine Stelle einnimmt. Es handelt sich auch hier nicht um die verschiedenen Abarten, welche die genauen Forschungen der Aerzte über diese Krankheit aufgestellt haben, sondern lediglich eben um das Dickwerden des Halses im All-

Digitized by Google

gemeinen, das unter dem Namen »Kropf« bekannt ist. Der Kropf kommt bei uns sporadisch vor, aber dessenungeachtet beschuldigen die Leute immer das Wasser, obgleich meines Wissens in der ganzen Pfalz kein gypshaltiges Trinkwasser, als begünstigendes Moment, zu Tage quillt. Ein Mittel, das häufig im Beginne des Kropfes angerathen wird, und von dem ich nicht weiss, ob es erst durch die Hydropathie unter das Volk gekommen, ist das öftere Waschen desselben mit eiskaltem Wasser; allein eine solche Anwendung der Kälte kann vorzüglich nur wohlthätig bei entzündlicher Anschwellung der Schilddrüse sich erweisen. Das Waschen mit scharfer Lauge wird auch zuweilen angerathen; dieses Waschen ist aber von dem vorigen dadurch verschieden, dass es vermöge seiner Schärfe besonders reizend auf die lymphatischen Gefässe wirkt und diese zur vermehrten Resorption anregt. Gleichfalls als gelinde, die Resorption steigernde Reizmittel sind folgende zu betrachten, die man des Tags, vorzüglich aber des Nachts, aufzulegen empfiehlt: 1. Oxycroceumpflaster, 2. Pechpflaster, 3. Ein Pflaster aus Pfeffer, Salz und Dachsschmalz, 4. Ein Pflaster aus schwarzer Seife, 5. Ein Pflaster aus Füllenmist mit Seife, Salz und Mauerpfeffer. Zu den Einreibungsmitteln gehören folgende: 1. Reiben mit der blossen Hand, oder einem Wollstrumpfe (dem linken) bei abnehmendem Monde; wenn solche einfache Frictionen consequent fortgesetzt werden, so ist es gar keinem Zweifel unterworfen, dass dadurch die Energie der lymphatischen Gefässe nicht selten erhöht, und so der Kropf zum Schwinden gebracht werden könne, 2. Einreiben von Salz, Asche und Butter, die in kein Wasser gekommen ist. Hier wirkt ausser der Friction an und für sich das Salz und die Asche als leichtes Irritans, 3. Einreiben von vier Theilen Nussöls und einem Theile Terpentinöls. Dieses Mittel ist gewiss nicht zu übersehen, und darf auch von Aerzten in jenen Fällen beachtet werden, wo die Anschwellung sehr torpider Natur ist, und man sowol auf die Blut- als lymphatischen Gefässe gleich mächtig einzuwirken strebt; in der Volksmedicin wird es freilich zuweilen dadurch schädlich, dass es im Ueber-

Digitized by Google

maass angewendet wird. Gegen schon länger bestandenen Kropf ist es auch, wie ich selbst mehre Mal beobachtet habe, von Vortheil, wenn man eine etwas enge Cravatte trägt. Und warum sollte hier der Druck nicht von Erfolg sein können, nachdem man doch durch methodische Compression verhärtete Hoden und Brustdrüsen, Ueberbeine etc. zum Schmelzen bringen kann? Vermöge des Connexes, der zwischen der Schilddrüse und dem Genitaliensystem besteht, kann es nicht auffallen, wenn man bald den Kropf als Folge übermässig gepflogenen Beischlafes, bald als Folge allzugrosser Enthaltsamkeit ansieht. So viel hat meine Erfahrung mich gelehrt, dass leichte Anschwellungen der Schilddrüse, wenn das Plus und Minus im Genusse des Beischlafes vermieden wird, also gewöhnlich in der Ehe, in der Regel bald von selbst verschwinden. Hie und da nehmen auch Manche ohne ärztliche Verordnung gebrannten Meerschwamm, in Form des sogenannten »Kropfpulvers,« womit noch Salz, Pfeffer und Zucker vermischt ist, gegen Kropf, und dass ersterer vermöge seines Jod- und Bromgehaltes auch in der Hand des Laien seine specifische Wirksamkeit nicht versagen werde, lässt sich erwarten. Auch in dieser Krankheit versucht sich die Sympathie durch Umhängen von Bändern mit Sprüchen, — aber wol umsonst. Auch gegerbte Menschenhaut wird in Form eines Halsbandes getragen, eine Kröte aufgelegt, oder ein lebendiger Maulwurf darauf sterben gelassen. Gegen Kropf, so wie auch gegen manche andere Geschwülste werden auch Kräutersäckchen aufgelegt, Dachsfett, Ochsenmark, Ochsengalle, Lorbeeröl, Steinöl, Bilsenkrautöl, graue Salbe, Aalfett, Kammfett von Pferden, Gänsefett mit der Asche eines verbrannten Mannshemdes eingerieben. Manche legen auch Mutterkuchen, Menstrualblut, Eiläute, rohen Meerrettig, Pech, Taubenkoth, spanisches Fliegenpflaster auf den Kropf, Andere waschen denselben mit Lauge, verdünntem Scheidewasser, dem Urine eines Junggesellen, und geniessen dabei von der Asche von einem verbrannten Stücke einer alten Todtenbahre.

Digitized by Google

Eclampsia.

So wenig das Volk bei der *Eclampsia parturientium*, welche »Geburts- oder Wehengichter« genannt wird, sich einzumischen erlaubt, so sehr beschäftigt es sich mit der *Eclampsia infantum*, welche blos »Gichter« oder auch »Dinger« heisst. Das Volk weiss, dass plötzlich, z. B. während eines Fieberanfalls, entstehende Gichter sonst gesunden Kindern nicht so leicht das Leben gefährden, als wenn dieselben am Ende einer Krankheit zum Vorschein kommen. Je nachdem die Convulsionen mehr die Extremitäten befallen, oder sich durch ein Starrsehen der Augen oder durch Mundverzerrungen und Zähneknirschen — „Knerfeln" — oder durch Anziehen der Füsse gegen den Leib unter Schreien — vielleicht das einzige Schreien, auf welches sich das Rousseau'sche: *„Personne ne crie pour soi"* nicht anwenden lässt — kund geben, nimmt man „äusserliche, innerliche, stille, Kopf-, Zahn-, Wangen-, Darm-, kreischende Gichter" an. Bei Gichtern, so herrscht das Vorurtheil, dürfe man kein Glied berühren, weil dieses sonst, im Falle der Genesung des Kindes, lahm würde. Dass dadurch zuweilen ärztliche Hülfe verabsäumt, oder nicht mit der nöthigen Präcision in Ausführung gebracht werde, ist leicht zu ermessen. Vor Allem werden nun hier, so wie auch beim Schwerzahnen und dem sogenannten „Abnehmen," besonders auf dem Lande, jene alten Weiber zu Hülfe gerufen, die in dem Rufe des Besitzes der Blasekunst stehen, da man sich nicht des Gedankens erwehren kann, als wäre das Uebel von irgend einem bösen Dämon angethan worden, um welchen zu vertreiben man drei Kreuze an die Thür zeichnet, oder die drei höchsten Namen auf Papier schreibt und an die Hausthüre hängt. Dass Letzteres helfe, unterliegt keinem Zweifel, denn Luther schon hat die Heilkraft der Dinte gegen den Teufel erfahren und sie hat sich seitdem bewährt! Ausserdem gibt es noch mehre sympathetische Mittel gegen Gichter, zumal während des Zahnens, so z. B. das Umhängen einer Bernsteinschnur, oder das Tragen eines in ein Stück Leder genähten Mauskopfes oder drei Maulwurfszähne oder eine Ele-

Digitized by Google

phantenlaus (*Anacardium*), oder das Anhängen eines Halsbandes von kleinen elfenbeinernen Oliven, oder von je drei, sechs oder neun Schneckenzähnen in einem scharlachrothen Läppchen, oder eines Kranzes von Gichtsamen (*Semen Paeoniae*). Wenn in neuerer Zeit Hufeland, Jahn und Wendt die *Radix Paeoniae* gegen Krampfzufälle der Kinder anpreisen, so gründet sich diese Anempfehlung wol vorzüglich auf den uralten Volksglauben über die Heilkraft dieses Mittels, den auch schon ältere Aerzte in dieser Beziehung getheilt haben, und worauf überhaupt der teutsche Name dieses Vegetabils, „Gichtrose," beruht. Das Anhängen einer Veilchenwurzel (*Radix Iridis florentinae*), damit die Kinder das angeschwollene Zahnfleisch, die „Bällchen," daran reiben, und dadurch die „eingeschossenen" Zähne schneller hervorkommen sollen, ist insgemein desshalb fruchtlos, weil wegen des bitterlich-scharfen Geschmacks dieser Wurzel nur wenige Kinder daran kauen. Zuweilen hängt man auch einen Spruch dem Kinde um den Hals oder an dessen Wiege gegen Sonnenaufgang. Auch wird ein Kreuzschnabel im Kinderzimmer zu diesem Zwecke gehalten. Bisweilen wird ein ungefiedertes Täubchen, nach abgeschnittenem Kopfe, dem Kinde auf den Leib oder den Kopf gebunden. Hier soll wol der thierische Magnetismus seine Rolle spielen. Das Unterlegen einer Scheide Garn, von einem Kinde gesponnen, das noch nicht sieben Jahre zählt, wird auf dem Lande für ein sehr gutes Mittel gehalten, nicht minder das Auflegen eines ausgehobenen linken Fensterflügels auf das Gesicht des Kindes. Wenn darnach, wie man behauptet, Convulsionen nachlassen, so geschieht dies offenbar durch Kälte, welche man freilich klüger und sicherer in kalten Fomentationen und kalten Begiessungen auf den Kopf anwendet. Innerlich verlangt man in den Apotheken für Kinder, die an Gichtern leiden, Kreuzwurzel- und Hühnerdarmsaft (*Syrupus Senecionis et Anagallidis*, beide obsolet) alte Ammenmittel, denen keine dynamische Kräfte inne wohnen. Der Kamillenthee gilt hiebei auch viel, sowol *per os* als *per anum*, nur muss derselbe da schädlich wirken, wo man darnach eine Steigerung des Congestivzustandes nach dem Gehirn und dessen Häuten zu

Digitized by Google

fürchten hat, also von vorn herein bei allen jenen Gichtern, die nicht vom Unterleibe ausgehen. Weisses Markgrafenpulver ist auch bei jenen Gichtern beliebt, wenn „die Engel mit den Kindern spielen," d. h. ein sardonisches Lachen Statt findet. Dasselbe kann aber nur vermöge seiner Bestandtheile — absorbirende Erden — eine wahre Heilwirkung an den Tag legen, wenn diesen Gichtern, wie nicht selten, ein von Säure abhängiges Grimmen zum Grunde liegt. Nicht nur die Gichter werden in der Regel dem Zahnen beigemessen, auch manche andere davon unabhängige Kinderkrankheiten werden oft darauf geschoben, und in der Befangenheit, jener Vorgang sei ein unabwendbares Ereigniss, alsdann verabsäumt. Ist ein Kind während der Zahnperiode von irgend einer Augenentzündung oder einem Ohrenausfluss befallen worden, so pflegt man die Vernachlässigung eines solchen Uebels damit zu entschuldigen, dass man sagt, das Kind „zahne durch die Augen oder die Ohren." Zeigen sich während der Zahnperiode Symptome von Rhachitis, schwellen die Epiphysen an, so heisst es, das Kind „zahne durch die Glieder" und habe deshalb „doppelte Glieder." Man gibt beim Schwerzahnen der Kinder gern Magnesia auf dem Brei, oder von Zeit zu Zeit etwas Rhabarbersaft, denn man sieht es der Gichter wegen lieber, wenn sie mit Abweichen, als mit „hartem Leibe" zahnen. Auch Fenchelthee wird Kindern in dieser Absicht zu trinken gegeben. Vor längerer Zeit pflegte ein in der Pfalz umherziehender Barbier „zur Verhütung der Gichter bei beschwerlichem Zahnen" in das entzündete Zahnfleisch Kreuzschnitte zu machen — ein wahrer Kreuzfahrer!

Fallende Sucht.

Gegen die Epilepsie, die man auch die „fallende Gicht, die böse Krankheit" — in der Meinung, der Böse habe sie angethan — nennt, wird vom Volke eine grosse Anzahl von Mitteln angewendet, die nur zu häufig an das Wechselfieber erinnern; denn hier, wie dort, spielen Nauseosa und sympathetische Mittel eine grosse Rolle, zum Beweis, welchen Sieg Stärke des Geistes über körperliche Leiden zu erringen im Stande ist.

Digitized by Google

Noch allgemein hängt das Volk an dem Aberglauben, man müsse denen, so einen epileptischen Anfall erleiden, zur Abkürzung desselben die eingeschlagenen Daumen aufbrechen, wodurch dieser Zweck nichts weniger als erreicht, und sogar geschadet wird wegen der Störung der Convulsionen, die gewiss nicht ohne kritische Bedeutung sind. Der Laie, der sich nicht um die verschiedenen Ursachen dieser Krankheit bekümmert, wendet eben hier, wie sonst auch die Mittel an, wie sie von Vater und Grossvater, oder besser von Mutter und Grossmutter ihm überkommen sind, ist aber zuweilen glücklicher damit, als der rationellste Arzt mit seiner rationellsten Behandlung. Ich selbst, ich gestehe es gerne, habe im Verlaufe meiner Praxis mehr denn Einen Epileptischen die ganze Schule der Rationalität durchmachen lassen, und ungeheilt von mir scheiden sehen, der später durch Mittel, die ihm ein Soldat oder ein altes Weib angerathen, von seinem Uebel befreit worden ist. Insonderheit erinnere ich mich eines Falles von Ganglien-Epilepsie bei einem Knaben von 14 Jahren, der schon über drei Jahre an dieser Krankheit gelitten. Er hatte Gebrauch von vielen *Anthelminticis*, Hautreizen, Bädern, Metallpräparaten, besonders *Cuprum ammoniacale* und *Argentum nitricum*, der vielgepriesenen *Artemisia, Valeriana, Pyrethrum, Paeonia etc.* gemacht, und war ungeheilt geblieben. Ein alter Bader heilte ihn endlich binnen Kurzem in seinem 17. Jahre dadurch, dass er ihn drei Nächte immer nach drei freien Nächten um Mitternacht um einen Kirschbaum gehen, darauf drei Messerspitzen voll Nachgeburt einer schwarzen Kuh, drei Messerspitzen voll Menschenknochenpulver und drei Messerspitzen voll Asche von einer verbrannten trächtigen Maus einnehmen, einen halben Viertelschoppen Leinöls mit Kandiszucker nachtrinken, und in einer Kammer schlafen liess, die drei Thüren hatte. Es ist begreiflich, dass hiebei der Einbildungskraft und nebenbei dem Ekel die wichtigsten Rollen bei der Heilung zugekommen sind. Zu den Mitteln, die auf ähnliche Weise wirken, gehört das Pulver von einer getrockneten Eidechse, von Hundekoth, von Taubenkoth, die Asche eines verbrannten Maulwurfes, das Blut, auch das Fett

Digitized by Google

(„Menschenfett“ genannt) eines Hingerichteten, manchfache Drohungen, Schrecken u. s. w. Unter den wirklichen Arzneimitteln macht das Volk von folgenden Gebrauch: Markgrafenpulver. Dies ist das *Pulvis antiepilepticus Marchionis*, das heute noch in mehren Pharmakopöen aufgenommen ist, und als Antacidum wirklich da Anwendung verdient, wo man als Ursache der Epilepsie Säure in den ersten Wegen anzunehmen berechtigt ist. Ausser der kohlensauren Kalkerde enthält es auch noch zwei scharfe Narcotica, nämlich *Paeonia* und *Viscum album*, Mittel, die beide sehr alt sind, und schon lange im Rufe der Heilkraft dieser Krankheit stunden, und davon auch jedes für sich, sowol die Gichtrose, als die Eichenmistel vom Volke gegen diese Krankheit gebraucht werden. Auch von anderen Acribus, wie Mauerpfeffer, Zaunrübe, Gartenraute, ausgepresstem Zwiebelsaft, macht das Volk Gebrauch in der Epilepsie. Manchen Laien ist es auch bekannt, dass man das Glied von dem die Krämpfe — *Aura epileptica* — ausgehen, fest binden müsse, wenn man dieselben unterdrücken wolle. Gebildete Laien kennen auch die zuweilen vortheilhafte Wirkung des Magnetismus dabei, so wie auch bei langwieriger Dauer des Uebels gewöhnlich Reisen, Milchdiät und andere, die Reproduction umstimmende Kuren versucht werden. In neuerer Zeit werden auch hiegegen Thrankuren vergeblich vorgenommen; auch an Wasserkuren fehlt es nicht, und wenn dadurch auch keine Epilepsie radical geheilt wird, so weiss man doch, dass Trinken von kaltem Wasser und Waschen damit nach beendigtem Anfalle, nebst ruhigem Verhalten, die besten Erquickungsmittel sind, den erschütterten Organismus den auf ihn geschehenen Angriff vergessen zu machen.

Veitstanz.

Wie gegen die fallende Sucht und alle nervösen Uebel, so werden auch gegen den Veitstanz sympathetische Mittel versucht. Da werden Sprüche angewendet, Amulette angehängt, geblasen und geräuchert mit stinkenden Mitteln, namentlich mit *Asa foetida*, *Semen Nigellae* und Kampher, — „weil dadurch der Böse verscheucht wird.“ Helfen diese nicht, so

Digitized by Google

wird, zumal auf dem Lande, zur Bauern-Panacee, den Abführungsmitteln und besonders Gottes Gnadenkraut geschritten, welche im Falle, dass man Würmer als Ursache vermuthet, mit *Anthelminticis* vertauscht werden. Die Heftigkeit des Uebels sucht man durch Waschen oder Besprengen der von Convulsionen befallenen Glieder mit kaltem Wasser*), oder durch trockene Reibungen desselben zu mildern. Eigentliche Hautreize werden indessen selten ertragen. Ein Stück Eisen in der Hand soll gleichfalls die convulsiven Zufälle mässigen, so wie ein Schlüssel aus Eisen und Kupfer die Anfälle beschwichtigen soll, wenn man ihn in den Nacken des Kranken hält, dagegen sie steigern, wenn ein solcher Schlüssel an die Stirne des Leidenden gehalten wird. Theils durch die Macht der Einbildungskraft auf den Organismus, theils durch den mineralischen Magnetismus wirkt gewiss auch jenes Mittel, das man unter dem Volke gegen Veitstanz so sehr empfiehlt, nämlich das Tragen von acht eisernen Ringen, die man aus acht Nägeln gefertigt hat, welche schon drei Jahre an einem Sarge sich befunden hatten. Auch hiebei hat man in neuerer Zeit bei uns den Leberthran vergeblich versucht. Ein Landmann in der Pfalz will den Veitstanz schon bei Mehren dadurch geheilt haben, dass er sie Stechapfelkraut rauchen liess. Dass ein solches reines Narcoticum mächtig auf das erkrankte Nervensystem wirken könne, liegt am Tage, und, so ich nicht irre, hat es sogar Hahnemann in seine homöopathische Arzneimittellehre hinüberzunehmen für gut befunden und so alsdann auch gegen diese Krankheit empfohlen. In ähnlicher Beziehung möchte auch *Hyoscyamus*, besonders die *Semina Hyoscyami* innerlich gegeben in Emulsion eines Versuches werth sein.

Brustkrampf.

Leute, die Brustkrämpfen unterworfen sind, haben auch immer, wenigstens mit periodischer Engathmigkeit zu schaffen; allein man kann an steter Engathmigkeit, z. B. von Adhäsionen der *Pleura* datirend, leiden, ohne von Brustkrämpfen heimgesucht zu werden. Nur darin kommen beide überein, dass die

*) Die kalte Douche und Plongirbäder gelten bekanntlich auch unter den Aerzten als Hauptmittel in dieser Krankheit.

Digitized by Google

damit Behafteten nicht selten ein hohes Alter erreichen. Das Volk unterscheidet, wie auch ältere Aerzte gethan haben, nur zwei Arten von Brustkrampf, nämlich den mit und den ohne Auswurf, und in Bezug auf die Behandlung mag dies vorerst auch ausreichend angesehen werden; denn wenn auch der Arzt ein podagrisches, ein psorisches, urinoses etc. Asthma statuirt, bald den Phrenicus und den *Plexus pulmonalis* entartet, bald die Aorta und die Kranzarterien verknöchert angetroffen hat, so richtet doch das Volk darnach seine Behandlung nicht, und begnügt sich mit der Angabe verschiedener Mittel, von denen es dem Arzte dann zukommt, zu bestimmen, in welchen Arten von Asthma sie zunächst passen. Eines der gewöhnlichsten Hausmittel, womit sich Leute, die mit Engathmigkeit behaftet sind, Linderung verschaffen, ist der Anisthee oder Anisbranntwein. Das in demselben enthaltene ätherische Oel trägt besonders dazu bei, denselben wirksam zu machen gegen Blenorrhoe der Schleimhaut der Luftwege, deren Energie er momentan steigert und gegen damit verbundene Nervenverstimmung des Vagus; in ähnlicher Weise wirkt der Kamillenthee, wenn gleich mehr auf den *Plexus solaris*. Die durch Cohäsionsauflockerung und Verflüssigung wirkenden Expectorantia aus der Klasse der scharfen Mittel, von denen ebenfalls häufig, zumal im trocknen Asthma, vom Volke Gebrauch gemacht wird, sind: Mauerpfeffer, Alant, Rettigsaft, Hauswurzsaft (*Sempervivum tectorum*), Meerrettig mit Honig, weisse Senfkörner und Senf bei Speisen, Meerzwiebel mit Essig. Manche Asthmatiker fühlen sich besonders durch harntreibende Mittel, zumal Wachholderbeerenthee, erleichtert, aber alsdann darf man fast jedes Mal auf eine bevorstehende, oder schon gegenwärtige Wasseransammlung in der Pleura oder dem Pericardium einen Schluss sich erlauben. Einige gebrauchen auch Terpentin, der aber eigentlich nur im *Asthma urinosum* passt, so wie Andere — doch wol blos im *Asthma psoricum* — von Schwefelwasser Erleichterung empfinden. Wo das trockne Asthma mehr auf einer Nervenverstimmung des Vagus, des Recurrens, des Phrenicus beruht, bekommen Narcotica mitunter sehr gut. Man raucht Tabak,

Digitized by Google

Stechapfel, athmet auch Dämpfe von angebrühtem Stechapfel, Wolfskirschenblättern ein. Hier erweist sich der schwarze Kaffee, so wie Hoffmänn'sche Tropfen, zuweilen auch sehr wohlthätig, so wie Luftveränderung und Meiden feuchter Wohnung, zumal gegen Norden, und Bewegung im Freien. Der Sonnenthau (*Drosera rotundifolia*), von dem es Hahnemann beliebte zu behaupten, mit einem Decilliontheile eines Granes könne man den Keichhusten radical heilen, ist bei uns ein altes Volksmittel gegen Engbrüstigkeit. Wer überhaupt sich mit den Volksmitteln vertrauter macht, und nur einen flüchtigen Blick in Hahnemann's reine Arzneimittellehre wirft, dem kann es nicht entgehen, dass derselbe gar viele Volksmittel zu homöopathischen creirt hat! Beliebt sind auch gar Manchen Ehrenpreis, Mauerraute, Lungenkraut, wilder „Mairan" (*Hb. Origani vulgar.*) und wilder Quendel, welch' letzterer überhaupt in der Volkstherapie, sowol innerlich, als äusserlich in Waschungen häufig angewandt wird. Ist Jemand engbrüstig, und hat dabei einen Hautausschlag, oder auch nur ein Hautjucken, ein sogenanntes „Gewussel," so geht dem gemeinen Manne nichts über's Schröpfen, das jedoch von Klügeren, zumal wenn das Asthma podagrischer Natur ist, besser durch Fuss- und Handbäder ersetzt wird. In dieser Form des Asthma ist es auch nur, wo Senfumschläge vortheilhaft wirken. Seidelbast oder Fontanellen mit Erbsen, die man hie und da gleichfalls anwendet, gewähren indessen in keiner Form dieser Krankheit dauernde Erleichterung. Als eine besondere Art des Brustkrampfes verdient das sogenannte Athemhalten der Kinder einer besonderen Erwähnung. Es ist thöricht, wenn der Volksglaube dieses Athemhalten immerdar für eine am besten durch Abstrafen zu heilende Unart hält. Ist das Kind mehre Jahre alt, dann mag es allerdings in der Regel wol Ungezogenheit sein, allein jüngere Kinder, bei denen die Verstandeskräfte noch ganz darnieder liegen, einer solchen beschuldigen zu wollen, ist gerade so gut, als wenn man eine Krankheit für bösartig erklärt, indem hier wie dort jeder moralische Wille fehlt. Nach dem Vorgange Kopp's haben einige andere Aerzte dieses Athemhalten als ein Symptom eines

Digitized by Google

eigenthümlichen Leidens der Thymusdrüse, *Asthma thymicum* genannt, beobachtet, allein nach meinen Beobachtungen liegt diesem Athemhalten eine solche Krankheit keineswegs zum Grunde, so dass ich das Kopp'sche *Asthma thymicum* für ein *Thema mysticum* — ein Anagramm, bei dem nur Ein Buchstabe fehlt — schon vor drei Jahren erklärt habe. Ich habe stets gefunden, dass Kinder dieses Athemhalten erleiden, welche den schwächlichen beigezählt werden müssen; schreien dieselben nun längere Zeit anhaltend, so wird wegen der Schwäche der Thoraxmuskeln die Exspiration immer unvollständiger, während die Inspiration nicht gehindert ist. Die Folge davon ist, dass das Kind nach und nach immer unmerklicher, und endlich gar nicht mehr exspirirt. Dies nennt man in der Volkssprache „hinter den Athem kommen, sich verfangen," und braucht es auch von Pferden, die durch zu starkes Laufen bei scharfer Nordluft ausser Athem kommen. Das Mittel, das man dagegen bei Kindern anwendet, besteht in mehrmaligem Klopfen auf den Rücken, wodurch man, unbewusst der Naturhülfe entsprechend, die Thoraxmuskeln zu vermehrter Contraction anregt, und somit bei gleichzeitigem Besprengen mit kaltem Wasser die Vitalität im Allgemeinen steigert, und dadurch das Normalverhältniss zwischen Inspiration und Exspiration wieder herstellt. Das sogenannte „Angewachsensein der Kinder," wovon man so oft hört, hat mit diesem Athemholen nichts gemein, indem man so jedes beschwerliche Athemhalten bei Kindern nennt, sei es nun, dass es durch einen Catarrh oder Schnupfen, besonders Stockschnupfen, oder aber durch Blähungen oder rheumatische Affection veranlasst wird. Die Vorstellung der Leute geht dahin, als wären die Lungen mit dem Zwerchfelle verwachsen, wo man dann die angewachsenen Lungenflügel dadurch trennen müsse, dass man das „angewachsene Kind" unter einem auf zwei Stühlen stehenden Tische hin und her schleudert, und dann mit Gänsefett unter den „kurzen Rippen" einreibt. Das Reiben allein mag schon, sind Blähungen die Ursache, zuweilen helfen. Auch schleudert ein Mann, der sich in eine Ecke des Zimmers gegen Sonnenaufgang stellt, das ihm von

Digitized by Google

der Mutter gebrachte Kind zwischen seinen Füssen durch, und wiederholt diese Procedur auch in den übrigen Zimmerecken.

Eine andere Form von Asthma ist der Keichhusten, auch „blauer Husten," gegen welchen Gänsefett und Dachsschmalz theils allein, theils mit Knoblauch- und Zwiebelsaft in die Brust eingerieben wird. Innerlich wird den Kindern Veilchensaft gegeben, wahrscheinlich wegen der Aehnlichkeit der Farbe desselben mit dem Aussehen während eines Anfalles. Ausserdem reicht man hie und da den Kindern Thee von wildem Rosmarin (*Ledum palustre*), Schafgarben und Kinderspecies; auch bringt man zuweilen den Kindern einige Löffel voll Nussöl bei, oder lässt sie weisse „Hustentäfelchen" (*Trochisci Ipecacuanhae*) essen, welches Alles aber meistens von einer Luftveränderung übertroffen wird. Einige wollen daduch einer Abkürzung des lästigen Uebels wahrgenommen haben, dass man nach jedem Anfalle ein Glas kalten Wassers trinken liess. Im Allgemeinen herrscht aber die Meinung vor, dass die Medicin dagegen Nichts vermöge; der Husten sei eben sechs Wochen im Zunehmen, und eben so lange im Abnehmen. Somit entgeht dem Volke nicht, in welchen Krankheiten die ärztliche Kunst Etwas vermag, in welchen Nichts. So gleichgültig daher die Leute im Durchschnitte im Keuchhusten und sonstigen einfachen Catarrhen zu sein pflegen gegen ärztliche Hülfe, so ängstlich suchen sie dieselbe im Croup, von ihnen gewöhnlich fälschlich „Grippe" genannt. Viele kennen denselben an dem eigenthümlichen Tone des Hustens — sie sagen, das Kind huste so hohl, wie ein alter Mensch — und fürchten ihn. Von Solchen wird die ärztliche Hülfe nicht leicht verabsäumt, wol aber zuweilen etwas zu spät verlangt, weil sie ein ihm vorhergehendes Symptom, die Heiserkeit, gemeinhin übersehen. Das Calomel ist bei manchen Eltern so in zum Theil unverdienten Credit gekommen, dass sie beständig Pulver damit in ihren Nachttischen bereit halten, wähnend, alsdann könne kein Kind dieser Krankheit unterliegen, wenn man im Beginne derselben nur dies Mittel schnell in Anwendung bringe. Das einzige, nicht unwirksame Mittel, das ich von Manchen

Digitized by Google

im Croup bisweilen anwenden sah, war ein Cataplasm aus Leinsamen und Milch. Uebrigens passirt mancher einfache Bronchial-Catarrh für Croup, und der wahre Arzt, der diesen von jenem zu diagnosticiren weiss, lächelt über — die Geschäftigkeit und Unwissenheit. Was man endlich bei uns „Steckfluss" nennt, ist das *Asthma Millari*. Diese Krankheit kleiner Kinder, die nach meinen Beobachtungen eine *Intermittens larvata* ist, wird mit Recht von den Müttern nicht minder gefürchtet, als der Croup. Ausser dem beliebten Kamillenthee, der vermöge seiner flüchtig incitirenden und nervenumstimmenden Eigenschaften allerdings gelindere Anfälle dieses Uebels beseitigen kann, ist mir kein Volksheilmittel bekannt geworden. Das einzige sichere Mittel gegen diese Krankheit, die unter denselben äusseren Verhältnissen, wie Intermittens überhaupt auftritt, ist und bleibt Chinin, frühzeitig genug gegeben.

Mutterkrämpfe, Krämpfe, Mutterweh *), „Herzgesperr."

Mit diesem Namen bezeichnet das Volk die Hysterie ganz richtig als eine Neurose des Genitaliensystems. Es ist begreiflich, dass sich die Zahl der Volksmittel bei einer Krankheit, die unter so vielfachen Gestalten auftritt, im Laufe der Zeit sehr angehäuft hat. So wenig es aber hier der Ort ist, auf eine genaue Zeichnung der verschiedenen Formen der Hysterie einzugehen, welche der Scharfblick geistvoller Aerzte von van Helmont bis auf Schönlein festgestellt hat, so wenig kann es unsere Aufgabe sein, diesen verschiedenen Arten derselben Krankheit alle die Volksmittel, die ursprünglich gar nicht gegen diese Krankheit gerichtet waren, genau anpassen zu wollen. Wir begnügen uns daher hier mit der Aufzählung des Wesentlichen, was unter dem Volke bei dieser Krankheit angewandt zu werden pflegt. Sagt man in den Städten, eine hysterische Frau „leide an den Nerven," so heisst es auf dem Lande noch häufig, sie sei „verhext." Zu

*) Viele Schmerzen bei Frauen werden aber auch Krämpfe genannt.

Digitized by Google

letzterem Wahne mag wol besonders die vortheilhafte Wirkung stinkender Mittel, wie Anbrennen von Federn, Haaren, abgeschnittenen Nägeln etc. beigetragen haben, die man bei hysterischen Ohnmachten anwendet, wobei indessen Besprengen mit kaltem Wasser, unter die Nase gehaltener starker Weinessig, und selbst Hysterischen sonst widerwärtige Wohlgerüche, wie kölnisches Wasser, Melissengeist etc. nicht minder die „Lebensgeister wieder erwecken." Die Stinkmittel sind beim Volke gewiss dadurch zu besonderem Kredite gelangt, weil „der Teufel und die Hexen durch Gestank verscheucht werden." Aus demselben Grunde mag der Name „Teufelsdreck" entstanden sein, da die ausgezeichnete Heilkraft der *Asa foetida* in mehren Formen der Hysterie, vorzüglich jedoch der *Hysteria uterina* und *intestinalis*, bis zum Volke heruntergedrungen, oder vielleicht ursprünglich von da bis zur Höhe ärztlichen Wissens hinaufgestiegen ist. Kamillen-, Pfeffermünzen-, Baldrian-Thee, so wie Hoffmänn'sche Tropfen, auch Hirschhorngeist, sind bei allen »Mutterkrämpfen« die gewöhnlichsten Mittel, obgleich sie vorzugsweise bei der *Hysteria cephalica* angezeigt sind, wobei auch der schwarze Kaffee seinen Platz findet, dessen Missbrauch ich indessen gerade einen nicht geringen Antheil an der Entstehung letzterer Form dieser Krankheit, so wie der *Hysteria spinalis* und besonders des hysterischen Herzklopfens beimessen zu müssen glaube. Das Markgrafenpulver, das einen so grossen Ruf gegen Gichter besitzt, wird auch zuweilen gegen Mutterkrämpfe angewandt; allein dasselbe kann nur in jener Form dieser Krankheit, *Hysteria gastrica*, welche mit »Herzwasser« unserer *Pyrosis* von Säure herrührend, verbunden ist, vermöge seiner absorbirenden Kräfte heilsam sein. Der Gebrauch eisenhaltiger Wässer, wie z. B. des Schwalbacher Wassers, ist zunächst gewiss von Aerzten ausgegangen; ob aber das in verschiedenen Augenkrankheiten so trefflich wirkende *Narcoticum acre*, die schwarze Küchenschelle, nicht in der Therapie der Aerzte vom Volke, das davon bei uns schon längst gegen „Krämpfe" Gebrauch machte, übergegangen ist, mag dahin gestellt bleiben. Bei *Globulus hystericus*, wo der Frau

Digitized by Google

die „Mutter aufsteigt," wird auf dem Lande der Leib festgebunden, und auch drei Schamhaare auszureissen empfohlen; hier wirkt ausser dem örtlichen Schmerze gewiss vorzugsweise die Einbildungskraft. In Städten wird dagegen, wie auch gegen andere hysterische Zufälle, in der Weise Gebrauch von thierischem Magnetismus gemacht, dass man den Rücken der Kranken mit der flachen Hand streicht, und nöthigen Falls die andere Hand auf das Herz legt. Diese und verschiedene andere sympathetische Mittel werden freilich oft überboten durch Reisen, Bäder und gehöriges Maass — das Plus ist eben so schädlich als das Minus — in Befriedigung des Geschlechtstriebes. Im hysterischen Herzklopfen wird angerathen, vor Schlafengehen zwei Schlucke Kirschengeist, oder zwei Gläser kalten Wassers, oder aber Kamillen- oder Pfeffermünzthee zu trinken, und nicht auf die linke (Herz-) Seite sich zu legen. Manche wollen auch durch Anhängen eines Herzes von Gold auf die Brust ihr lästiges Uebel beseitigt haben. Hiebei wird man wieder an Hahnemann erinnert, der *Aurum* homöopathisch gegen Schwermuth rühmt, und diese Anpreisung wol aus der Volksmedicin in seine Homöopathie hinüber genommen hat.

Magenkrampf.

Der Magen, dieser willige Träger des Jochs der Gewohnheit, dieses Lastthier, auf dem Schlemmer und Säufer in ihr Paradies auf ungestüme Weise dahin reiten, ist es ein Wunder, dass es zuweilen, macht man es ihm zu bunt und toll, vorn und hinten ausschlägt, und seinen schlechten Reiter absetzt? Ich will hier weder von jener catarrhalischen Affection der Magenschleimhaut, bald ohne Gastricismus, bald mit Fieber — *Febris gastrica*, — reden, noch will ich schwerere Erkrankungen dieses Organs, wie Entzündung, Erweichung, scirrhöse und krebshafte Entartung besprechen, sondern ich handle hier nur vom Magenkrampf, und der mit ihm so oft verbundenen Säure und dem Sodbrennen. Ohne mich hier auf die verschiedenen, dem Pathologen wohlbekannten Arten des Magenkrampfes einzulassen, bemerke ich, dass das Volk

Digitized by Google

gegen Magenkrämpfe, die auch häufig die allgemeine Hysterie begleiten, vorzüglich Amara in Anwendung bringt, und nächst diesen Aetherea, daher denn die verschiedenen kalten oder heissen sogenannten „Ansätze" von Kalmus, Enzian, Pomeranzenschalen, Tausendguldenkraut, Baldrian, Rhabarber, Kamillen, Pfeffermünze, Kümmel, Ingwer, Anis, Fenchel, Schafgarbe, Wermuth etc. mit Branntwein oder Wasser, die schwedische Lebenselixir, Chinatinctur, so beliebt sind. Die Hoffmänn'schen Tropfen, auf Zucker genommen, werden auch zur Beschwichtigung heftiger Magenkrämpfe häufig gerühmt, wie auch zuweilen schwarzer Kaffee, der mitunter allein von allen Mitteln am besten vertragen wird. Häufig wird auch vom Volke Theriak dagegen eingenommen, und äusserlich als Pflaster auf die Magengegend gelegt. Auf dem Lande trifft man bei Gesunden und Kranken solche „Ansätze," und der Landmann macht davon, wie von seinem Kirschengeist, gerade den Gebrauch des Morgens frühe, wie unsere Männerwelt in Städten vor oder nach dem Essen von Malaga, bitteren Liqueurs etc. zu machen pflegt. Helfen die Amara, längere Zeit hindurch gebraucht, nicht, so wendet man auch Demulcentia, wie Leinöl, Nussöl, ungekochte Milch, leichte ungesalzene Fleischbrühen, Mohnöl an, und allerdings bekommen dann diese, zumal in solchen Fällen, wo die Magenschleimhaut entzündlich gereizt zu werden beginnt, besser. Aeusserlich werden heisse Deckel oder erwärmte Tücher auf die Magengegend gelegt, wenn der Magenkrampf heftig ist, oder mit Branntwein befeuchtetes Fliesspapier, selten und wol nur auf früheren ärztlichen Rath auch ein Pechpflaster. Verbindet sich besonders Säurebildung mit Cardialgie, klagen die Leute über das Sodbrennen, hielands auch „Otbrennen" genannt, so wie über das schon vorhin berührte „Herzwasser" und „Helligkeit," wie man das eigenthümliche Gefühl von Leere im Magen nennt, so wird Gebrauch von Krebsaugen, Kreide, Magnesia gemacht, welche Absorbentia allerdings nicht gerade verwerflich sind, daneben auch von Zuckerwasser oder frischem Wasser, zumal des Morgens nüchtern getrunken. Von Landleuten werden gegen Magensäure auch öfters einige

Digitized by Google

Messerspitzen voll eines getrockneten und gepulverten Hühnermagens, so wie Pulver von Feuersteinen gerühmt. Manche stillen sich auch ihr Sodbrennen am besten durch candirten Kalmus oder drei candirte bittere Mandeln, in welchen der, wenn auch sehr geringe, Gehalt an Blausäure bei Beurtheilung seiner zuweilen erprobten Wirksamkeit nicht übersehen werden darf. Manche halten, der Salernitanischen Schule entgegen, den Genuss von Käse nach dem Essen bei Neigung zur Säurebildung für zuträglich, Andere ungesäuertes Brot, wie man es in den sogenannten »Matzen« der Israeliten kennt, und endlich, der antacidischen Methode ganz den Rücken kehrend, und dem auch von Hahnemann adoptirten Grundsatze huldigend: »Sauer muss sauer vertreiben," isst man mitunter einen wenig fetten Salat, besonders von Lattig, und will davon den besten Erfolg wahrgenommen haben. Warum nicht? Der kranken Natur lässt sich auf manchen Wegen beikommen, und höchst einseitig sind diejenigen, die immer nur starr vor sich hin Einen Weg verfolgen zu müssen glauben. Vor Nichts muss sich der wahre Heilkünstler mehr hüten, als vor Einseitigkeit und Starrsinn, der so oft mit Voreingenommenheit für oder gegen eine Sache verbunden ist. Starre Consequenz kann dem Kranken immer gefährlich werden, während man gewiss am Krankenbette im Allgemeinen glücklicher ist, wenn man die leisesten Abweichungen der Naturthätigkeit von ihrem gewöhnlichen Gange aufmerksam beobachtet, und seinen Kurplan darnach weise modificirt. Ehe ich dieses Kapitel verlasse, muss ich noch eines geringeren Grades von leicht vorübergehendem Magenkrampfe gedenken, der manche Menschen so häufig befällt, ich meine das Schlucksen, bei uns „Glucksen" genannt. Ist gegen jede Indigestion der Gebrauch von Wasser, sei es nun heiss oder kalt, oder mit Zucker versüsst, von vortheilhafter Wirkung, so findet dasselbe auch beim „Glucksen" seine Stelle. Indem man eilf Schlucke Wasser, gehörig abgesetzt und laut gezählt, dagegen anempfiehlt, wird zugleich psychisch durch Fesseln der Aufmerksamkeit eingewirkt; eben dies geschieht dadurch, dass man den Mittelfinger jeder Hand einschlagen lässt. Schon nicht ohne Beimischung von orga-

Digitized by Google

nischer Derivation wirkt das, absichtlich durch Tabak oder durch Sehen in die Sonne vermittelst Aufregung des *Nervus naso-ciliaris* erzeugte, Niesen. Ist der Schluckser hartnäckiger, so wird etwas schwarzer Kaffee, oder drei Pfefferkörner genommen. Ich kannte eine Frau, welche nur dadurch ihren sie oft nach der Mahlzeit belästigenden Schluckser stillen konnte, dass sie ein Stückchen Häring oder Sardelle, dieses im sogenannten Katzenjammer beliebte und vermöge seiner salzigen Bestandtheile so wohlthätig auf die Nerven der Magenschleimhaut wirkende Mittel, ass. Geht aber die Neuralgie des Magens in eine Desorganisation über, bildet sich *Scirrhus* aus, so sagen die Leute, sie hätten das „Magenfieber" mit Brechen — Magenfieber allein wird jedes hectische, am Abende acerbirende, Fieber genannt — schon lange her. Dieses eigentliche Zehrfieber nun wird, wie das Magenfieber überhaupt, mit einem ganzen Heere sympathetischer Mittel behandelt, aber bei einmal eingetretener Desorganisation, begreiflicher Weise immerdar vergebens. Da ihnen bei fortdauerndem Uebel „Alles über sich steigt, über sich treibt, sie sich üben," wie sie sich ausdrücken, so werden die eben bezeichneten Amara der Reihe nach zwar durchprobirt, aber doch endlich verlassen. Nicht abgekochte Kuhmilch, etwas Kaffee, zumal wenn er sehr heiss, oder umgekehrt einige Schlucke Eiswassers, oder ein Paar Bissen reinen Eises werden neben dem Dotter des Eies gewöhnlich noch am besten ertragen. Bekommen Trinker von Profession einen Husten, d. h. pflanzt sich die entzündliche Reizung der Magenschleimhaut auf die Schleimhaut der Luftwege über, so haben sie den „Magenhusten," gegen den sie besonders gern Schafgarbe trinken, der aber nicht ganz selten, gerade wie auch andere sogenannte „Magenhusten," die aber den Magen durchaus Nichts angehen, und auf einer Lungentuberculose oder Lungenvereiterung beruhen, mit Phthisis endigt*).

*) Von anderen Krämpfen kommt beim Volke vorzüglich noch der Wadenkrampf in Betracht. Dagegen wird gewöhnlich das Bügeln, sowie das Anstemmen der Füsse gegen das Fussbrett angerathen; die Sympathie verordnet dagegen ein scharlachrothes Strumpfband.

Digitized by Google

Kolik.

Die Kolik, die man auch das »Grimmen« oder blos »Leibschneiden, Leibweh« nennt, ist jene Neuralgie, mit der der Laie manchmal *Enteritis* verwechselt, und darüber die nöthige Hülfe versäumt; nirgendwo rächt sich aber die Versäumniss mehr, als hier. In der gewöhnlichen Kolik nun klagt der gemeine Mann immer Verkältung und Winde als Ursache an, und somit unterscheidet er ganz richtig *Colica rheumatica* und *flatulenta*; eine besondere Gallenkolik, oder die Bleikolik sind ihm unbekannt. Die Mittel nun, die das Volk gewöhnlich anwendet, sind Melisse-, Kamillen- und Pfeffermünzthee mit oder ohne Hoffmänn'sche Tropfen, Nusswasser, d. h. Nussgeist, Röthel mit Alcohol, letzterer, der Röthel, wol als Absorbens und mildes Adstringens zugleich. Ein gewöhnliches Bauernmittel besteht in wildem Quendel, den man in Milch kocht und trinkt. Zuweilen wird auch Branntwein mit zwölf Tropfen von ausgedrücktem frischem Pferdemist oder zwei jungen zerhackten Eidechsen, oder drei Tropfen Blut einer frisch getödteten Maus, oder einer Taube, dagegen getrunken, wobei dem Branntwein wol die Hauptrolle zukommt. Viele rühmen auch Leinöl oder Olivenöl mit Kamillenthee zu trinken, was, als mildes Laxans wirkend, die Beschleunigung der Krise durch die Darmsecretion hervorruft; von Anderen wird dagegen etwas Theriak genommen, wodurch die Krankheit durch Erhöhung der Thätigkeit der äusseren Hautoberfläche entschieden wird. Vom schwarzen Pfeffer, Zimmt in heissem Wein, angebrühten Mohnköpfen, wird auch manchmal Gebrauch gemacht; seltener wird auch Jalappenharz innerlich angewendet. Leute, die habituell mit Magensäure geplagt sind, pflegen sich ihre Kolik am besten gewöhnlich durch etwas Kreide oder Magnesia mit Branntwein zu vertreiben. Soldaten und Jäger nehmen zuweilen etwas Schiesspulver. In der Windkolik wird Gebrauch gemacht von den bekannten Blähungen treibenden — „da die Winde sich gestellt haben“ — Mitteln, wie Anis, Kümmel, Pfeffermünze etc. Bei jeder Art der Kolik, sowol in Städten als auf dem Lande, werden auch Klystiere, besonders aus

Digitized by Google

Kamillen mit Leinöl oder Seife oder Honig, mit Vortheil angewendet, und äusserlich legt man Cataplasmen von Leinsamen, heisse Deckel oder erwärmte Hemden oder einen Katzenbalg auf den Leib, oder ein Stück wollenen Tuches, das man in heissen Kamillenthee zuvor getaucht hat, oder aber man reibt heissen Branntwein mit Gänsefett oder Kampher- oder Melissengeist ein, indem man zugleich die Seitenlage beobachten lässt.

Hypochondrie.

Bei der im Allgemeinen vorherrschenden thätigen Lebensweise der Bewohner der Pfalz, und bei einem von allzugrosser literarischer Anstrengung fernen Sinne, so wie bei einem im Durchschnitt jovialen Charakter derselben, welcher wol durch das allgemeine, in höheren und niederen Klassen verbreitete, erheiternde Weintrinken bedingt ist, finden sich höhere Grade der Hypochondrie nicht leicht vor. Wol gibt es auch einzelne Fälle von Schwermuth, woran aber in der Regel wirkliche Sorgen Schuld tragen, und welche dadurch erst einige Hartnäckigkeit erlangen, dass die Erkrankten eine schiefe Behandlung erfahren. Wer nämlich schwermüthig ist, von dem sagt man, er habe „schweres, dickes Geblüt," oder stamme aus einer „schweren Familie," und wolle sich „hintersinnen," was mir immer als ein sehr bezeichnender Volksausdruck erschienen ist, wie auch „er habe seine Sinnung" nicht mehr, wodurch man gewöhnlich zunächst das Gedächtniss bezeichnet, und hier wird dann brav zur Ader gelassen, wodurch aber das Nervensystem des Unterleibs noch mehr geschwächt, und somit erst der wahre Grund zu einem langwierigen Leiden gelegt wird. Diese Leute sind es, die dann beständig mit Winden, den eigentlichen *Vapeurs*, zu thun haben, und von vielerlei Aerzten vielerlei Arzneien, besonders abführende Mittel, einnehmen, durch deren Missbrauch erst eine abnorme Erhöhung der Thätigkei des Drüsensystems der Bauchhöhle und so eine Neigung zur Ausbildung organischer Krankheiten des Unterleibes entsteht.

Digitized by Google

Gelbsucht.

Der gemeine Mann sagt, es gebe 77erlei Fieber und Gelbsuchten, und daraus mag man entnehmen, dass früher die Gelbsucht, zumal bei Kindern, wirklich häufiger als jetzt vorgekommen sei, worauf auch schon Hufeland aufmerksam gemacht hat. Bei der Gelbsucht der Neugeborenen, die gewiss nicht selten Folge zu frühzeitig angewendeter Laxantien ist, glaubt man an die Heilkraft dick eingekochter Brühe aus gelben Rüben mit Honig — wol grossentheils wegen *nomen et omen*, — dann an die des Kreuzwurzelsaftes, und des Hühnerdarmsaftes. Als Ursache der Gelbsucht Erwachsener kennt das Volk nur den „Aerger, welcher die Galle in's Geblüt steigen macht." Die Mittel, die man dagegen anwendet, erinnern auch wieder an das *nomen et omen*, wie gelbe Rüben, rohe Eidotter, Schwefelblüthe, Safran, welche sämmtlich in keiner directen Beziehung zur Krankheit stehen. Eben so verhält es sich mit zerstossener Lindenkohle, oder dem Kalkwasser. Klüger ist schon das Trinken von präparirtem Weinstein, Sauermilch, in Städten von Limonade, Tisanen. Eine Gelbsucht zur Herbstzeit wird, so sagt man, und der Arzt weiss warum, durch drei Gläser Most, drei Tage hinter einander Morgens nüchtern getrunken, in der Regel kurirt, und wenn dies nicht helfe, soll man nach drei freien Tagen die nämliche Kur noch ein Mal vornehmen. Aus demselben Grunde, aus welchem die eben angeführten Mittel in der Gelbsucht — ich rede von der gewöhnlichen, nicht acuten — vortheilhaft sind, erweist sich auch der häufige Genuss von Obst, so wie der Gebrauch von Kräutersäften im Frühjahre, der in manchen Städten noch zu Hause ist, zuträglich. Aus der Klasse der sogenannten Resolventia wird unter dem Volke bei der Gelbsucht zuweilen Gebrauch gemacht von Rhabarber, die auch „Gelbsuchtwurzel" heisst, von Teufelsdreck, Seife — zuweilen in Verbindung mit Schiefer, — Salmiak, seltener Salpeter, Gurkensaft, Terpentinöl und Lorbeeröl, Kaffee, Dreifaltigkeitskraut, Baldrianwurzel. Ist eine Gelbsucht hartnäckiger, so wird auch zur Anwendung von Acria unter dem

Digitized by Google

Volke geschritten, wie z. B. von Cichorie, Brunnenkresse, Schöllkraut, Mauerpfeffer, Meerrettig und Wolfsmilch; es leidet keinen Zweifel, dass hiedurch die gestörte Assimilation im Verdauungsapparate und die aufgehobene Gallenabsonderung in der Leber wieder hergestellt werden könne. Endlich zieht der Aberglaube hie und da auch noch Mittel herbei, die als Nauseosa wirken können, wie z. B. Taubenkoth, gepulverte Menschenknochen, Hirschgalle in Branntwein, neun Tage lang genommen, eben so Katzenhirn in Essig gesotten, oder Otternfett oder Ziegenblut in Wein, die Leber eines crepirten Huhnes oder einer Ente, roh gegessen u. s. w., der sympathetischen Mittel, die auch hier nicht ausser Acht gelassen werden, wie z. B. des Tragens eines Schwefelfadens als linken Strumpfbandes, des Pissens auf eine glühende Schaufel, oder in eine ausgehöhlte gelbe Rübe, welche man dann in den Rauchfang hängt u. s. w., nicht zu gedenken. — Bei *Melas Icterus*, welchen ich in einer Stadt auch „Nikerbil" — von dem französischen *bile nigre* — nennen hörte, sah ich auf dem Lande Sauermilch, Essig mit Wasser, in Städten Limonade und Most trinken; in einem Falle machte sich ein Mann auch kalte Aufschläge auf den Magen, was ihm aber, trotz seiner Verneinung, wol früher in ähnlichem Falle von einem Arzte angerathen war. Der Landmann braucht dagegen auch den mehrerwähnten Röthel, der allerdings vermöge seiner adstringirenden Wirkung bei profuser Blutung nicht ganz übersehen werden darf.

Hämorrhoiden.

Diese Krankheit nennt der gemeine Mann die „goldene Ader," und wenn er darunter die Pfortader verstände, so dürften ihm selbst gründliche Pathologen ihren Beifall nicht versagen. Es lässt sich erwarten, dass eine Krankheit, welche durch frugale Diät und Wassertrinken und vorzüglich durch Vermeidung scharfer Speisen und erhitzender Getränke ferne gehalten wird, unter einem Volke, das den Wein liebt, eben nicht selten ist. Ja, dieselbe würde noch weit häufiger sein, wenn die Menschen im Allgemeinen nicht sehr thätig und be-

Digitized by Google

weglich wären, und, wie sie sich ganz richtig ausdrücken, den „Wein nicht wieder verarbeiten" würden; denn Unthätigkeit und Ruhe auf Polsterstühlen, allzulanger Schlaf und Schwelgerei gehören nebst den bezeichneten Excessen der Tafel zu den Hauptveranlassungen dieser Krankheit. Leute, die mit Hämorrhoiden habituell zu schaffen haben, wissen wohl, dass die Kälte, sowol in Klystieren, als im Waschen und in Aufschlägen, nicht nur gegen Hämorrhoidalschmerzen, sondern auch gegen übermässigen Blutverlust ein Hauptmittel ist, zumal, wenn dabei zugleich eine horizontale Lage beobachtet wird. Statt des reinen frischen Wassers ziehen Einige zur Linderung ihrer spannenden Schmerzen Speichel vor, Andere Oleosa, wie Mohnöl, Leinöl, frische Butter, Gänsefett, „Alte Babolium" (*Ungt. Althaeae et Populei*), süssen Rahm, Hasenschmalz, Eigelb und Baumöl, und vielen Anderen geht Nichts über ein Kataplasm von Leinsamen, oder von Brot, Milch und Safran, besonders wenn die Hämorrhoidalknoten, von ihnen „Knöpfe" genannt, stark entzündet sind. Ist die Spannung sehr gross, so bringen zuweilen Dunstbäder von Kamillen und Bilsenkraut vorzügliche Erleichterung, und sind die Hämorrhoiden chronisch, so leisten oft spirituöse Aufschläge das Meiste. Wer einmal mit Hämorrhoiden ernstlich zu schaffen gehabt hat, leitet gern jedes andere spätere Leiden davon her, das vielleicht der Arzt gar nicht entfernt damit in Verbindung stehend erkennt. Hämorrhoidarii, sonst noch so wild und ungestüm, werden kleinlaut und nachgiebig, wenn ihr Uebel ernstlich sich fühlbar macht, und sie kommen dann schon von selbst von den Spirituosis zurück, „giessen Wasser unter ihren Wein," indem sie sich an kühle Getränke, Limonade, präparirten Weinstein u. s. w. halten. Gegen Hämorrhoidalkolik werden Kamillen, sowol innerlich als äusserlich, und nach ihnen auch Schafgarbe, als wahre Panacee betrachtet; auch Schwefelblüthe auf Butterbrod. Der Landmann trinkt auch seinen Thee von Ehrenpreis und »Odermännlein" (*Agrimonia*), wenn ihm die goldene Ader viel zu schaffen macht. Auch findet sich hiebei, obwol selten, die Sympathie ein.

Digitized by Google

Von den Verkrümmungen.

Wie oft wird nicht der Rath beschäftigter Praktiker gegen beginnende oder schon ausgebildete Verkrümmungen verlangt? Worin liegt der Grund der Häufigkeit dieser Verkrümmungen, besonders unter dem weiblichen Geschlechte? Nach meinen Beobachtungen findet man den Schlüssel zur Lösung dieser Frage in einer fehlerhaften Erziehungsweise vom ersten Kindesalter an. In der Regel werden Kinder von ihren Müttern, Ammen oder Wärterinnen nur auf Einem Arme insbesondere, dem rechten nämlich, getragen. Hiedurch bleibt die linke, an die Trägerin gekehrte Seite des Kindes in Unthätigkeit, während die freie rechte Seite bewegt wird. In späterer Zeit lehrt man die Kinder ohnehin der rechten Hand zu allen Geschäften vorzugsweise sich bedienen; auch hiedurch wird die rechte Körperhälfte mehr in ihrer Entwickelung befördert, während die linke, weniger geübte, nothwendig darin zurück bleibt. Kopp, praktischer Arzt in Hanau, hat im dritten Bande seiner »Denkwürdigkeiten in der ärztlichen Praxis,« Frankfurt a. M. 1836. 8., von S. 29—74 die Behauptung aufgestellt: die rechte Seite sei weniger, nicht sowol deshalb krankhaften Veränderungen unterworfen und prävalire überhaupt, weil man dieselbe mehr übe und anstrenge, als vielmehr deshalb, weil diese, besonders der rechte Arm und der rechte Theil des Kopfes, mehr Blut, und mithin mehr Lebensquelle, als die linke Seite, erhalte. Kopp sagt, auf der rechten Seite wären zwar weniger, aber desto grössere Arterien, als auf der linken, auf welcher zahlreichere, aber desto kleinere Arterien sich befänden. Am linken Arme fühle man bei Ohnmächtigen und Sterbenden nicht selten keinen Puls mehr, wenn er noch an dem rechten schlage. Wenn es freilich nach Hrn. Kopp erwiesen wäre, dass in dem Blute allein das Lebensprinoip läge, und dass die rechte Körperhälfte mehr Blut zugeführt bekäme, als die linke, so könnte man dann nicht verneinen, dass allerdings deshalb die rechte Seite des Körpers die kräftigere und gesundere sei. Allein diesen Beweis ist uns Hr. Kopp noch bis zur Stunde schuldig

Digitized by Google

geblieben. Im Blute allein liegt aber das Leben eben so wenig, als in den Nerven allein. Eben so wenig beweisen die kleineren, aber zahlreicheren Gefässe auf der linken Körperhälfte, dass dieser weniger Blut zugeführt werde, als der rechten, wo die Gefässe grösser aber minder zahlreich sind; denn, wie in allen Theilen des Organismus, so besitzen die Arterien auch Leben, und in einem Convolut mehrer kleinen Gefässe ist wol nicht minder Leben, als in einem verhältnissmässig grossen Gefässe. Aber auch mechanisch betrachtet, würde das Blut in engeren Gefässen gewiss nicht mit minder Energie fortgetrieben, als in weiten. So treibt die gleiche Quantität Pulver in einem engen Flintenlaufe selbst weiter, als in einem von weiterem Kaliber. Eben so wird die gleiche Quantität Wasser in einer engen Röhre weiter gespritzt werden können, als in einer solchen von stärkerem Kaliber, und warum geschieht dies? Weil die Reibung bei verminderter Oberfläche der Wände (also auch der Arterienwände) stärker ist, und nicht, wie Herr Verf., S. 38, anzunehmen sich berechtigt hält, geringer. Da, wo der Verfasser auf die Betrachtung der einzelnen Theile unseres Organismus übergeht, sagt er, S. 35, der rechte Hode zeige sich gewöhnlich stärker und grösser als der linke. Dem ist aber nicht also, sondern bei den meisten Männern ist eher der linke Hode stärker, als der rechte, wie man auch schon an allen Statüen und Abbildungen findet. Dass man die Varicocele weit häufiger auf der linken Seite trifft, als auf der rechten, hat der Verfasser nicht angeführt, obgleich es scheinbar für seine Ansicht spricht. Wohl weiss ich, dass namentlich französische Aerzte die Ursache davon in einem andersartigen Gefässlauf gefunden haben wollen. Mich will es bedünken, als läge die Ursache ausschliesslich darin, dass die meisten Männer die Geschlechtstheile auf der linken Seite der Hosen liegen haben, wodurch dann auch der linke Hode und der linke Samenstrang mehr gedrückt wird, als der rechte, und hiedurch die erste Bedingung zur Entstehung der Varicocele gegeben wird. Dass die linke *Mamma* bei manchen Frauen stärker ist, als die rechte, leitet der Verfasser vom häufigeren Muskelspiele des rechten Armes ab, wodurch dem

Digitized by Google

Wachsthum dieser Drüse etwas Eintrag geschehen solle; allein es wird wol Jedem einleuchten, dass der Verfasser hiedurch den Einwürfen nicht begegnet, die man gegen seine Meinung aufbringen kann. Es ist nämlich gar nicht klar, warum lebhaftere Bewegung und lebhafteres Muskelspiel des rechten Arms die Ausbildung der Drüse hindern soll. Gegentheils müsste dadurch die rechte Drüse stärker und grösser werden; sagt doch der Verfasser selbst, dieselbe würde trotz dieses gehinderten Wachsthums intensiv kräftiger, was aber gleichfalls unmöglich ist, denn kein Theil kann, wenn er in seinem Wachsthum behindert wird, intensiv kräftiger werden. Wenn der Verfasser, S. 36, die vollkommene Entwickelung auf der rechten Seite des Körpers nicht in der Gewohnheit, des rechten Armes sich zu bedienen, sondern in einem physischen Grund suchen will, und bemerkt, dass, wenn letzterer nicht obwalte, der eine Mensch rechts-, der andere linkshändig werden würde, so scheint er übersehen zu haben, dass die Kinder vom frühesten Alter an zum Gebrauche der rechten Hand angehalten zu werden pflegen, und dass es, trotz dieser allenthalben geschehenden Ermahnungen, doch hie und da linkshändige Leute gibt, die aber dann mit der linken Hand dieselbe Fertigkeit und Geschicklichkeit besitzen, wie Rechtshändige. Wenn Herr Verfasser meint, die Lage der Leber auf der rechten Seite trüge die Schuld, dass die meisten Menschen rechts liegen, so müsste uns erst derselbe beweisen, dass wirklich die meisten Menschen rechts liegen. Ich habe verschiedene Mal darauf geachtet, aber ich könnte nicht behaupten, gefunden zu haben, dass hier die eine Seite vor der anderen Etwas voraus hätte. Es ist übrigens ganz leicht, solch' eine Behauptung hinzuwerfen, deren Richtigkeit die wenigsten Aerzte zu prüfen Zeit und Lust haben werden. Was aber durchaus dafür spricht, dass die vermehrte Stärke der rechten Seite, und hiemit auch das grössere Volumen der Gefässe auf dieser Seite, einzig und allein nur durch die Gewohnheit, gewöhnlich der rechten Hand sich zu bedienen, erzeugt worden ist, ist eine Beobachtung Richerand's (*Nouveaux élémens de physiologie, dixième édition. Paris 1838. 8. Tome I. p. 500*),

Digitized by Google

der bei der Section zweier Linkshändigen die linke *Subclavia* so an Umfang vergrössert fand, wie er sonst bei Rechtshändigen die rechte *Subclavia* antraf. Dasselbe berichtet auch schon Murray (Abhandlung der K. Schwed. Akademie, Th. 30. S. 92.). Auf diese Weise wäre denn die Kopp'sche Ansicht von der Prävalenz der rechten Seite hinlänglich erschüttert. S. 44 gelangt er dann zum krankhaften Zustande, wo er auch die rechte Seite prädominirend glaubt. Herr Kopp erzählt hier allerdings Manches, was die Meinung, als sei die linke Seite gegen die rechte im Nachtheil, bestärken könnte. Dagegen will ich hier aber nur erinnern, dass man gar leicht bei einmal vorgefasster Idee Alles sieht und hört, wie man es wünscht, und zugleich das übersieht, was nicht in unseren Kram taugt. Ich bin damit weit entfernt, auf den Hrn. Verfasser eine Geringschätzung werfen zu wollen, allein meine Angabe wird man richtig und selbst bei Menschen von der strengsten Wahrheitsliebe bestätigt finden. Das ist die selbst verliebte Subjectivität, die sich unwillkürlich dazwischen mischt, und unter der die Objectivität grosse Noth leiden muss. Auf ähnliche Weise geht es auch mit Prophezeiungen. Treffen sie zufällig ein, sogleich erinnert man sich ihrer; treffen sie dagegen nicht ein, so gedenkt man des Irrthums nicht mehr. Herr Kopp hat so manche Leiden vorzugsweise links angetroffen; ich lebe der Ueberzeugung, es solle heute Einer seine Untersuchungen dahin richten, dass die meisten Krankheiten mehr auf der rechten Seite vorkommen, und nach Verlauf von mehren Monaten wird er bei dem reinsten Sinn für Wahrheit die rechte Seite mehr Krankheiten unterworfen finden. Göthe sagt in seinen Wahlverwandtschaften sehr schön: »Begegnen wir Jemanden, der uns Dank schuldet, sogleich fällt es uns ein; wie oft können wir an Leuten vorübergehen, denen wir Dank schulden, ohne daran zu denken?« Ich könnte mehre Angaben des Hrn. Kopp, z. B.: über die Entzündung, Klumpfüsse, den Brustkrebs, die Augen, die Fontanellen, *Zona*, *Noma*, durch meine Erfahrung in einzelnen Fällen, deren ich mich zufällig noch entsinne, widerlegen, allein nach meinen oben angegebenen allgemeinen Bemerkungen glaube

Digitized by Google

ich einer umständlichen Entgegnung mich entheben zu dürfen. Andere Krankheiten, die Hr. Kopp selbst erwähnt, wie Lungenentzündungen, Hernieen und Gesichtsschmerz, scheinen mehr auf der rechten Seite beobachtet worden zu sein. Eben dahin scheint auch *Caput obstipum* zu gehören. Zum Schluss will ich aber hier an den genialen Lobstein erinnern, der Hrn. Kopp's Meinung über Prävalenz der rechten Seite in seinem durch anatomisch-pathologische Untersuchungen aufgefundenen *Loi de sympathie par parallelisme de développement* gänzlich niederschlägt (*Compte rendu sur l'état actuel du muséum anat. Strassb.* 1820. p. 34. Beide *Pyramidales*, beide *Plantares*, beide *Psoas minor* fehlten. Beide *Biceps brachii* gehen mit drei Köpfen ab; die *Semimembranosi* beider Seiten waren in Fett verwandelt etc.). Hiernach kann man dem Verfasser höchstens etwa zugeben, dass Leberkrankheiten und das krankhafte Unvermögen in der Hand zum Schreiben (zuerst von Gierl beobachtet) auf der rechten, Milz- und Herzkrankheiten aber auf der linken Seite ausschliesslich vorkommen. Vermöge eines gewissen Ausgleichungssystems, das sich in der ganzen Natur kund gibt, ist es trotz der Versicherungen des Verfassers auch gar nicht annehmbar, dass die meisten Krankheiten auf der linken Seite vorkommen sollen; denn ist es auch unbestreitbar, dass durch den vermehrten Gebrauch der rechten Hand die ganze rechte Seite vor der linken an Stärke gewinnt, ja selbst dadurch die Gefässe der rechten Seiten etwas an Volumen zunehmen, so ist aber damit nicht erwiesen, dass diese Seite auch weniger Krankheiten unterliege. Auch starke Menschen erkranken, nur mit dem Unterschiede, dass sie von andern Krankheiten befallen werden, als schwächliche, die aber Gegentheils von den Krankheiten, denen erstere mehr unterworfen sind, weniger zu leiden haben. So werden robuste Menschen im Durchschnitte mehr von reinen Entzündungskrankheiten befallen, als schwächliche, dagegen diese wieder mehr mit Nervenleiden zu kämpfen haben, als jene. Eben so werden denn auch die Organe rechter Seite mehr von acuten Entzündungen befallen werden, als die linke Seite, wie auch Clermont-Lombard schon

Digitized by Google

von der Lungenentzündung arithmetisch dargethan hat (*Archives générales de médecine.* 1831. Gräfe und Walther: Journ. 18. 3. 513.). Die oben citirten Richerand'schen und Murray'schen Beobachtungen von stärker entwickelten Gefässen auf der linken Seite bei Linkshändigen erweisen aber auf's Klarste, dass von Natur aus die rechte Seite nicht im Vortheile gegen die linke ist, sondern dass diese später wahrnehmbare erhöhte Kraft derselben nur von ihrem von Kindheit auf angelerntem vermehrten Gebrauche herzuleiten ist, so dass bei stärkerem Gebrauche der linken Hand auch die linke Seite über die rechte im Vortheil steht, und ihre Gefässe vor denen der rechten Seite erstarken. Auch dadurch, dass man die Kinder schon allzufrühe in die Kleinkinderschulen schickt, wo sie, ganz abgesehen von dem Nachtheile eines zu frühen Unterrichts auf die spätere Entfaltung geistiger Thätigkeit, insgemein auf Schemeln sitzen müssen, ohne sich anlehnen zu können, wird die Entstehung der hohen Schulter bedingt; denn sie werden schon hier, wie auch später in den Pensionaten, immer daran erinnert, sich gerade zu halten, indem man nicht bedenkt, dass so die Rückenmuskeln durchaus ermüden müssen und der Körper dann eine Haltung anzunehmen gezwungen wird, wo bei gleichzeitiger, ohnehin vorzugsweiser Anstrengung der rechten Hand, der linke Arm, Ruhe für den Körper suchend, auf die linke Hüfte sich stützt, und somit die rechte Schulter nothwendig hervorgetrieben wird. Dieser Vorwurf trifft auch die Kleinkinder-Bewahranstalten, die in jüngster Zeit hie und da ins Leben getreten sind, und deren wohlthätiger, edler Zweck damit keineswegs verkannt werden soll. In späteren Jahren, wo die Verfertigung schöner weiblicher Arbeiten unter der höheren Klasse zur Mode geworden, wird, das Anstrengen der Augen nicht gerechnet, besonders durch das viele Sitzen am Stickrahmen die Erhöhung der rechten Schulter immer noch mehr begünstigt, und so geschieht es alsdann, dass kein geringer Theil der vornehmen Damenwelt mit einer hohen Schulter behaftet ist, welche man vergeblich dem Kennerauge durch Kleidungsstücke zu verbergen trachtet, und wogegen ärztliche Hülfe,

Digitized by Google

wenn einmal das Wachsthum des Körpers vorüber ist, nichts mehr vermag. Man sehe sich nur einmal auf Bällen nach der schönen Taille um! In der ersten Hälfte des Balles vermag körperliches Bemühen sammt einem guten Corset allerdings bei Vielen die Wahrnehmung des eigentlichen Manquo's zu verhindern. Je länger indessen der Ball dauert, und somit Ermüdung eintritt, desto weniger sind die Frauenzimmer im Stande, ihre angestrengte Haltung zu behaupten, zumal wenn zugleich die Kleidungsstücke und namentlich das Corset etwas nachgeben. Hier ist es alsdann, wo dem aufmerksamen Beobachter das obenerwähnte Leiden nicht entgehen kann. Während sich nämlich der Körper nach der schwächeren linken Seite hinüberneigt, wird die rechte stärkere erst recht sichtbar, und dauert die Ermüdung länger, so stehen Manche zuweilen auch nur auf Einem Fusse. Aufmerksame Beobachter werden diese Schilderung nicht zu grell finden, und nur betrübend ist es, dass sie wahr ist, um so vielmehr, als dieser Verkrümmung ursprünglich kein körperliches Leiden, wie z. B. die englische Krankheit, *Rhachitis*, zum Grunde liegt, sondern sie erst durch ungeschickt geleitete Erziehung dem gesundesten Körper aufgedrückt wird. Verkrümmungen durch *Rhachitis* sprechen sich auch weder durch hohe Schulter, noch durch vorzugsweises Befallen des weiblichen Geschlechts aus, wie die hier gezeichneten. Nach der falschen Ansicht des Volkes sollen rhachitische Kinder immer dadurch ihren „Buckel," *Cyphosis*, erlitten haben, dass man sie habe „schnappen lassen," worunter man versteht, dass man sie habe entweder ganz fallen lassen, oder dass man während des Fallens auf ungeschickte Weise sie wieder aufgefangen habe. Wenn dies Trost bringt, kann man mit Schiller ausrufen: „Ein süsser Wahn, der uns beglückt, ist eine Wahrheit werth, die uns zu Boden drückt." Was nun die Mittel gegen Verkrümmungen betrifft, deren man sich besonders in Städten bedient, wo man den Wuchs ohnehin mehr beachtet, so muss ich hier zuerst der sogenannten ledernen Herzen gegen die hohe Schulter gedenken. Hier werden nämlich vermittelst zweier lederner Tragbänder und eines Gürtels eine mit Leder gefütterte Plechplatte auf den

Digitized by Google

Rücken befestigt; hiedurch wird aber offenbar die freie Beweglichkeit der Brust- und Rückenmuskeln gehemmt, und somit das vorhandene Uebel erst recht gesteigert. Man hat auch nur den Träger der hervorstehenden Schultersäule fest, den der anderen aber nur locker anziehen wollen; allein immer bleibt eine grosse Behinderung zurück, und gerade, wenn eine Seite freier ist, strebt die andere beschränktere unwillkürlich sich heraus zu arbeiten, und somit werden durch solche mechanische zweckwidrige Mittel Verkrümmungen leichter Art erst recht gesteigert. Ich erinnere mich zweier Mädchen, die wegen kaum bemerkbarer hoher Schulter, die leicht durch den Gebrauch der linken Hand allein wieder auszugleichen gewesen wäre, solche lederne Herzen während mehrer Jahre anlegten, und damit auch bedeutende Schultererhöhungen, an denen auch später die Rückensäule Theil nahm, davon trugen. Wohlhabende glaubten bisher ihre elterliche Schuldigkeit nicht zu erfüllen, wenn sie ihre Töchter mit hoher Schulter nicht auf mehre Jahre in eine orthopädische Anstalt geschickt hatten. Allein, welches sind die Resultate, die durch diese Institute erzielt werden? Keine, wie ich hereits an einem anderen Orte dargethan habe. Wol kommen Manche daraus gebessert hervor, allein man glaube ja nicht, dass dies durch die mechanische Behandlung in jenen Anstalten erzielt worden sei; denn in einer grossen Menge von hohen Schultern und leichten Scoliosen erfolgt, ist das Mädchen noch im Wachsthum begriffen, bei kluger Unterweisung, der linken Hand sich zu bedienen, zumal schwere Gewichte damit zu schwingen, den Haspel zu drehen u. s. w., die Ausgleichung der linken Schulter von selbst. Solche Personen würden indessen auch nie eigentlich verkrümmt worden sein. Es versteht sich wol, das Alles, was die Energie der Muskelthätigkeit erhöht, wie schon die den Alten bekannten einfachen Frictionen, das Kneten, kalte Waschungen der leidenden Theile, kalte Bäder, wesentlich zur Heilung solcher beginnenden Verkrümmungen beitragen müsse, so wie, dass hiedurch auch später Cauterien und Sehnendurchschneidungen entbehrlich gemacht werden. Sind im Gefolge von Verkrümmungen, oder auch ohne diese, Lähmungen

Digitized by Google

eingetreten, so versäumt das Volk nicht, Branntwein einzureiben, Kleien-, Blut-, Malz-, Kräuter-, Schwefel-, Ameisen-, Dampfbäder etc., worin man den gelähmten Theil zugleich recht mit Birkenruthen peitschen lässt, anzuwenden, die Theile mit Zucker und Wachholderbeeren zu beräuchern, sie in Hasen-, Katzen-, Kaninchenpelz oder auch Wachstaffent einzuwickeln, was sämmtlich von Seiten des Arztes keine besonderen Einwürfe erfährt, der diesen Mitteln zur Anregung des peripherischen Nervensystems nur noch Beschäftigung und Anstrengung des Gliedes, dem eine totale Paralyse droht, empfehlend hinzufügen kann. Der Landmann ist zuweilen äusserst saumselig bei Verkrümmungen seiner Kinder. Manche sagen freilich, man müsse seinen Kindern nur gerade Glieder geben, damit sie später »schaffen« können; allein wie oft wird hier der richtige Weg verfehlt? Statt den wohlmeinenden Arzt zu befragen, geht der Landmann in unserer Rheinpfalz zu einem für die Heilung von Brüchen, Verrenkungen u. s. w. berühmten oder vielmehr berüchtigten Pfuscher, dem sogenannten Lachener Mann (Gross in Lachen bei Neustadt), von dessen gewissenlosen Manipulationen mir, wie gewiss vielen Aerzten, schon Beispiele genug bekannt geworden sind. Ist endlich, wie nicht selten geschieht, in Folge seiner Behandlung ein Glied ganz verkrümmt worden, so sagt er, es sei gut, dass es so gekommen, indem nun der junge Mann nicht Soldat werden müsse, oder indem sonst das Uebel auf einen anderen Theil gezogen sein würde, und verordnet zum Einreiben »Altöl,« d. h. *Unguentum Althaeae.* Ich habe mehr denn Ein Mal in meiner Praxis zu beobachten Gelegenheit gehabt, wie durch solch' gewissenloses Treiben unbedeutende Uebel, die in wenigen Tagen von selbst verschwunden sein würden, dermassen verschlimmert wurden, dass die endliche Heilung erst nach Monaten erzielt werden konnte. In den Klumpfüssen versucht sich im Anfange gewöhnlich die Kunst der Hebammen, die Hasenschmalz und Hirschtalg einreiben, — wahrscheinlich, weil diese Thiere für gute Läufer bekannt sind. Aber mehr noch, als hierüber, werden die Chirurgen, die in neuerer Zeit wegen dieses Misstandes der Füsse die

Digitized by Google

Tenotomie mit so grossem Erfolge vollführten, darüber lachen, wenn sie erfahren, dass hiebei auch sympathetische Mittel angewendet werden. Man näht nämlich zwei alte Kamaschenknöpfe, die ein Metzger getragen, so auf ein Zoll breites und eine halbe Elle langes Stück grünen Wolltuches, dass die beiden Knöpfe, hat man mit dem Tuche eine Achtertour um Fuss und Unterschenkel des Kindes beschrieben, auf dem Fussrücken neben einander zu liegen kommen. Wie trefflich solche Mittel wirken, kann man daraus entnehmen, dass ein Arzt in der Pfalz schon über 50 Klumpfüssige durch Sehnenschnitt geheilt hat. —

Scheintod, Ohnmacht, Schlagfluss, Schwindel.

Die bekannten Hebammenmittel bei'm Scheintode der Neugebornen sind Reiben und Bürsten der ganzen Hautfläche, Einblasen von Luft, das jedoch zuweilen viel zu heftig geschieht, als dass es zweckdienlich sein könnte, Besprengen mit frischem Wasser, Essig, Melissengeist, kölnischem Wasser, Kitzeln von Nase, Mund und Ohren mit einer Taubenfeder, welche nebst dem Finger zugleich dazu dient, aus dem Rachen den Schleim zu entfernen. Hat das Kind alsdann einen „Schnapper" gethan, d. h. ein Lebenszeichen von sich gegeben, so wird es wol auch an das offene Fenster getragen, um frische Luft auf dasselbe einströmen zu lassen, oder in ein warmes Bad gebracht. Auch versäumt man nicht, demselben einige Kaffeelöffel voll Kamillenthee einzuflössen. Bei Erwachsenen, die scheintodt sind, werden, um sie aus tiefen Ohnmachten zu erwecken, ausser den angegebenen Mitteln, noch folgende in Anwendung gebracht: Man tropft Siegellack auf Hals und Brust, legt ihnen Sinapismen auf die Waden, Brust u. s. w., hält ihnen zerriebenen Meerrettig an die Nase und bringt ihnen Schneeberger hinein, erwärmt besonders ihre Füsse und den Leib und setzt ihnen auch Klystiere, versucht Wein oder Hoffmänn'sche Tropfen ihnen beizubringen. Erfrorne reibt man mit Schnee. Sehr gemissbraucht wird auch in den meisten Fällen von Scheintod die Aderlässe, welche

Digitized by Google

einzig und allein nur da von Vortheil sein kann, wo das Gehirn, wie bei Erhängten, auch Erstickten*), bei denen auch kalte Fomente auf den Kopf angezeigt sind, an Blutüberfüllung leidet. In allen anderen Fällen durch Scheintod beschleunigen Aderlässe den durch nervöse Schwäche erfolgenden Eintritt des Todes. Eben so verhält es sich mit dem Schwindel und Schlagfluss, wobei die Aderlässe auch oben ansteht. Die Leute sind bei Erscheinung des Todes getröstet, wenn dem vom Schlage Getroffenen nur noch zur Ader gelassen worden war, nicht ahnend, dass durch dieses unzeitig angewandte Mittel die Auflösung erst herbeigeführt werden kann, und in Wirklichkeit so oft herbeigeführt wird. Gegen »Nervenschwindel, der nicht vom Geblüt kommt,« trinkt der gemeine Mann eine Tasse schwarzen Kaffee, nimmt auch zuweilen einen »Bitteren,« und hält sich an stark gewürzte Speisen. Doch versäumt er auch hiebei reizende Fussbäder nicht, zumal, wenn man unterdrückte Fussschweisse als Ursache des Schwindels ansieht, wo man dann zugleich auch Wachstaffet um die Füsse wickelt.

Durchfall.

Ohne auf die verschiedenen Arten von Durchfall, welche die Aerzte statuirt haben, hier besondere Rücksicht nehmen zu können, begnüge ich mich, die Krankheit, wie sie vom Volke im kindlichen Alter behandelt wird, zu unterscheiden von dem gewöhnlichen catarrhalischen Durchfalle Erwachsener. Gegen Durchfall kleiner Kinder, wenn derselbe grünlich und wie zerhackte Eier, — „böser Bauch“ — aussieht, wird, zumal wenn noch sauer riechendes Erbrechen**) hinzukommt, zum Gebrauche des Markgrafenpulvers oder des Windpulvers (aus Rhabarber, Magnesia und Fenchelölzucker bestehend)

*) Sind in der Erstickungsgefahr fremde Körper im Schlunde Schuld, so muss man diese vor allen Dingen zu entfernen suchen.

**) Dieses krankhafte Erbrechen wissen Mütter und Hebammen sehr wohl zu unterscheiden von jenem gesunder Kinder, welche häufig einen Theil der genossenen Milch wieder zurückgeben, und welches zu dem Sprichworte: „Speikind, Gedeihkind,“ Veranlassung gegeben hat.

Digitized by Google

oder der Magnesia geschritten, welche letztere man, mit Zucker vermischt, auf den Brei streut. Hiebei bedenkt man aber nicht, dass der Brei allein es oft ist, der Unverdaulichkeit und Durchfall erzeugt hat. Der Theriak, vom gemeinen Manne auch „Drei-Jokers" genannt, den man hiebei früher auch innerlich gab, wird jetzt nur noch äusserlich angewendet, auf den Leib als Umschlag; allein auch so ist sein Gebrauch höchst verwerflich, da man nicht weiss, wie viel von dem Opium in die Säftemasse aufgenommen wird. Unschuldiger, als dieses Mittel gegen Durchfall und Grimmen mit „Verwüsteln" kleiner Kinder, wie man auch ihre Diarrhoe zuweilen nennt, ist ein Umschlag einer Latwerge aus Lebkuchen oder heisser Brotkruste, Gewürznelken, Muskatnuss, Zimmt und rothem Wein oder Hefenbranntwein. Der Kamillenthee spielt auch hiegegen, so wie gegen die Unruhe und Schlaflosigkeit der Kinder, die sich damit oft verbinden, eine wichtige Rolle. „Ein Schlaf bringt den anderen," sagt das Sprichwort mit Recht von dem Schlafe kleiner Kinder. Ein Kind, das nicht den grössten Theil seines jungen Lebens verschläft, kann nicht gedeihen, und mit Recht beschuldigt das Volk als Ursache dieser Unruhe und Schlaflosigkeit das Grimmen und den Durchfall. Um unruhigen Kindern, wo dann Kamillen, mit denen man nur zuweilen Anis oder Fenchel wechselt, sich fruchtlos erweisen, Schlafnächte zu verschaffen, gehört es, trotz manchfacher Warnungen von Seiten der Aerzte, doch sowol in den Städten, als in den Dörfern der Pfalz zu einem gewöhnlichen Vorurtheile, dass man von einigen getrockneten Mohnköpfen, „Mageleköpfen," einen Thee bereitet, und mit Zucker versüsst, je nach dem Alter des Kindes ein bis zwei Esslöffel voll demselben zu trinken gibt. Wenn es nun gleich wahr ist, dass durch dieses Mittel gar nicht selten der gewünschte Zweck wirklich erreicht wird, ohne dem kindlichen Organismus später nachtheilige Folgen zu bereiten, so sollte dasselbe vermöge seiner narkotischen Eigenschaft so wenig, als der weisse Mohnsaft, jemals ohne ärztlichen Rath dem Kinde gereicht werden. Der gewiegte Praktiker, der weiss, von welcher Bedeutung alle Narcotica, besonders aber

Digitized by Google

das Opium, für den menschlichen und vorzüglich den kindlichen Organismus sind, gewahrt nur mit Bedauern den grenzenlosen Leichtsinn, der hiebei obwaltet. Abgesehen davon, dass der langwierige Gebrauch solcher Narcotica in kleinen Gaben durch die wiederholte Reizung der Schleimhaut der Hirnhöhlen allmälig ein Exsudat begründen könne, das, wenn es auch nicht tödtlich wird, doch dem so Behandelten später einen gewissen Grad von Simpelhaftigkeit aufdrückt, so kann die unvorsichtige Anwendung dieser Mittel auch schleunig durch *Meningitis* oder *Encephalitis* vergiftend tödten, wobei man sich dann freilich damit tröstet, dass das Kind an Gichtern gestorben sei. Namentlich verlangen auch die Leute, deren Kinder unruhig sind und etwas Durchfall haben, „Kreuzwurzel-" oder „Hühnerdarmsaft." Dass der Apotheker dafür *Syrupus Chamomillae* gibt, ist ganz zweckmässig. Zu den Mitteln, um unruhige Kinder zu beschwichtigen *), welche jedoch gerade oft den Durchfall hervorrufen, müssen die sogenannten „Schlutzer" gezählt werden. Dies sind nämlich Leinwandläppchen, in welche zerstossener Kandiszucker und zerriebener Zwieback gewickelt wird, und welche man, bevor man sie den Kindern in den Mund steckt, mit Milch oder Zuckerwasser anfeuchtet. Ihr häufiger Gebrauch erzeugt bei Kindern Magensäure, begünstigt die Luftentwickelung im Darmkanale, in deren Gefolge dann eine beschleunigte peristaltische Bewegung im Darmkanale, um sich von dem krankhaften Reize zu befreien, Durchfall eintritt.

Beim gewöhnlichen Durchfalle Erwachsener wird Wärme äusserlich angewendet, indem man wollene Strümpfe und eine flanellene Leibbinde anzieht. Dabei trinkt man rothen Wein, der gelinde adstringirend auf die erschlaffte Schleimhaut des Darmkanals wirkt, und besonders in Form des Glühweins mit

*) Ein Beruhigungsmittel für Kinder, das, nicht gemissbraucht, wol nicht leicht schädlich auf ihre Gesundheit wirkt, ist das Wiegen. Nur zu häufig und zu lange fortgesetzt, ruft es Congestionen nach dem Gehirn hervor, und in Betracht dieses möglichen Missbrauches ist es dann allerdings vorzuziehen, wenn man die Kinder daran gewöhnt, ungewiegt einzuschlafen.

Digitized by Google

Zucker und Zimmt beliebt ist. Zugleich erhöht derselbe die Hautthätigkeit und bewirkt somit häufig Heilung, indem dadurch das verlorene Gleichgewicht zwischen Haut- und Darmfunction wieder hergestellt wird. Auch Chocolade mit Vanille und gebähtem Brote wird statt des, die Darmsecretion gelinde befördernden, Kaffee's getrunken. Ist mit dem Durchfalle Durst verbunden, so trinkt man Reiswasser mit Zucker oder abgekochtem ganzen, d. h. nicht pulverisirtem, Zimmt. Auch reformirten Thee ziehen Einige vor. Als Suppen geniesst man alle schleimigen, wie von Reis, Gerste, Sago, Arrowroot, Hafergrütze, und setzt ihnen gewöhnlich noch Eigelb bei, wie denn überhaupt auch weich gesottene Eier und Reisbrei mit Zimmt sehr beliebt dabei sind. Wird der Durchfall hartnäckiger und gehen besonders sogenannte „Darmschleussen" damit ab, so nimmt man auch schleimige Klystiere von Stärke oder Hammelsfüssen. Eigelb mit Bier wird auf dem Lande beim Durchfalle auch getrunken. Alle bisher genannten Mittel werden indessen grossentheils nur in Städten angewendet; auch ist bei mehren derselben der ärztliche Rath unverkennbar, gerade wie auch darin, dass Manche bei Durchfall, wenn sie ihn von Verschleimung des Magens ableiten zu müssen glauben, Ipecacuanhatäfelchen einnehmen, welche von Vielen gegen Magenverschleimung überhaupt, auch ohne Durchfall, als Panacee betrachtet werden. Starkes Binden, Drücken oder Reiben des Unterleibes mit der Seitenlage wird hier, wie auch in der Kolik, oft angewendet. Auf dem Lande werden beim Durchfalle dick eingekochte Mehlsuppen und Froschschenkel gegessen; daneben lässt man sich gedörrte Heidelbeeren, oder Aepfel, Schlehen, saure Kirschen oder Sperbeln (*Mespilus germanica*) mit Muskatnuss und Kandiszucker in Wasser kochen, setzt auch zuweilen etwas Branntwein zu, oder man bereitet zuweilen ein Muss von wilden und zahmen Vogelbeeren (*Sorbus aucuparia et domestica*), welches nebenbei auch diuretische Kräfte besitzen soll. Auch eingemachte Quittenkerne mit Rosinen werden zu diesem Zwecke oft von den Conditoren geholt. Ist starkes „Suchen," womit man auch ein leichtes Grimmen bezeichnet, damit verbunden, so trinkt der Landmann gern

Digitized by Google

warmes Baumöl, drei bis vier Löffel voll mit etwas Anisbranntwein, oder Branntwein mit Pfeffer, besonders Kirschengeist oder Wermuthwein, kaut auch Kalmus. Selt'ner wird ein kaltes *Infusum alcoholicum* von Mehlwürmern gebraucht. Gegen die Cholera, welche besonders gern Kinder zu Ende Augusts und zu Anfang Septembers zu befallen pflegt, wird Kamillenthee gegeben, Theriak oder auch eine Mischung von Lebkuchen, Zimmt und einigen anderen Gewürzen mit rothem Wein auf den Leib gelegt. Eine alte Frau erinnerte mich einst durch ihre Fragen, ob man solche Lebkuchen später noch essen könnte, an Jean Paul's Katzenberger.

Weisser Fluss.

Nachdem der Catarrh der Schleimhaut des Darmkanals besprochen ist, möchte es nicht unschicklich sein, hier auch des Catarrhs der Genitalienschleimhaut zu gedenken, den man gewöhnlich weissen Fluss, — „die Mutter kocht Schleim," — oder auch blos das „Weisse," auch „hannig (salzig) Geblüt" nennt, und dem die Pathologen der Syphilis gegenüber, ziemlich unpassend, den Namen gutartigen weissen Fluss beilegten. Jede Veranlassung, welche eine chronische Entzündung der Schleimhaut der Genitalien setzt, kann den weissen Fluss hervorrufen, daher im kindlichen Alter Wurmreiz, Scropheln, in späteren Jahren Misbrauch des Beischlafes, zumal aber Onanie, reizende Pessarien, schwere, schnell sich folgende Wochenbetten; diese müssen daher, sind sie vorhanden, natürlich zur Heilung des weissen Flusses entfernt werden. Ausserdem ruft aber auch schneller Temperaturwechsel, zumal wenn dabei zugleich habituelle Secretionen, wie z. B. Fussschweisse, Hautausschläge etc., unterdrückt werden, gern weissen Fluss hervor; nicht minder ist ein faules, üppiges Leben mit langem Schlafe und allzuwarmem Verhalten, wie man es oft genug in Städten trifft, als Ursache hartnäckiger weisser Flüsse zu betrachten. Frauen, die thätig sind, mässig leben, sich nicht leichtsinnig Erkältungen aussetzen, oder bei Geneigtheit dazu Hosen tragen, den Aufenthalt in feuchter, heisser Luft meiden, ihre Geschlechtstheile oft reinigen, und

Digitized by Google

die Hautkultur durch Bäder und Waschen der Geschlechtstheile, wo möglich in kaltem Wasser, nicht vernachlässigen, werden in der Regel vom weissen Fluss verschont bleiben. Ist derselbe jedoch einmal vorhanden und lassen sich, wie dies eben nicht selten geschieht, nach abgestumpfter erhöhter Reizbarkeit keine veranlassenden Momente, die man entfernen könnte, mehr auffinden, so wendet man innerlich und äusserlich Adstringentia an, und hierin bestehen eigentlich auch nur die Volksmittel. So z. B. wird Salbei-, Rosmarinthee, weisse Stechwindenthee (*Convolvulus sepium*), Eichelkaffee oder Traubenkernenkaffee getrunken, von Reicheren auch Schwalbacher Wasser, von Aermeren Schmiedelöschwasser. Eben so werden Einspritzungen von kaltem Wasser, oder Salbei, Lohe, Weidenblättern gemacht, welche allerdings der erschlafften Genitalienschleimhaut die verlorene Contractilität allmälig wieder ersetzen können. Auch das verdünnte Kalkwasser wird hie und da zu diesem Zwecke äusserlich benutzt. Dabei werden auch viele sogenannte Blutreinigungen und blutreinigende Tränke angewendet, von Disteln, Wegerich, Bitterklee, Seidelbast, Tausendguldenkraut, Liebstöckel, Bärentraube, Raute, Bittersüss, wildem Quendel, Eichenmispeln, Schlehenblüthe, Schafgarben, Enzian, auch öftere Laxantien, sogenannte Mutterlaxieren u. a. m. Auch gekochte Zwiebeln, Kohlbrühe, Johannisnüsse, Mutterkümmel, Mutternelken und Aloë in Branntwein. Hie und da wird auch Wasser, das über Nacht auf Thonerde gestanden, eben so zerstossene Mehlwürmer in Sauerkrautbrühe, wie auch Ochsengalle, gelobt.

Bleichsucht.

Die Chlorose, auch „Jungfernkrankheit" genannt, ist mehr ein Loos der Städterinnen, als der Bäuerinnen. Viele bezeichnen die Krankheit damit, dass sie sagen, sie hätten ihr „Jugendliches, ihre Sache verloren," und trinken dagegen Thee von weissem Andorn, Herbstzeitlosen, Beifuss, Sevenbaumspitzen und Beeren, Bärentraube, Klettenwurzel, Kreuzblümchen, Rosmarin, wildem Quendel, Raute, Schafgarbe,

Digitized by Google

Mutterkümmel, Mutterkraut, Kalmus, oder nehmen Branntwein mit Safran, sämmtlich mehr oder weniger Emmenagoga. Ausser dem Safran, der besonders auf dem Lande sehr beliebt ist, und auch vermöge seiner specifisch auf den Uterus wirkenden und hier einen Blutandrang bedingenden Eigenschaft keineswegs übersehen werden darf, gebraucht man auch Schwefelblüthe und Aloë. Die Sympathie empfiehlt auch das Anhängen von neun Messerspitzen voll Salz und eben so viel Asche während neun Tagen. Das Schmiedelöschwasser und bei Wohlhabenden auch Schwalbacher Wasser wird oft getrunken, und wenn dabei dem Körper die nöthige Bewegung gestattet wird, zumal in freier Luft, wird es vermöge seines Gehaltes an Eisen, diesem als specifisch gegen Chlorose betrachteten Mittel, nicht ohne günstigen Erfolg angewendet werden. Manche rühmen das Schnupfen des Tabaks, zumal des Schneebergers, indem durch das Niessen der Körper wohlthätig erschüttert werden soll, Andere tanzen, oder nehmen Fussbäder von Asche oder Senf, lassen am Fuss zur Ader, trinken Poley oder zerstossene Maikäfer in rothem Wein.

Wassersucht.

Der Laie kennt nur Eine Wassersucht, die er aber auch durch die äussere Anschwellung wahrnehmen können muss, und die er immer daher leitet, dass das „Geblüt zu Wasser werde;" darum sind ihm z. B. die Hydropsieen der Respirationsorgane und der Centraltheile des Nervensystems fremd. Manche Volksmittel sind auch in der medicinischen Praxis sehr geschätzt, und ich meines Theils möchte z. B. ohne Wachholderbeeren, sei es nun in Form von Thee, Branntwein oder Muss *) nicht Jahr aus Jahr ein mit Haut- und Bauchwassersuchten zu kämpfen haben. Man hat, um sie als ein

*) Manche holen auch statt Wachholdermuss Hollundermuss, welches dann dadurch, dass es die Hautsecretion bethätigt, in der Wassersucht gleichfalls von Vortheil sein kann. Neuere Beobachtungen scheinen indessen zu beweisen, dass auch die innere Rinde des Hollunders diuretisch wirkt.

Digitized by Google

sehr wirksames Mittel kennen zu lernen, nur nöthig, sie nicht anhaltend gebrauchen zu lassen, sondern ihnen andere Mittel öfter zu interponiren; gilt diese Regel von Antihydropicis überhaupt, so findet sie beim Wachholder noch insbesondere Anwendung. Die meisten beim Volke gegen Wassersucht gebräuchlichen Mittel sind indessen nicht aus der Klasse der harzig-ätherischen, wie der Wachholder, oder das Terpentinöl und das Tannenzapfenöl, von welchen beiden letzteren das Volk gleichfalls in der Wassersucht Gebrauch macht, sondern gehören in die Klasse der scharfen und zwar diuretischen Mittel, wie „Peterlewasser" (*Aqua Petroselini*), Thee von Amarellenstielen (*Pedunculi Cerasorum*), Lauchbärtchen, Hauhechel (*Ononis spinosa*), Liebstöckel, Herbstzeitlose, „nackte Hure" genannt. Auch wendet man Knoblauchsaft, Wolfsmilch, Kelleresel an, wovon der frisch ausgepresste Saft mit Essig und Wasser getrunken wird, Meerzwiebel mit neuem Wein als *Infusum frigide paratum*. Auch „Forlen-Puzlich" (*Turiones Pini*), kleine Tannenzapfen, so wie schwarzer Rettig, werden theils mit Branntwein, theils mit Wein, sehr in der Wassersucht geschätzt. Ueberhaupt haben alle weissen Weine, besonders unsere Pfälzer, einen grossen Gehalt an Weinsteinsäure, und sind deshalb, wie alle vegetabilischen Säuren, mehr oder minder Urin treibend. Es darf daher nicht wundern, wenn man hie und da einmal hört, es habe sich Einer seine Wassersucht durch Weintrinken geheilt, nachdem sich die Meisten dieselbe durch Wein herbeizutrinken pflegen. Zum Getränke bedienen sich manche Wassersüchtige mit Vortheil der Limonade, des präparirten Weinsteins etc. als säuerliche Getränke. Aus der Klasse der scharfen drastischen Mittel braucht der gemeine Mann hie und da gegen Wassersucht Kreuzdornbeeren und Gichtrübe, von beiden den frisch ausgepressten Saft. Ein minder bekannter Thee besteht aus Tausendguldenkraut, Kardobenedict, Eierplätsch (*Herba Farfarae*) und Eiternesseln. Auch seine beliebte *Resina Jalappae* wendet er mit Wein innerlich an, und zuweilen auch einen Thee von Gottesgnadenkraut. Bei angelaufenen Füssen (*Oedema pedum*) wird Branntwein eingerieben, auch trockene Reibung mit Wolle vorge-

Digitized by Google

nommen, nachdem zuvor die Theile mit Wachholderbeeren beräuchert sind. Zu Nahrungsmitteln empfieht man Wassersüchtigen Spargeln, Sellerie, Brunnenkresse, Petersilie, Meerrettig, sämmtlich aus der Klasse der *Acria diuretica*. Zuweilen wird auch die Leroy'sche Kur angewendet und mitunter wird die Sympathie nicht verschmäht.

Fettsucht.

Die Fettsucht, oder die ölige Wassersucht, wie sie Lord Byron nennt, ist das Loos der Schlemmer, deren vorzügliche Beschäftigung übermässiges Essen und Schlafen, — denn diese rechnen auch den Schlaf für ein Geschäft, — bei körperlicher und geistiger Unthätigkeit ist. Leute von Geist, die viel studiren, wenig schlafen, und die Freuden der Tafel gering anschlagen, werden daher nicht leicht von Fettleibigkeit heimgesucht werden. Zwar gibt es auch Ausnahmen, unter denen hier David Hume oben an steht. Auch Menschen, die viele körperliche Anstrengungen machen, wie Boten, Postillione, Seiltänzer, englische Reiter, Soldaten im Felde, die oft schwitzen müssen — die beste sonst wol empfohlene Insolation! — werden nicht leicht der Fettsucht verfallen. Man kann daher, ist es einem Ernst damit, beginnendes Fettwerden durch vernünftige Anwendung des oben Erwähnten leicht verhüten, ohne dass man fastet, oder eine Hungerkur passirt, wonach die Fettleibigkeit, wie nach misbrauchter Aderlässe oder nach einem anderen Säfteverluste *) später unter begünstigenden Momenten wieder in vermehrtem Grade zum Vorschein kommt. Als die Fettigkeit und das Wachsthum überhaupt beschränkend sieht man das Trinken von Essig an, und allerdings ist es begreiflich, dass durch dieses Mittel, als Adstringens, die lymphatischen Gefässe zusammengezogen, die Ernährung vermindert, aber auch der Magen verdorben

*) So macht auch die Ehe manchen, von Hause nicht besonders Sanguinischen, dick, weil hier die das Nervensystem erschütternde Phantasie nur noch eine geringe Rolle spielt, und der ganze Act sich vorzugsweise auf den dabei Statt findenden Samenverlust beschränkt.

Digitized by Google

werde, indem dessen Schleimhaut dadurch eine Quasi-Gerbung erleidet. Wie warme Bäder besonders dazu beitragen, die im Oriente so beliebte Dickleibigkeit zu begünstigen, so ist der öftere Gebrauch kalter Bäder, vermöge der dadurch bewirkten Zusammenziehung der an der Peripherie befindlichen Haargefässe, dazu geeignet, dieselbe zu vermindern. Einige wollten auch das Tabakrauchen unter die der Fettleibigkeit ein Ziel setzenden Mittel rechnen, vorzüglich wegen des dabei Statt findenden Säfteverlustes durch Auswerfen von Speichel und wegen dadurch hervorgerufener, verminderter Esslust; allein dies ist gewiss irrthümlich, zumal, wenn man bedenkt, dass das Tabakrauchen so verbreitet, und besonders für Müssiggänger eine Lieblingsbeschäftigung ist, sie aber keineswegs vom Essen und Trinken abhält.

Geschlechtskrankheiten.

a) Des männlichen Geschlechtes.

Ich handle hier nur von den Pollutionen und der Impotenz, zwei Uebeln, die gewissermassen im Gegensatze zu einander stehen. Während nämlich sehr nahrhafte, die Harnwege reizende und besonders gesalzene und gewürzhafte Speisen, wie Chocolade, Waizenbrod, Eier, Austern, Krebssuppe, Schnecken, Schinken, Häringe, Senf, Meerrettig, Ingwer, Pfeffer, Knoblauch, Safran, Vanille, Zimmt, Sellerie, Spargeln, letztere als Diuretica, und gute Weine, die sinkende Mannskraft neu zu beleben und zu erhöhen im Stande sind, so befördern sie auf der anderen Seite die Geneigtheit zu Pollutionen. Wer an letzterer Krankheit leidet, muss besonders am Abend sich vor dem Genusse genannter Nahrungsmittel hüten. Manche, die mit nächtlichen Pollutionen zu schaffen haben, glauben, es sei schon genug gethan, wenn sie nur die Rückenlage im Bette meiden; allein viel wichtiger ist es, am Tage die Phantasie nicht mit üppigen Bildern zu überladen, sich zu zerstreuen, reisen, jagen, fahren, reiten, überhaupt sich körperlich, aber doch auch nicht zu angestrengt, zu beschäftigen. Liegen, wie nicht so ganz selten, dem Uebel

Digitized by Google

Stricturen, ein zu kurzes Frenulum, Varicocele u. s. w. zum Grunde, so muss Kampher, den manche Laien wol auf ärztlichen Rath sich holen, erfolglos bleiben, und es bleibt dann zur endlichen Heilung Nichts übrig, als die passende Operation. Trägt dagegen eine übermässige Reizbarkeit und eine damit verbundene abnorme Imagination die Schuld an den Pollutionen, so findet sich in einem mit Maass gepflogenen Beischlafe das beste Mittel zu deren Heilung. Auch beginnende Impotenz, zumal, wenn sie Folge von Onanie oder von übermässigen Pollutionen ist, wird am sichersten durch einen regelmässig ausgeübten Beischlaf beseitigt, so wie die Mannskraft durch den mässigen Gebrauch der Gewürze, besonders des Pfeffers, — daher das Sprichwort: „Der Pfeffer hilft dem Mann auf's Pferd, der Frau unter die Erd',“ — unterstützt wird. Ist aber einmal vollkommene Impotenz da, so hilft Phosphorsäure so wenig, als Canthariden-Tinctur, oder *Stincus marinus*, „Stolzenmarin“ genannt, von welchen letzteren alte Wüstlinge zuweilen bei erlöschender Mannskraft Gebrauch machen sollen, um eine Venusnacht feiern zu können. Das Trinken von Branntwein, so wie von starkem schwarzem Kaffee, steht, wie auch übermässiges Schmauchen, hie und da beim Volke im Rufe, Impotenz hervorzurufen. So viel ist sicher, dass kein Getränk das Nervensystem im Allgemeinen mehr erschüttert, als starker, schwarzer Kaffee auf die Dauer genossen.

b) Des weiblichen Geschlechtes.

Da ich der Metrorrhagien schon bei den Blutungen gedacht habe, so habe ich hier nur jene Anomalieen zu besprechen, welche eine unvollständige, oder unregelmässige, oder mit Schmerzen verbundene Menstruation betreffen, und da es hier nicht der Ort ist, auf die verschiedenen Ursachen der Dysmenorrhoe besondere Rücksicht zu nehmen, so begnüge ich mich mit folgender skizzirten Darstellung. Unsere Dorfbewohnerinnen, die nicht am Stickrahmen sitzen, und durch keine Romane ihre Phantasie krankhaft erhitzen, sondern des Winters spinnen, lachen und erzählen, den grössten Theil des

Digitized by Google

Sommers aber in Gottes freier Natur zubringen und arbeiten, zwischen durch singen und tanzen, bedürfen zur Erzielung einer geregelten Periode, trotz, dass sie oft genug Erkältungen und Durchnässungen sich aussetzen, doch gewöhnlich keiner Fussbäder, keiner warmen Limonade, keines Kamillenthee's und keiner Kamillensäckchen, keiner warmen Deckel auf den Leib, an welche Mittel so viele Bewohnerinnen der Städte, ungeachtet sie gewöhnlich weit wärmer und selbst in Hosen sich kleiden, wollen sie anders diesen Zeitpunkt leidlich überstehen, gebunden sind. Manche trinken statt der gemeinen Kamille, zuweilen auch römische Kamille, Mutterkraut (*Matricaria Parthenium*), Stabkraut (*Artemisia Abrotanum*), Melisse, Pfeffermünze, Quendel, welche jener in ihrer Wirkung, wenn nicht gleich, doch nahe kommen. Schafgarbe und Rosmarin werden zu diesem Zwecke schon seltener benutzt, wenn sie gleich minder schädlich sind, als die Calefacientia, wie heisser Zwetschenbranntwein, allein, oder mit Safran oder Aloë, „Lohröl" (Lorbeeröl), wovon die Bäuerinnen gern Gebrauch machen, wenn ihre Periode ganz zurückbleibt. Sie sind es auch, die sich bei Amenorrhoe nicht entblöden, eine Aderlässe am Fusse vornehmen zu lassen; allein, wenn man aus ihnen durch Fragen entlockt, dass sie schon Thee von Sevenbaumblättern getrunken haben, so kann man sechs gegen eins setzen, dass man eine Schwangerschaft vor sich habe, die man nur unter der Form einer Krankheit vertreiben soll. Der Arzt wird hier immer wohl daran thun, die angeblich Kranken nicht geraden Weges mit seiner Vermuthung bekannt zu machen, weil sie ihn sonst verlassen, und sich vielleicht gewissenlosen Händen von Quacksalbern und alten Weibern anvertrauen, sondern sie eine Zeit lang mit indifferenten Mitteln hinzuhalten, bis der Zustand so weit gediehen ist, dass er sofort nicht mehr geläugnet werden kann. Da mit Amenorrhoe und Dysmenorrhoe nicht selten weibliche Sterilität verbunden ist, so will ich dieser überhaupt, auch wo sie nicht mit Menstruations-Anomalieen verbunden ist, mit wenigen Worten gedenken. Das Glück, Mutter zu sein, ist für das gefühlvolle Weib das höchste, und darum lässt es sich auch leicht ent-

Digitized by Google

schuldigen, wenn in dieser Beziehung nicht blos ärztlicher Rath nachgesucht wird, sondern man sich nicht scheut, alte Weiber zu befragen, Amulette anzuhängen etc. dem Sprichworte zufolge: „Wer hangt, der verlangt.“ Den Gebrauch der Bäder schlägt man im Allgemeinen noch am wirksamsten an. Da werden Bäder von aromatischen Kräutern, die indessen auch als Thee getrunken werden, Loh-, Stahl-, Dampf-Bäder angewendet; wohlhabende Frauen reisen nach Schwalbach, Wildbad, zur Bubenquelle nach Ems. Dass Stahlwasser nicht ohne Wirkung auf den Uterus sind, ist längst bekannt; es mag jedoch auch zuweilen die längere Entfernung der beiderseitigen Ehegatten, und das darnach gesteigerte Verlangen, nicht wenig zur Conception beitragen, besonders wenn früher der Beischlaf zu häufig ausgeübt wurde, was sicher ein Hinderniss der Fruchtbarkeit ist — „auf einem stark betretenen Pfade wächst kein Gras.“ — Sind auch keine Abnormitäten in den Functionen des Uterus wahrnehmbar, so wird man im Allgemeinen als Arzt doch wohl daran thun, alle Mittel bei unfruchtbaren Frauen zu versuchen, welche in irgend einer näheren Beziehung zum Gebärorgane stehen, wie z. B. Safran, Sevenbaum, Eisen, Zimmt, Schafgarbe, Beifuss, dieses alte, zum Theil jetzt noch zur schnelleren Ausstossung der Nachgeburt im Rufe stehende Mittel, und manche andere. In den Fällen, wo junge Frauen ein allzugrosses Embompoint haben, das im Allgemeinen mehr eine sitzende Lebensweise verlangt, darf man nicht versäumen, zu angestrengten Bewegungen, insonderheit zum Tanzen, sie zu bestimmen. Ich habe vor ungefähr zehn Jahren in einer medicinischen Zeitschrift den höchst merkwürdigen Fall veröffentlicht, wo eine bisher unfruchtbar gewesene, wohlbeleibte Frau in Folge einer, wegen eines anderen Uebels in Anwendung gebrachten, Hungerkur so an Fettigkeit abnahm, dass eine bald darauf erfolgte Schwangerschaft allerdings zum Theil auf Rechnung jener Abmagerung und einer dadurch gesteigerten Nervenreizbarkeit, welche ohnehin auch kurz vor und nach der Periode immer am stärksten ist, zu setzen gewesen sein mochte. Durch jene meine Mittheilung gewinnt auch der Hippocratische Ausspruch, dass

Digitized by Google

Frauen erst empfangen, wenn sie mager geworden sind, eine erneute Bestätigung. Manchen unserer Ehemänner, die in kinderloser Ehe leben, ist auch die *Venus a tergo* bekannt, allein gut wäre es, wenn sie selbst die Ursache der Unfruchtbarkeit ihrer Frauen zuweilen in sich suchen würden. Auch in dieser Beziehung habe ich vor einer Reihe von Jahren schon darauf aufmerksam gemacht, wie Männer, die frühere Tripper gehabt, später leicht Stricturen erleiden, welche der freien Ejaculation des Samens während des Beischlafes ein Hinderniss entgegensetzen, so dass dieser erst nach erschlaffter Ruthe langsam abfliesst. Meine Erfahrung hat mir gezeigt, dass durch Beseitigung solcher Stricturen der Männer, bisher unfruchtbar geglaubte Frauen des Glückes, Familie zu bekommen, theilhaftig wurden. Ist nun aber eine Schwangerschaft eingetreten, — „die Frau ist anders," sagt man, oder „sie hat einen Anfang," — so hat das arme Geschlecht mit einer Menge von Beschwerden zu kämpfen, deren Betrachtung nun hier unsere Aufgabe ist. Häufig die erste Beschwerde, wodurch sich eine beginnende Schwangerschaft einer Person ihrer Umgebung verräth, ist Erbrechen bei sonstigem Wohlbefinden. Die Mittel, die gewöhnlich die Hebammen dagegen anrathen, sind Kamillen-, Pfeffermünz-, Zimmtthee, ein Löffel voll Malagaweines, und allerdings sind solche tonisirende Substanzen, mit aromatischen Aufschlägen von Lebkuchen, Branntwein, Nelken, Zimmt, Muskatnuss, oder Fliesspapier mit Kirschenwasser getränkt, die auch gang und gebe sind, geeignet, die Reizbarkeit des empfindlichen Magens zu vermindern. Manche Schwangere ertragen jedoch die angegebenen Mittel nicht, und finden dagegen mehr Erleichterung durch Trinken von Zuckerwasser und etwas Orangeblüthewasser, oder aber Geilnauer Wasser oder ein ähnliches Kohlensäure enthaltendes Wasser, oder von präparirtem Weinstein in Wasser. Bei vorwaltender Säure wird einem der angegebenen Thee's Magnesia vorausgeschickt, zu einen bis zwei Kaffeelöffel voll. Auch sympathetische Mittel werden hie und da nicht verschmäht, und wer andere Beispiele von der Herrschaft des Geistes über den Körper kennt, wird es nicht

Digitized by Google

unerklärlich finden, dass auch hiedurch, so wie durch Ablenkung der Aufmerksamkeit *) diese Beschwerde gehoben werden kann. Wie in der ersten Hälfte der Schwangerschaft gewöhnlich das Erbrechen belästigend wird, so in der letzten die Verstopfung. Abends vor Schlafengehen ein Glas Honigwasser, oder Sennesblätter und kleine Rosinen mit Zwetschenbrühe infundirt, des Morgens getrunken, sind die Mittel, wodurch sich Schwangere insgemein von dieser lästigen Beschwerde zu befreien pflegen. Zuweilen nehmen sie auch Bittersalz in Fleischbrühe, und wollen sie innerlich Nichts nehmen, so nehmen sie zu Klystieren ihre Zuflucht, welche auch sehr heilsam bei den Urinbeschwerden, wovon Schwangere nicht selten geplagt sind, sich erweisen. Gegen letztere werden auch Dämpfe von Kamillen, Kleien und Hollunder in knieender Stellung angewendet, weisses Lilienöl eingerieben und Mandelmilch getrunken. Wird dabei die gehörige Reinlichkeit beobachtet, so wird wol kein Arzt gegen die Zweckmässigkeit dieser Mittel Einsprache thun. Bei Kindsadern werden noch sehr häufig, zumal auf dem Lande, spirituose Einreibungen vorgenommen; allein in der Mehrzahl der Fälle werden dadurch brennende Schmerzen erregt, so dass man im Allgemeinen doch das vernünftigere Binden vorzieht. Freilich sollte dieses nur den Tag hindurch geschehen, nicht aber des Nachts, wo die horizontale Lage des Körpers schon hinreicht, fortgesetzt werden; denn alsdann entsteht meistens *Oedema labiorum*, wogegen jetzt, wie auch nach der Niederkunft, unsere Hebammen im Beginne, ganz klug, blos trockene aromatische Fomentationen anrathen, und die Anwendung örtlicher Dunstbäder, so wie warme ätherische Fomente auf etwas spätere Zeit beschränken. Bei dem Herzklopfen Schwangerer empfehlen die Hebammen gewöhnlich das Trinken von kaltem Wasser oder Zuckerwasser, und wird dabei dem Körper

*) Vor längerer Zeit habe ich in einer medicinischen Zeitschrift die Beobachtung eines mir bekannten Mannes mitgetheilt, der seine schwangere Frau dadurch vom Erbrechen befreite, dass er mehre Tage hinter einander kurz vor der gewöhnlichen Eintrittszeit des Erbrechens den Beischlaf mit ihr vollzog.

Digitized by Google

eine entsprechende Bewegung gestattet, so ist dasselbe gewiss nur vortheilhaft. Landhebammen rühmen dagegen auch oft etwas Kirschengeist zu trinken. Mögen aber die Beschwerden Schwangerer sein, welche sie immer wollen, oder solche ganz fehlen, so wird doch von zwei Mitteln, die man nach Gutdünken wiederholt, besonders auf dem Lande, fast ohne Ausnahme in Schwangerschaften Gebrauch gemacht, nämlich von Abführungsmitteln, sogenannten „Blutreinigungen," und Aderlässen. Ist es danach ein Wunder, wenn die Frauen häufig abortiren, oder schwächliche, blutarme Kinder gebären? „Sie war unglücklich," sagt man von einer Frau, die einen Abortus erlitten, und hätte ganz recht, wenn man hinzufügte: „gemacht durch die Afterkunst;" denn heftige Gemüthsaffecte, die man so oft als Ursache davon beschuldigt, mögen wol die Gelegenheitsursache zuweilen dazu abgeben, die jedoch in der Mehrzahl der Fälle ohne weiteren Nachtheil bleiben würden, wenn nicht schwächende Einflüsse, wie namentlich die wiederholten Aderlässen, zu starke körperliche Anstrengungen, wie man sie oft bei Bauernweibern antrifft, die Prädisposition dazu vorbereitet hätten. Auf dem Lande herrscht auch noch das, mitunter unberechenbare Nachtheile mit sich führende, Vorurtheil, dass Kinder, deren Mütter in der Schwangerschaft Branntwein trinken, eine glatte, weisse Haut bekämen. Eben da glaubt man auch noch häufig, die Nabelschnur schlinge sich um den Hals des Kindes, wenn in der Schwangerschaft gesponnen und gehaspelt würde, oder die Schwangere unter einem Waschseile durchschlüpfe, oder zwirne. Allein gerade diese beiden Beschäftigungen sind für Schwangere äusserst wohlthätige Bewegungen, das Spinnen, weil dadurch die Circulation in den unteren Extremitäten lebhafter befördert, und somit der Entstehung der Varicositäten vorgebeugt wird, das Haspeln, weil durch Bewegung der Arme die *Musculi pectorales majores*, und damit die auf ihnen befindlichen Brustdrüsen, welche nicht durch zu feste Schnürbrüste eingeengt werden dürfen, mehr entwickelt, und zum späteren Säugen um so geschickter werden. Eine schwangere Frau, deren häusliche

Digitized by Google

Geschäfte daher nicht erlauben, dass sie ihrem Körper im Freien durch Spaziergänge die ihm in diesem Zustande so nothwendige Bewegung gibt, kann nichts Besseres thun, als spinnen und haspeln. Der Gebrauch lauer Bäder am Ende der Schwangerschaft ist bei unseren wohlhabenden Städterinnen sehr beliebt, als die Geburtstheile erschlaffend, und besonders die Spannung der Bauchhaut mindernd, welche, ist sie nach der Niederkunft allzu sehr erschlafft, mit Spirituosis und vorzüglich kölnischem Wasser eingerieben wird. Werden die Bäder nicht misbraucht, so mag gegen ihre Zweckdienlichkeit eben Nichts zu erinnern sein. Kommt es endlich zur Niederkunft, und die Wehen fördern nicht genug, oder die Schmerzen sind zu andauernd, so wendet man Kamillenthee an, dessen Ruf eben so alt als begründet ist. Man gibt der Kreisenden sowol Thee von Kamillen und Kümmel zu trinken, als man ihr auch von diesen Substanzen Klystiere gibt. Die Dorfbewohnerinnen haben übrigens im Allgemeinen eine gewisse Scheu vor Klystieren. Nur die Minderzahl der Hebammen ist so klug, bei zögernden Wehen der Kreisenden mitunter einige Zeit vollkommene Ruhe zu gestatten, und mit Geduld die Naturhülfe abzuwarten; die meisten Hebammen, vorzüglich die alten Landhebammen ermüden nicht in ihrer Geschäftigkeit. Die Kreisende bekommt Wein, Kaffee, insbesondere letzteren, „wenn das Kind in die Welt scheint," d. h. in der Krönung steht. Hiedurch können allerdings oft die Wehen angefacht werden. Aeusserlich legt man heisse Deckel auf, reibt „Lohröl" oder Repsöl in den Leib, reibt auch an den Brüsten, macht Kamillenaufschläge, lässt die Kreisende verschiedene Stellungen annehmen, und hie und da erlauben sich alte Hebammen auch noch den Muttermund zu reizen. Bei Krampfwehen stellt man mitunter einen Eimer voll heissen Wassers mit Quendel, Kamillen und Zwiebeln unter den Gebärstuhl, und gibt davon auch Klystiere. Hie und da schüttet man dabei Branntwein in einen irdenen Teller, zündet ihn an und lässt den Dunst davon an die Schamtheile ziehen. Kommt die Nachgeburt zu langsam, so lassen manche Ammen die Kreisende noch husten oder in

Digitized by Google

die Hand hauchen, andere dagegen handeln klüger, indem sie nur den Leib sanft reiben, und etwa noch zuvor etwas Melissengeist aufträufeln. Zuweilen wird auch der Frau, um die Nachgeburt abgehen zu machen, eine Zwiebel in den Mund gesteckt. Gegen heftige Nachwehen legt man gewärmte Deckel auf, wendet wieder Kamillen innerlich und in Klystieren an, reibt Mohnöl, auch Bilsenkrautöl ein, und gibt zuweilen der Leidenden Mohnsamenmilch zu trinken. In einer Stadt der Pfalz sind Nachwehtropfen des Dr. Müller seit Menschen Gedenken im Brauche; sie bestehen aus *Liquor C. C. succinat.* und *Laudanum*. Auf dem Lande binden Hebammen deshalb auch noch den Leib der Neuentbundenen. Hier ist es auch, wo durch ein zu warmes Verhalten, durch das beständige Trinken von Kamillen- und Hollunderthee, durch Weinsuppen, durch dicke Federbetten u. s. w. nicht selten ein künstliches Friesel erzeugt wird. In Städten ist man in diesem, wie in vielen anderen Punkten schon klüger, indem man den Kindbetterinnen Hühner-, Kalbsschenkel-Brühen, Zuckerwasser, Wollblumenthee mit Milch und später Wasser mit etwas Wein zu trinken gibt; ihre Nahrung besteht in den ersten Tagen grossentheils in schleimigen Suppen aus Gerste, Reis, Hafergrütze. Im Allgemeinen ist man indessen auch in Städten rücksichtlich der Diät für frisch Entbundene noch in grossen Irrthümern befangen, vorzüglich wenn man dieselben zu knapp hält. Es ist kein vernünftiger Grund denkbar, warum einer Kindbetterin in der ersten Zeit nach ihrem Wochenbette alle kräftigere Nahrung entzogen werden soll, um so viel mehr, wenn dieselbe ihr Kind stillt, und also eines vermehrten Ersatzes bedarf. Man sehe sich doch nur einmal um, wo die unglücklichen Wöchnerinnen gefunden werden, ob unter zu heissem Verhalten und bei spärlicher Nahrung, oder da, wo dieselben keine Erkältungen scheuen, und essen und trinken, wie gewöhnlich. Ich, meines Theils, entsinne mich nie, davon gehört zu haben, dass eine heimlich geboren Habende oder eine Kindesmörderin von Kindbetterinfriesel oder Gebärmutterentzündung befallen worden sei. Damit bin ich jedoch weit entfernt, dem rücksichtslosen Aussetzen freventlicher Erkäl-

Digitized by Google

tung, oder Diätsünden das Wort reden zu wollen, aber es will mich bedünken, als gebe es auch hier einen weisen, zum Heile führenden Mittelweg, den vorzuschreiben jeder Arzt sich ernstlich angelegen lassen sein sollte. — Sind in Folge der Niederkunft die Füsse angelaufen, so werden dieselben in Kamillensäckchen eingewickelt, nachdem man sie vorher mit Wachholderbeeren beräuchert, und mit warmem Hefenbranntwein eingerieben hat. Zuweilen wird Dampf von Branntwein mit Zucker gemacht und das Tragen seidener Strümpfe angerathen. Auf dem Lande werden unter solchen Umständen die Füsse in mit Zucker beräuchertes Werg eingewickelt und Wachholderbeerenthee getrunken. Um die erschlafften Genitalien zu stärken, werden allgemeine Lohbäder verordnet, und Einspritzungen von warmem Wein oder Kräuterwein, oder kaltem Wasser, oder von grob gestossener rother China, die mit rothem Wein gekocht worden, in Anwendung gezogen. Will die Kindbetterreinigung in's Stocken gerathen, so werden Klystiere gegeben, warmes Mohnöl eingerieben, trockene Kamillenfomente auf die Geschlechtstheile applicirt; dabei lässt man viel trinken, besonders Wollblumenthee und Körbelsuppe; nehmen die Lochien einen üblen Geruch an, so wird Körbel mit Kalbschenkelbrühe getrunken und Lauch beigesetzt. Ist in Folge einer schweren Geburt der Damm eingerissen, so verfahren unsere Hebammen ganz zweckmässig, wenn sie Reinlichkeit, Seitenlage, öfteres Waschen mit Milch, Kamillen und Salbei und das gelinde Bestreichen mit Althae-Salbe anrathen. Ueberhaupt erkennt man an einer grossen Menge der bereits aufgeführten und noch aufzuführenden Mittel in diesem Kapitel mit Freude die Früchte eines bessern Hebammenunterrichts. Dessen ungeachtet bleibt noch Vieles zu wünschen übrig. Das Erste, was die „Fegemütter," wie man auch wol manche Hebammen nennen könnte, bei einem Neugeborenen für nothwendig erachten, ist der Abgang des Kindspeches. Erfolgt dieser nicht in den ersten Stunden nach der Geburt, so muss man ihm „Säftel" geben, worunter man *Syrupus Rhei* versteht, — um damit ja die Bahn für alle späteren Quacksalbereien zu eröffnen. Dasselbe soll auch dar-

Digitized by Google

nach lieber die Brust annehmen, welche natürlich für jedes Kind das beste Nahrungsmittel von jeher bot, bietet und bieten wird. Ist dazu die Möglichkeit nicht vorhanden, so zieht man es „mutterlos“ oder „mit Wasser“ auf, worunter man die Ernährung des Kindes durch mit Wasser verdünnte Kuhmilch versteht. Hier hat man nur darauf zu sehen, dass das Kind dabei saugen muss; denn gibt man ihm seine Nahrung durch ein Gefäss, wobei es nicht saugt, so wird der zur Verdauung der Milch *) nothwendige Speichel gar nicht oder in zu geringer Menge aus den Speicheldrüsen abgesondert und somit der Magen über das Maass angestrengt, wovon endlich Unverdaulichkeit und ein mangelhaftes Gedeihen die so häufige Folge ist. Den Mehlbrei, von dem nun einmal sobald noch nicht abgelassen wird, gibt man im Anfange den Kindern oft neben der Mutterbrust, später ohne dieselbe. Dass dadurch besonders leicht die scrophulöse Anlage zum Ausbruche kommt, ist begreiflich, wenn man erwägt, dass der Heerd der Vegetation durch Verstopfungen im Darmkanale, die man vergeblich durch Beimischen von Butter zum Brei zu bekämpfen sucht, und durch Anschoppungen im Drüsensystem des Unterleibes Noth leidet. Der Vorschlag Zwierlein's **), die Ziege als Säugamme zu benutzen, ist meines Wissens bei uns nie verwirklicht worden, da, wo es nur irgend möglich ist, die Städterinnen diesem Geschäfte sich gern selbst unterziehen, oder dafür passende Säugammen vom Lande zur Ernährung ihrer Kinder zu erhalten suchen. Ein Uebel, das viele Mütter vom Säugen abhält, sind die Schrunden der Brustwarzen, die stets von einer inneren Hitze abgeleitet werden. Frauen, die aus früheren Wochenbetten dies schmerzhafte Uebel kennen, suchen ihm vor der Niederkunft durch Waschen der Brüste mit Wasser und Branntwein, oder Branntwein allein, oder mit Branntwein, worin Galläpfel eingeweicht waren, oder aber durch Reiben der Warzen mit „nüchternem Speichel“

*) S. Herberger über Milch, Jahrb. f. pr. Ph. II, 319.

**) Die Ziege als beste und wohlfeilste Säugamme. 2 Theile mit drei Kupfern. Stendal 1816. 1819. 8.

Digitized by Google

vorzubeugen. Dessen ungeachtet wird aber diese lästige Beschwerde bei Neigung dazu nicht ausbleiben, in so fern die Mütter sich nicht des zu häufigen Anlegens der Kinder enthalten. Sind aber einmal Schrunden zugegen, so sind viele Mittel bekannt, von denen die folgenden am meisten im Gebrauche sind: Man wäscht die Schrunden öfters mit Wasser, worin einige Tropfen kölnischen Wassers sich befinden, oder macht Aufschläge aus einer Mischung von Rosenwasser, Hefenbranntwein, arabischem Gummi und Kandiszucker, oder auch von blosem Branntwein, zumal französischem. Mehre Mal sah ich auch Goulard'sches Wasser anwenden. Auf dem Lande wird zuweilen ein Eihäutchen oder ein Stück rohen Kalbfleisches aufgelegt, seltener Streupulver aufgestreut. Von fetten Mitteln wendet man folgende an: Weisses Wachs mit Olivenöl auf einem über ein Licht gehaltenen Kartenblatte verschmolzen, dem man manchmal auch ein Eigelb beisetzt; weisses Lilienöl, Hirschunschlitt, Butter, worin Körbelkraut oder ein Borsdorfer Apfel oder eine Feige gekocht worden, süsser Rahm, Branntwein mit Seife, Traubenpomade, eine Mischung von Wein, Wachs, Butter und Leinöl. Dabei legt man Warzendeckel auf von Nussschalen, worin eine Rinde mit weissem Wachse gebildet wird, oder ausgehöhlte Galläpfel, auf dem Lande auch ausgehöhlte Kartoffeln oder Muskatnüsse, nachdem sie vorher mit Branntwein befeuchtet sind. Sind die Warzen platt, oder sind, wie man bei uns sagt, „Schlupfwarzen" zugegen, so zieht man sie entweder mit einem Brustglase, oder dem Munde, oder den Fingern, oder einer irdenen Pfeife, oder durch einen schon an's Saugen gewöhnten jungen Hund hervor, lässt durchlöcherte hölzerne Warzendeckel, und neuerdings auch die sehr zweckmässigen elastischen Warzenringe tragen, welche die Warzen vom Zurückweichen abhalten. Um die „eingeschossene Milch" aus angeschwollenen Brüsten auslaufen zu machen, wenn das Kind nicht anziehen will, oder die Frau nicht „schenken" kann, oder das Kind gestorben ist, wird mit Zucker beräucherte Baumwollwatte, die man drei Mal täglich erneuert, drei bis vier Tage lang aufgelegt, oder statt dieser auf dem

Digitized by Google

Lande beräucherter Hanf oder Werg oder blaues Zuckerpapier mit Mehl, oder aber auch das Hemdchen des todten Kindes *); auch streicht man die Warzen, oder hält einen heissen Stahl nahe daran. Dabei thut man sehr wohl daran, der Wöchnerin ein Klystier zu geben. Seltener wendet man ein örtliches Dunstbad an, und nöthigen Falls lässt man die Milch durch eine erwachsene Person aussaugen. Zu den schädlichen Mitteln unter diesen Umständen gehört das Einreiben von ausgelassener Butter oder von Repsöl, namentlich auf dem Lande noch hie und da im Gebrauche, oder das Auflegen von Butter mit Weissmehl, weil dadurch die so nothwendige Hautausdünstung gestört wird, und sich dann leicht Verhärtung der Brustdrüsen bildet. Ist es einmal zur Brustverhärtung gekommen, so wendet man, wie auch gegen einfache Milchstockung, vorzüglich Wärme an, sei es nun mit der schon erwähnten Baumwollwatte, oder mit einem Kaninchen- oder Katzenfell. Erfolgt darauf keine günstige Veränderung, so lässt man die Milch aussaugen und schreitet zu Cataplasmen, sei es nun von warmem Seifenbrei oder von Leinsamen, erweichenden Kräutern, Safran, Weissbrod mit Milch. Wenn nun die Milch auch nicht gerade stockt, aber doch nicht in hinreichender Menge, um das Kind zu ernähren, abgesondert wird, so zieht man ganz verständig nahrhaftere Speisen und Getränke zu Hülfe, als da sind warmes Bier mit Zucker, Zimmt und Eidotter, Biersuppen, Linsengemüss, Kümmel in den Suppen, Gesundheitschocolade, Fenchelthee, Reisbrei mit Zimmt, Haferschleim, Schwarzkümmel, Butterbrod mit Schnittlauch etc. Will man dagegen aus irgend einer Ursache die Milch vertreiben, so wird ausser der beliebten Baumwollwatte oder Werg mit Mehl und einem Kaninchenfell, gefastet und eine sogenannte „Mutterlaxier," d. h. ein Abführmittel, eingenommen. Eine solche Abführung hält man indessen auch, abgesehen von dem Milchgeschäft, kürzere oder längere Zeit nach der Niederkunft für nöthig, um die

*) Ein todtgeborenes Kind soll man, so will es der Aberglaube, unter der Dachtraufe der Kirche beerdigen.

Digitized by Google

Gesundheit später zu wahren. Ausserdem lässt man die Wöchnerin, die ihre Milch gern los sein möchte, Lindenblüthethee mit Citronensaft und Zucker, schon seltener Salbeithee, trinken. Auf dem Lande legt man Trauben-, Nuss-, Apfelblätter auf die Brust. Hie und da wenden auch Hebammen das feste Binden der Brüste an, weil dadurch der »Einschuss« verhütet werden soll. Die Sympathie endlich hat sich auch hier eingefunden. Es werden nämlich neun kleine Korkstöpsel neun Tage lang in einer seidenen Schnur um den Hals getragen. Dass dies Mittel in der Regel nach neun Tagen die Milch vertreibe, ist begreiflich, denn dieselbe verliert sich bei nur einigermassen entsprechender Diät während dieser Zeit wol von selbst. — Schaden sich indessen viele Weiber vom Lande dadurch, dass sie ihre Kinder zu lange säugen, „die Datze geben," so beeinträchtigt manche Städterin ihre Gesundheit, indem sie sich durch leicht besiegbare Beschwerden ganz vom „Stillen" abhalten lässt.

Krätze.

Die Hahnemann'sche Psora-Theorie beruht auf einem alten Volksglauben, der eine gute Menge Krankheiten auf eine einst da gewesene Krätze schiebt. Deshalb sollte man glauben, man wäre im Allgemeinen sehr behutsam im Vertreiben dieses Ausschlags. Allein keineswegs! Die meisten Leute bei uns, sowol in der Stadt, als auf dem Lande, wenden blos äussere Mittel dagegen an, und dies ist auch ganz vernünftig; denn so wenig ein Kopf voll Läuse *) durch innere Mittel geheilt werden kann, so wenig vermögen dieselben gegen die Krätze, welche, wie neuere mikroskopische Untersuchungen französischer Aerzte zur Evidenz dargethan haben, aus Krätzmilben, die unter der Epidermis sich befinden, besteht. Nur

*) Gegen Läuse wird Laussalbe (*Ungt. pediculorum*), Anisöl, rothe und weisse Präcipitat-Salbe in die Haare eingerieben, nöthigenfalls, wie auch gegen Filzläuse, die Haare ganz kurz geschoren und selbst rasirt.

Digitized by Google

der alte Schlendrian der Aerzte kann noch gegen die Krätze innerliche Mittel in Gebrauch ziehen, die höchstens dann zulässig sind, wenn die Krätze einmal Jahre lang auf der Haut bestanden, und diese somit zu einem neuen Secretionsorgan fontanellenartig umgeschaffen hat. Hier mag es dann allerdings gerathen sein, bevor man die Krätze von der Hautfläche durch scharfe äussere Mittel, die hier allein Etwas vermögen, vertreibt, durch zweckmässige innere Mittel Ableitungen zu machen, um nicht die Secretion der Haut plötzlich zu unterdrücken und somit allerdings Metastasen zu begünstigen. Bei solchen Metastasen wandern aber begreiflich die Krätzmilben der Haut nicht auf innere Organe, sondern nur der vitale Process, den ihre lange Gegenwart auf der Hautfläche hervorgerufen hat, und der hier heimisch geworden ist, wirft sich auf ein inneres Organ, und auch nur in dieser Beziehung ist es dann möglich zu behaupten, diese Leber- oder jene Magenverhärtung, oder jene Lungenschwindsucht rühre von einer früheren Krätze her, d. h. von einer durch die Krätze ursprünglich erzeugten langwierigen Hautreizung, welche man dann plötzlich wieder aufgehoben hat. Die Mittel nun, die das Volk bei uns zur Heilung der Krätze anwendet, sind: der Schwefel in Salben, — die Schwefelleber in Bädern gehört der wohlhabenden Klasse an und wird dann nur auf Verordnung der Aerzte angewendet, — Lorbeeröl, rother Präcipitat, Terpentin, Quecksilber, weisser Vitriol, Sevenbaumkraut, letzte Rinde vom Hollunder, Kalk, Eisenhut, Niesswurzelpulver, gewöhnlich „Aniswurzelpulver" genannt, in Salben; Schiesspulver oder Schiefer mit Fett, — bei Soldaten mitunter gebräuchlich, — „Selleriepomade" (*Ungt. Zelleri*), „Napoleonssalbe" (*Ungt. neapolitanum*), „Offizierschmiere, Herrensalbe" (*Ungt. hydrargyr. citrin.*), Kalkwasser, Essig, Salzwasser, Tabaksbrühe, sowol vom Tabak selbst, als von der Asche desselben, Seife, besonders schwarze. Ausserdem macht man Gebrauch von frischer Fichtenrinde, Faulbaumrinde, und vorzüglich Grindwurzel, — wovon man auch eine Abkochung trinkt, — Wachholderästen, bald in Abkochung zum Waschen, bald den ausgepressten oder dick eingekochten Saft, mit Butter

Digitized by Google

zur Salbe gemacht, zum Einreiben. Es unterliegt keinem Zweifel, dass durch alle diese Mittel, welche die Haut reizen und die Oberhaut absterben machen, die Krätzmilben vernichtet und somit die Krätze geheilt werde. Als Waschwasser gebraucht man noch Seifenwasser, Abkochungen von Eichenrinde, Alaun, Raute, spitzen Wegerich, sodann Lauge, aufgelösten Gottesstein (*Lapis divinus*). Manche endlich reiben sich mit Asche und Sand, und es ist gar keinem Zweifel unterworfen, dass nicht auch auf diese Weise die Epidermis zerstört, und somit die Krätzmilben vernichtet werden können.

Schlaflosigkeit.

Wenn ich hier von der Schlaflosigkeit handle, so liegt jene Schlaflosigkeit, welche ein Symptom anderer Krankheiten, z. B. der Syphilis, der Hämorrhoiden, des *Delirium tremens*, so wie schmerzhafter Leiden ist, ausser dem Bereiche meiner Betrachtung, und ich bespreche hier nun jenes Uebel, welches idiopathisch manche Menschen ohne sonstige Erkrankung ihres Körpers befällt. Kein Uebel wird leichter zur Gewohnheit, als Schlaflosigkeit. Ich selbst habe lange Zeit daran gelitten, und mich dabei überzeugt, wie hartnäckig dasselbe den gepriesensten Mitteln widersteht. Ich habe die verschiedensten Mittel dagegen angewendet und werde nun angeben, welche fruchtlos und welche von Vortheil dabei sich erwiesen. Ein leerer Magen oder Schachspiel am Abend, oder geistige Anstrengung nach dem Nachtessen, oder ein warmes Bad am Abend genommen, oder Thee, besonders der dem Schlafe Hysterischer so sehr förderliche Kamillenthee, so wie Kaffee oder Wein Abends getrunken, brachten mir immer die schlimmsten Nächte. Hatte ich dagegen nach frühem Aufstehen, vieler Bewegung den Tag hindurch in freier Luft, besonders zu Pferde, den Abend im Theater oder in einem Concerte zugebracht, so schlief ich am besten, wenn ich unmittelbar nach dem Nachtessen mich zu Bette legte. Bier am Abend getrunken oder ein Glas Punsch beförderten das Einschlafen; aber nach schweren Träumen erwachte ich in wenigen Stunden, und konnte dann den Schlaf durchaus

Digitized by Google

nicht mehr gewinnen. Allgemeine kalte Bäder, die von mir bei Schlaflosigkeit, nach mit starkem Blutverluste überstandenen Wochenbetten, so nützlich befundenen kalten Fussbäder, das Reiben einzelner Körpertheile, wie der Füsse, Arme, Brust, Stirne, das man auch dagegen empfohlen hat, so wie Hochlegen des Kopfes auf Rosshaarkissen, — das man besonders auch gegen den Alp, bei uns „Wiedemännel" genannt, lobt — habe ich, so wie den Genuss von Lattigsalat, das Trinken von kaltem Wasser beim Niederlegen oder das Schlafen im Dunkeln stets fruchtlos gefunden. Eben so hat Lesen beim zu Bette legen, wenn der Gegenstand von Interesse für mich war, stets meinen Schlaf gestört; langweilige Lectüre dagegen hat ihn sowol beim Niederlegen, als beim Erwachen in der Nacht begünstigt. Da sich Schlaf und Nahrungsmittel gegenseitig ergänzen, so müssen Leute, soll die Ernährung des Körpers nicht Noth leiden, bei wenig Schlaf verhältnissmässig mehr essen.

Ruhr.

Das Volk sieht in der Ruhr eine Art Diarrhoe und wendet desshalb auch grossentheils jene Mittel an, die es gegen diese braucht. Aber schon, dass die Ruhr als Epidemie auftritt, — der gemeine Mann bezeichnet eine bösartige Epidemie mit dem Namen „Sucht," eine gutartige nennt er „Umgang," — könnte zum Beweise dienen, dass man es hier in der That mit einer eigenthümlichen, von Diarrhoe weit entfernten, Krankheit zu thun habe. Die Ursachen, die man an der Ruhr beschuldigt, wie z. B. den Genuss von unreifem Obst, Trauben etc., kann der Arzt, der die wahre erysipelatose Natur derselben kennt, keineswegs anerkennen. Nach seinen Wahrnehmungen wird die Krankheit blos durch atmosphärische, vielleicht durch tellurische Einwirkungen, welche die Transpiration stören, hervorgerufen. Die sogenannten „Darmschleussen," deren Abgang man in dieser Krankheit zuweilen beobachtet, sind der Abschuppung nach dem Scharlachfieber an die Seite zu stellen, wie ich an einem anderen Orte zur Genüge erwiesen zu haben glaube, und bestehen wirklich aus

Digitized by Google

losgelöstem, abgestorbenem Schleimhaut-Epithelium. Die Ruhr, als eine erysipelatose Krankheitsform, erträgt die örtliche Anwendung von Feuchtigkeit so wenig, als irgend ein anderes Erysipelas; darum sind auch feuchte Cataplasmen, trotz ihrer Wärme, nie zuträglich, und gewähren niemals den Kranken jene Linderung, welche man ihnen durch trockne Kräutersäckchen auf den Leib, durch erwärmten Flanell, dessen Tragen ohnehin auch zu den zweckmässigsten Präservativen gehört, verschaffen kann. Bei der Ruhr ist der *Motus peristalticus* nicht, wie bei Diarrhöen, beschleunigt, und als Regel findet man sogar Verstopfung vor, daher auch leicht abführende Mittel, wie Manna, Honig, gekochtes Obst, Milch und Wasser, Mandelmilch, dünnes Gerstenwasser, abgelöschtes Wasser, in Menge getrunken, recht fette Butter- oder Zwiebelsuppen, *Natrum nitricum*, gewöhnlich den Kranken weit mehr zusagen, als Reiswasser mit Zimmt oder Gummisaft, Mehlsuppen, Milchbrei, Reisbrei, oder der zur Zeit der Ruhr im Jahr 1834 über Gebühr gepriesene *Racahout des Arabes* aus Reismehl, Cacao und Aroma, oder ein Gelée aus rothem Wein und der Kalbsmandel (eine Epiphyse am Oberschenkel des Kalbes). Der gemeine Mann, insonderheit vom Lande, sagt, „das Doctern" helfe Nichts bei der Ruhr, man müsse »Holler« trinken und, wenn man darauf geschwitzt habe, essen. Und allerdings hat die Sache Etwas für sich. Es können nämlich leichte Ruhranfälle, wobei der Appetit noch nicht gestört war, durch Sudorifica, wie z. B. Hollunderthee, oder ein Glas rothen Glühweins u. s. w. geheilt werden, und ist einmal der krankhafte Reiz von der ergriffenen Stelle gewichen, so wird mässiges Essen nur dazu beitragen, den fliehenden Feind vollends aus dem Organismus zu vertreiben. Bei heftigen (entzündlichen, weissen oder typhosen) Ruhren reicht man aber freilich nicht damit aus; immerhin bleibt aber Diaphoreticis eine gewisse Wirkungssphäre in dieser Krankheit, und selbst das Opium, wo es sich heilsam erweist, wirkt gewiss vorzugsweise als Diaphoreticum. Den mit der Ruhr häufig verbundenen Tenesmus sucht man durch Dämpfe von Heublumen und Kamillen, so wie durch Einreiben von Bilsen-

Digitized by Google

krautöl in den After zu begegnen. Klystiere, die man gewöhnlich aus Stärke oder Hammelsfüssen, oder Eigelb mit Milch, oder aus Mohnköpfen bereitete, verschlimmerten oft den örtlichen Reiz, so dass ich deren Gebrauch im Allgemeinen nicht empfehlen möchte. Es war gerade auch in unserer Ruhr von 1834, als man in den Zeitungen die von Dr. Faber zu Schorndorf in Würtemberg ausgegangene Empfehlung der Brennnessel (*Infusum Seminis Urticae urentis*) gegen diese Krankheit las. Es gab manche Leute, die sie zu Hülfe zogen, allein nur wenige bestätigten ihre gute Wirkung, und gerade diese waren nicht von der Krankheit in der höchsten Potenz heimgesucht. In besonderem Rufe standen bei uns in manchen Orten die Mispeln, auch »Sperbeln« genannt (*Mespilus germanica*), und die Hagebutten, die Früchte von *Rosa canina* und *villosa*. Auf dem Lande wird hie und da auch Muskatnuss, Raute, Alaun, Ratanhia und Schmiedewasser angewendet, allein gerade die Adstringentia wirken oft am ersten hier nachtheilig, wie die Erfahrung zur Genüge gelehrt hat.

Schwerhörigkeit.

Der gemeine Mann kennt nur drei Ohrenübel, nämlich die „Ohrenklamme," worunter er jeden Ohrenschmerz begreift, sei er nun, welcher Natur er wolle, dann das „Zufallen der Ohren," worunter er Ohrensausen versteht, und endlich die Harthörigkeit als solche ohne weitere Beschwerden. An der „Ohrenklamme" muss gewöhnlich ein Fluss Schuld tragen. Man steckt Baumwolle mit Kampher oder gestossenem Bernstein in's Ohr, oder befeuchtet dieselbe zuvor mit Hauswurzelsaft, lässt Dämpfe von Kamillen oder Bilsenkraut in's Ohr gehen, räuchert mit Zucker oder Wachholderbeeren, und manche Laien nehmen auch keinen Anstand, sich ein Vesicator hinter das Ohr oder in's Genick zu legen. Ist keine heftige Otitis, die der gemeine Mann mit dem Ausdrucke „Ohrwurm" bezeichnet, und dagegen ärztliche Hülfe sucht, vorhanden, so wird der Arzt, der diesem Uebel auch häufig eine rheumatische Ursache zu Grunde liegend erkennen wird,

Digitized by Google

gegen die hier angeführten Mittel keinen erheblichen Einwurf machen. Sind die „Ohren zugefallen," so werden zum Theil die schon gegen Ohrenklemmen erwähnten Mittel angewendet; dann spritzt man aber auch die Ohren aus, besonders mit Milch, worin Rosmarin gekocht worden, oder mit Flusswasser, worin *Colchicum autumnale* eine Nacht hindurch gelegen, lässt einige Tropfen Oel in's Ohr fallen, wozu man häufig Bilsenkrautöl wählt und braucht, zumal wenn man das Ohrenklingen von Blutandrang nach dem Kopfe ableiten zu müssen glaubt, Fussbäder, welche aber allein, regulirt man nicht die Lebensweise zugleich, dabei nicht viel nützen. Veranlasst, wie nicht selten, die Gegenwart von angehäuftem und verhärtetem Ohrenschmalze, das gegen das Trommelfell drückt, das Ohrensausen, so ist die Entfernung desselben dringend angezeigt, und muss, wie ich an einem anderen Orte dargethan, falls sie nicht durch erweichende Oele, oder Injectionen, — „Schritzen" sagt das Volk, — gelingt, mit dem Ohrlöffel auf behutsame Weise bewerkstelligt werden. Sind dagegen fremde Körper in's Ohr gedrungen, wie z. B. Erbsen, so muss man, gelingt die Entfernung derselben nicht leicht, keineswegs mit dem, den Gehörgang möglicher Weise insultirenden Verfahren darauf bestehen, sondern das Herausbefördern der Natur überlassen, welche hier stets in kurzer Zeit des fremden Reizes sich entledigt, indem die anschwellende Schleimhaut des Gehörganges den fremden Körper herausdrückt. Besteht eine Taubheit ohne Schmerzen, so schnupfen Einige Tabak, Andere kauen denselben; letzteres könnte nur dann wirksam sein, wenn die Schwerhörigkeit von einer Erschlaffung der Schleimhaut der Eustachischen Röhren, welchen man durch das als Adstringens wirkende Kauen wieder den gehörigen Grad von Tonus zurückgeben könnte, herrührte. Ausserdem werden von den Leuten gegen Taubheit verschiedene Oele, z. B. das von Mauriçeau, in Gebrauch gezogen. Auch versäumt man nicht zu schröpfen, Bäder zu gebrauchen. Von Einigen wurden auch schon die Buchanan'schen Ohrbrillen versucht, deren Wirkung einzig und allein darin besteht, dass die Ohrmuschel trichterförmiger

Digitized by Google

wird, und somit mehr Schallstrahlen sich darin fangen. Andere endlich bedienen sich der Hörrohre.

Chronische Hautausschläge.

Das Volk, das Flechten auch mit den Namen „Dörren, Dörrwecken" bezeichnet, und dem man nicht zumuthen kann, dass es, was sogar manchen Aerzten schwer fallen dürfte, die verschiedenen Species davon, wie sie Batemann, Willan, Alibert, Biett, Schönlein statuiren, genau kenne, unterscheidet blos trockene und nässende oder lebendige Flechten. Ausser Schwefelsalben, die hier, wie bei der Krätze, sehr beliebt sind, werden adstringirende Mittel örtlich in Gebrauch gezogen, z. B. Dinte, Essig, Saft von grünen Nussschalen. Diesen zunächst versucht man auch nicht selten Acria, wie Wolfsmilch, geschabten Meerrettig, Wasserampfersaft (*Rumex aquaticus*), geschabte Wurzel der Herbstzeitlose mit Essig, Zaunrübensaft, Zwiebelsaft. Da manche Flechte auf scharfe Mittel nicht nur nicht weicht, sondern sich sogar verschlimmert, so werden auch demulcirende Mittel dagegen versucht, wie z. B. süsser Rahm, Leinöl, süsses Mandelöl, Eigelb, Nussöl, Mandelmilch, Kleien in Milch gekocht, warmes Blut, Fensterschweiss, nüchterner Speichel. Auf nässende Flechten streut man Puder, Streupulver, Kreide, Magnesia. Dem *Semen Lycopodii*, den Hahnemann unter seine Antipsorica aufzunehmen beliebt hat, so wie der Magnesia, deren inneren Gebrauch Peez in Wiesbaden gegen Warzen anempfohlen hat, scheint allerdings eine dynamische Wirkung gegen Hautkrankheiten inne zu wohnen. Von innerlichen Mitteln wird beim gemeinen Manne nicht leicht Etwas gegen Flechten angewendet; nur, wenn dieselben hartnäckig sind, bequemt man sich, wol in der Regel durch Aerzte dazu aufgefordert, die Lebensweise zu ändern, und besonders Wein, Fleisch, Gewürze, salzige Speisen, welche letztere vorzüglich alle Hautübel zu verschlimmern pflegen, zu vermeiden und nebenbei auch Holztränke zu trinken, und im äussersten Falle einen ableitenden Hautreiz anzuwenden. Gegen die nach der Heilung mancher Haut-

Digitized by Google

ausschläge noch zurückbleibende Empfindlichkeit der Haut, die sich zuweilen selbst noch mit Jucken verbindet, ist, wie auch gegen das Jucken der Eichel, des Kitzlers, des Afters, sei es, dass Hämorrhoiden damit im Spiele sind, oder nicht, Waschen mit kaltem Wasser das vorzüglichste Mittel, dem schon deshalb der unbedingte Vorzug gebührt, weil dadurch die Reinlichkeit am besten erzielt wird. Eben so wird auch das Wundsein der Kinder am besten durch Handhabung der Reinlichkeit beseitigt, sei es nun, dass man sich dazu warmen Wassers, lauwarmer Bäder, oder, wie sicherlich besser, kalten Wassers bedient. Dass das Streupulver, „Perlenpulver" (statt Bärlapppulver), wie man bei uns vorzugsweise das *Sem. Lycopodii* nennt, nicht blos mechanisch durch Aufsaugen der auf wunden Stellen exhalirten Feuchtigkeit, sondern auch dynamisch nach Schönlein wegen dabei zuweilen gestörter Uropöse wirke, dünkt mir etwas zu weit hergeholt, zumal die Mehrzahl der Fälle von Wundsein ohne alterirte Uropöse vorkommt, und starkes Wundsein auch demulcirende Mittel heischt, wozu die Ammen Lampenöl und weisses Wachs und zuweilen unbefugt Bleicerat anwenden. — Gegen Finnen, Hitzblattern, „Poppeln," Kupfer-, Leberflecken, Sommersprossen, Kleiengrind, — „Blutgrind," — ist auch eine Menge von Mitteln beim Volke im Gebrauche, von denen ich hier folgende aufführe, und die auch wieder in scharfe und milde sich theilen: Jungfernmilch (Emulsion von bittern Mandeln mit Rosenwasser und Benzoëtinctur), Urin, Schwefelwasser, Salzwasser, Essig, Rettigsaft, Meerrettigbrühe, kölnisches Wasser, Branntwein, Seife, Ochsengalle, Saft von Bittersüssbeeren, Morgenthau, Regenwasser, süsser Rahm, Eigelb, Thierblut, Mandelkleien und Mandelmilch. Wohlhabendere, die auch gelegenheitlich Aerzte befragen, trinken Schwefelwasser, wozu man die Schwefelquellen im östlichen Theile der Pfalz, bei Münster, Landau, Roschbach, Edenkoben und so weiter, benützt, besuchen auch Bäder, trinken frisch ausgepresste Kräutersäfte oder Mineralwasser im Frühjahre, und reguliren ihre Diät, was besonders bei Podagristen, die durch Kupfer entstellt sind, und sich umsonst

Digitized by Google

durch Kümmelbrod davon zu befreien suchen, so Noth thut. Indessen sollte man nie vergessen, dass der Organismus gar nicht selten die äussere Hautfläche als Ablagerungsstätte für Krankheitsstoffe wählt, die nicht ohne grosse Umsicht plötzlich unterdrückt werden darf. Aehnliche, bald erweichende, bald wo möglich noch schärfere Mittel, als gegen genannte Hautkrankheiten, werden auch gegen Warzen angewendet, so wie gegen Hühneraugen. Von chronischen Hautausschlägen bei Kindern sind unter dem Volke nur zwei von Belang, nämlich der Grindkopf, Gneist — *Tinea capitis* — und das Krustengesicht, „Flüssel, Fresem," — *Crusta lactea*. Viele Leute glauben, je länger ein Grindkopf dauere, desto gesünder sei dies dem Kinde, und suchen durch eine Lausplantage denselben stets im Flore zu erhalten. Der Grindkopf wird oft mit frischer Butter eingerieben, oder mit Urin von Kühen und Kindern gewaschen. Dann sind verschiedene scharfe Salben dagegen im Gebrauche, besonders mit weissem oder rothem Präcipitate, Schwefel, Ofenruss, Tabaksasche, oder mit Läusesamen, ungesalzener Butter und Terpentin. Auch Niesswurz oder Grünspan mit Gänsefett ist sehr gebräuchlich. Zuweilen wird Lorbeeröl, Nussöl, Wachholderöl eingerieben. Die Aalhaut wird hiezu auch benutzt; Mangold- und Eibischblätter werden aufgelegt. Zuweilen werden noch Waschungen mit Kalkwasser, Seifenspiritus, Abkochung von Kellereseln, Tabaksblättern, Eichenrinde und Schierling vorgenommen. Zuletzt wird nicht ganz selten auch die Pechkappe dagegen, vorzüglich aber gegen den sogenannten Erbgrind, angewendet. Man gebraucht dazu Colophonium, Pech, weisses Mehl, Oel und Essig. Gewöhnlich sind es alte Weiber, die solche Kuren unternehmen, von deren vortheilhafter Wirkung, ohne Beeinträchtigung der übrigen Gesundheit, ich mich indessen mehre Male zu überzeugen Gelegenheit hatte. Gleichwie man das Mentagra am sichersten durch Auszupfen der Barthaare heilt, so scheint auch die Heilung dieses Ausschlages durch Ausrottung des Haupthaares, das später nur spärlich wieder erscheint, bewerkstelligt zu werden. Bei *Crusta lactea* gibt man den Kindern Huflattig- oder Dreifaltigkeitsthee in Milch

Digitized by Google

und wascht damit, so wie mit »fliessendem Wasser,« das Gesicht; dem letzteren misst der gemeine Mann eine ausserordentliche Heilkraft vor dem Brunnenwasser bei; indem es »das Flüssel mit fortführe.« Daneben werden von Zeit zu Zeit Abführungsmittel aus Manna, *Resina Jalappae* etc. gereicht, um die »Schärfigkeit« abzuführen. Manche bestreichen die Krusten mit süssem Mandelöl, und bepudern sie dann mit Streupulver; wieder Andere waschen sie mit Milch, worin ein Eigelb verrührt worden. Zuweilen wird, aber doch wol nur auf ärztlichen Rath, ein Kind, wenn es noch säugt, abgewöhnt. Schwefelleberbäder, die hie und da zur Anwendung kommen, übertreffen freilich die meisten vorangegangenen Mittel, und machen namentlich Drastica, wie Jalappe, die auch Enteritis hervorrufen können, vollkommen entbehrlich.

Wunden.

Unter Wunden versteht der gemeine Mann in der Regel keine frische, gewaltsame Trennung des organischen Zusammenhanges, wie der Wundarzt, sondern meistens Geschwüre, die er auch »offene Wunden, offene Schaden« nennt, so wie er eigentliche Wunden gewöhnlich »Löcher« heisst. So sagt man z. B. von Jemanden, der auf den Kopf geschlagen worden ist und eine Wunde der Kopfhaut erlitten hat, derselbe habe »nur ein Loch im Kopfe.“ Hat nun eine Verwundung Statt gefunden, so gibt man an manchen Orten, wie auch wegen anderer Alterationen, den Verwundeten ob des erlittenen Schreckens Schreckpulver, eine Mischung aus Magnesia, Nitrum, Krebsaugen und Rhabarber. Alsdann nimmt die Blutung die Aufmerksamkeit in Anspruch. Die gewöhnlichen Mittel, um eine solche zu stillen, sind Zunder, Spinnwebe, verbrannte Leinwand, Bovist. Einige schütten auch Drachenblut oder Colophonium in Pulver darauf, Andere schlagen mit Essig befeuchtetes Fliesspapier um. Früher, und zum Theil jetzt noch an manchen Orten, wusch man Wunden mit Essig, Salzwasser *) oder Branntwein aus; dieses un-

*) Die Anwendung solcher reizender Substanzen auf Wunden scheint ursprünglich von der Idee, ein Gift in derselben zu zerstören,

Digitized by Google

zweckmässige, Entzündung steigernde und später Eiterung hervorrufende Verfahren wird doch in neuester Zeit meistens durch die Anwendung kalten Wassers ersetzt. Sowol um das Blut zu stillen, als besonders um die Vereinigung klaffender Wundränder zu bewerkstelligen, wendet der Tischler seinen Leim an, der Schuster sein Pech, was man dem mit der *Vis naturae medicatrix* unbekannten Schuhflicker, wie allen sonstigen Schuhflickern, wol verzeihen kann. Zur Stillung der Blutung aus Wunden wendet man, ausser dem Druck mit den Fingern, besonders auch sympathetische Mittel, z. B. das Abbeissen eines Mauskopfes, an, deren Wirksamkeit in vielen Fällen sich gar nicht bestreiten lässt, und auf die bereits schon früher von mir besprochene psychische Affection zurückzuführen ist. Ein ganz allgemeines Volksvorurtheil besteht darin, dass man die Leinwand, womit man blutende Wunden abgereinigt hat, ja nicht an einem feuchten, sondern an einem trockenen Orte aufbewahren oder noch besser verbrennen soll; denn in ersterem Falle schwäre die Wunde und schmerze noch lange Zeit, während sie im letzteren schnell ohne weitere Zufälle zuheile. Bei jeder Verwundung will man, ohne Begriff von der Heilkraft der Natur, nur eine Heilsalbe oder ein Heilpflaster. Es sind noch keine drei Jahre, dass ich bei einer

---

ausgegangen zu sein, da man z. B. nach dem Ausziehen des Stachels bei Bienen-, Hornissen- oder Wespenstich, oder beim Biss eines wüthenden Hundes, das Gift durch Salzwasser, Essig, Lauge, Urin, braunen Schneckensaft, Zwiebelsaft, oder durch Einreiben von Sand, frischer Erde, auch Honig, Oel, Speichel, Eiweiss und Maiwürmer zu zerstören hofft. Klügere wissen freilich, dass gegen den Biss eines wüthenden Hundes blos Ausschneiden oder Ausbrennen der Wunde hilft, sei es nun, das man letzteres mit dem St. Hubertus-Schlüssel, oder einem anderen glühenden Eisen bewirkt. Die vielen Prophylactica gegen Wasserscheu rühren blos daher, das man die gebissene Wunde nicht von der ausgebrochenen Wasserscheue selbst, wogegen einmal Nichts hilft, unterschieden hat. Die Marochettis'schen Zungenbläschen kennt bei uns der Volksglaube schon lange, so wie derselbe auch darin bemerkenswerth ist, dass man den an der Wasserscheu Leidenden sich todt bluten lassen solle. Das Wuthkraut neun Tage lang getrunken und die Leber eines tollen Hundes gegessen, soll nach dem Volksglauben vor dem Ausbruche der Wuth schützen.

Digitized by Google

bedeutenden Gesichtswunde Suturen anzulegen für gut erachtete. Man sträubte sich lange, bis man sich dazu bequemte, immer eine Heilsalbe verlangend, wozu man sonst gewöhnlich Olivenöl mit Eigelb, oder Eiweiss, Branntwein, oder Wachs wählt. Die meisten Menschen, ganz fremd mit den Vorzügen der schnellen Vereinigung vor der Heilung auf dem zweiten Wege, bequemen sich lieber, Charpie oder in Ermangelung dieser selbst Hanf in ihre Wunden zu stecken, als sich einige Näthe anlegen zu lassen. Eitert eine Wunde, so heisst es, sie ziehe „Unrath, Dreck, Madering" (Materie), und hat sich endlich eine Narbe gebildet, so ist sie „vermassert" oder hat einen „Masser," wie man besonders auch den Callus nach geheilten Knochenbrüchen nennt. Einfache Knochenbrüche, wie auch Verrenkungen, welche letztere man damit bezeichnet, dass man sagt, das „Glied oder die Gewerber (i. e. Gelenke) seien auseinander," werden auf dem Lande noch manchmal unwissenden Barbieren zum Einrichten überlassen, wo alsdann man sich eben nicht zu wundern braucht, wenn man Verkrüppelten und Verkrümmten begegnet. Bei unvollkommenen Verrenkungen (Subluxationen) müssen die „Flechsen verzogen sein," — bei *Subluxatio calcanei* ist der „Sporn herausgegangen," — und bei Contusionen sind die „Nerven (i. e. Flechsen) verdreht, verstaucht," und das „Fleisch von den Knochen los." Auch hier wird noch häufig, statt der so wohlthätigen Anwendung des kalten Wassers, mechanische Hülfe versucht, allein dadurch begreiflich das Uebel jedes Mal verschlimmert. Zur Nachkur wird von Quacksalbern hier gewöhnlich „Altöl," oder auch „Babolium," zum Einreiben verordnet, wodurch keine dynamische Wirkung erzielt wird, von Anderen aber auch Nervensalbe.

Geschwüre.

Einen Abscess nennt der gemeine Mann einen „Schwären," und das Ulcus, wie schon angeführt, „offene Wunde" auch „offenen Schaden." Die Volksmittel, so hört man oft rühmen, „ziehen den Schwären entweder auf oder zertheilen ihn," als wenn noch andere Ausgänge bei anderer Behandlung gewöhn-

Digitized by Google

lich wären. Die gebräuchlichen Mittel „zum Ziehen“ sind nun Honig und Weissmehl, Diachylonpflaster, „Zieg-Diakel“ genannt, Mutterpflaster, ein Cataplasm von Weissbrod, Safran und Milch, oder von Leinsamen, eine gekochte Zwiebel, ein warmer Kuhfladen und hie und da auch noch das „goldene Pflaster,“ von dessen Anwendung auch schon eine minder feine Nase beim Eintritt in's Krankenzimmer in Kenntniss gesetzt wird. Geschwüre, mögen sie ihren Sitz haben, wo sie auch wollen, und welcher Natur sie auch immer seien, werden mit einer ganzen Legion von Salben und Pflastern, welche man theils aus den Apotheken holt, theils zu Hause bereitet, behandelt, und bald wird, wenn sich das eine nicht hülfreich erweist, zum anderen übergegangen. Die Salben, die nun am häufigsten in Gebrauch gezogen werden, sind „Baslik“ (*Ungt. basilicum*), rother Präcipitat, „Brinzibidad“ (*Ungt. Hydrarg. rubrum*), Cerat, „Zirath,“ Bleiweisssalbe, zuweilen auch Grünspansalbe, „Ixjakob“ (*Ungt. ägyptiacum*). So sehr nun auch z. B. letztere gegen atonische, fungose, leicht blutende Geschwüre mit aufgeworfenen, harten Rändern angezeigt ist, so verwerflich muss sie bei sehr gereizten, empfindlichen Geschwüren sein. Gerade aber, weil das Volk diesen und andere Unterschiede nicht zu machen weiss, wird durch unzeitige Anwendung dieser oder jener Salbe der Zustand des Geschwürs oft sehr verschlimmert. Eben so verhält es sich mit den Pflastern, von denen besonders Oxycroceum, roth Mennigpflaster, Pechpflaster, Diachylon, Mutterpflaster, Melilotenpflaster, „Minutenpflaster“ genannt, etc. gebräuchlich sind, da die meisten derselben Blei enthalten, und manche Geschwürsformen eben allerdings dasselbe nicht ertragen. Manche legen auf ihre Fussgeschwüre, die schon Jahre lang bestehen, und die sie dann „hannige Flüsse, auch Salzflüsse“ nennen, Mangold-, Sauerampfer-, Nuss-, Trauben-, Epheu-, (meistens „Eppich“ genannt), Pfirsichblätter, Blätter vom guten Heinrich u. s. w., welche alle dazu dienen sollen, dieselben am schnelleren Zuheilen zu hindern, damit sie nicht „auf das Herz ziehen.“ Andere legen Fliesspapier mit Branntwein getränkt auf, welches, wie auch

Digitized by Google

Linsenmuss, das jedoch mehr gegen Frostbeulen angewendet wird, besonders das Hinzukommen des so gefürchteten Rothlaufs verhüten soll. Allein, wenn irgend ein Mittel ein Erysipelas herbeiführen kann, so sind es gerade solche Cataplasmen, wenn sie erkalten. Den vorzugsweise empfindlichen Theil bei Geschwüren nennt man das „Leben." Am meisten fürchtet der Laie sich aber vor einer „Fistel." Dies muss der Arzt durchaus wissen, denn eine Drohung damit ist oft allein im Stande, den Kranken zur Heilung seiner Geschwüre eine horizontale Lage — da die verticale Stellung des Fusses die häufigste Ursache der Fussgeschwüre ist, — so wie eine geregelte Diät beobachten zu lassen, welche man sonst oft vergeblich zu erzwingen suchen würde, und welche insonderheit zur Heilung der alten Fussgeschwüre häufig unerlässlich sind.

Gegen *Caro luxurians*, das sogenannte „wilde oder faule Fleisch," wendet man gewöhnlich Zucker, den man aufstreut, an, zuweilen auch Alaun oder blauen oder weissen Vitriol, hie und da auch Höllenstein, „Labbes" vom gemeinen Manne genannt. Dass letztere Mittel in der Hand von Leuten, denen es an Umsicht gebricht, schaden können, wird Jedem einleuchten, der ihre Kraft kennt.

Erfrierung.

Wir haben hier nicht sowol mit jenem Brande als Folge der Erfrierung uns zu befassen, als vielmehr mit jenem geringeren Grade von Erfrierung, der dem Volke unter dem Namen „Frostbeulen" bekannt ist, und der nicht sowol unmittelbare Wirkung der Kälte, als vielmehr des allzu schnellen Temperaturwechsels bei zarter, reizempfänglicher Haut ist. Sind die Frostbeulen erst seit Kurzem entstanden, folglich noch entzündlich gereizt, so empfiehlt man bei uns ganz der Klugheit gemäss Waschen mit Eiswasser, Auflegen von Schnee, Linsenmuss, frischen Rüben, faulen Aepfeln, welche letztere zugleich neben der Kälte etwas adstringirend wirken, Citronenschalen, Essig, Sauerkraut, Branntwein, Goulard'schem Wasser. Hat die Hautentzündung mehr einen torpiden Character angenommen, d. h. sind die Frostbeulen älteren

Digitized by Google

Datum's, so reibt man heissen Essig, Branntwein, besonders aber Steinöl, „Peterleöl" (*Ol. Petrae album*), und Terpentinöl, zuweilen auch peruvianischen Balsam, „Mohrenbalsam," ein, welche, als die Hautoberfläche gelinde reizende Mittel, auch vollkommen dem gewünschten Zwecke zu entsprechen pflegen. Ist die Atonie der Frostbeule so weit gediehen, dass sich ein torpides Geschwür daraus bildet, so habe ich zu verschiedenen Malen beobachtet, dass die Leute an den Händen Flechten zu haben wähnten, und eine Menge von Mitteln dagegen in Anwendung zogen. Klügere gebrauchen dann laue Bäder, verbinden die Geschwüre mit Gänsefett oder Wachssalbe, und suchen dann, ist die Haut wieder heil, dieselbe vom „Froste" durch die theils oben angegebenen Mittel, theils durch die Wahler'sche Frostsalbe, welche bei uns auch häufig gebraucht wird, so wie durch Umwickeln der Theile mit in Branntwein getränktem Fliesspapier, zu befreien.

Verbrennung.

Auf die verschiedenen von Seiten der Wissenschaft aufgestellten Grade von Verbrennung lässt sich der gemeine Mann eben so wenig ein, als auf die verschiedenen Grade der Hautentzündung bei Erfrierungen. Dieselben Mittel passen jedoch nicht immer in allen Fällen, was er auch sehr wohl weiss; denn nie wird es ihm z. B. in den Sinn kommen, seine durch Verbrennung von der Oberhaut entblöste Hand in frische Dammerde zu stecken, welche in den ersteren Graden von Verbrennung mit Röthe, Geschwulst und Schmerz, und ohne Entblösung des Papillar-Körpers, gleich nach dem kalten Wasser hie und da ein sehr beliebtes Mittel ist. Aehnlich, wie das kalte Wasser durch Unterdrückung der sich bildenden Entzündung und vorzüglich der damit verbundenen Anschwellung wirkt, so wirken auch die oft zu Hülfe genommenen Bierhefe, faule Birnen, geschabte rohe Kartoffeln, Salzwasser, Essig, Fusel, Dinte, nur dass bei letzteren schon das Adstringens eine kleine Rolle mit übernommen hat. Bei leichteren Graden von Verbrennung, wo neben unbedeutendem Schmerze nur die Hand stark geröthet erscheint, wird auch

Digitized by Google

häufig nur die Hitze wieder dagegen angewendet, wie man zuweilen von Schreibern, die sich mit Siegellack, oder von Frauen, die sich am Heerde verbrannt haben, vernehmen kann. Hahnemann hat diesen Vorgang, wie ich an einem anderen Orte weitläufiger aus einander gesetzt habe, mit dem vollkommensten Unrechte seiner Homöopathie vindiciren wollen, nach dem Principe, dass eine stärkere dynamische Affection eine schwächere auslösche, wenn erstere der letzteren ähnlich sei. Allein der Koch, der seinen Finger verbrannt hat, — ein von Hahnemann gebrauchtes Beispiel, — hält denselben nur wieder nahe an das Feuer, setzt ihn aber nicht, wie nach diesem Gesetze geschehen müsste, einem noch höheren Grade von Hitze aus. Nichts kann aber heisser sein als Feuer, so wenig Etwas süsser als Zucker. Der Hahnemann'sche Koch handelt aber ganz klug, seinen Finger nicht wieder in, sondern nur an das Feuer zu bringen. Man kann daraus erkennen, dass es keiner stärkeren dynamischen Affection bedarf, um die vorhandene auszulöschen, es kann dieselbe, und sogar eine geringere sein; denn schon dadurch, dass sie zu einem anderen Momente den durch die krankhafte Affection bereits empfindlicher gewordenen Organismus trifft, erscheint sie relativ stärker. Bei Verbrennungen, die nicht mit Zerstörung der Oberhaut verbunden sind, wird zuweilen auch geschabte Seife aufgelegt; sie scheint dadurch zu wirken, dass sie den Tonus der durch das Verbrennen erschlafften Capillargefässe wieder gelinde anregt. Der Gebrauch des Einhüllens des verbrannten Gliedes in weises Mehl, so wie in Baumwollwatte und dessen Wirkung scheint hauptsächlich auf Abhaltung der Atmosphäre zu beruhen, da dynamische Kräfte dabei wol nicht mit im Spiele sind. Ist die Oberhaut gelöst, so kommen die verschiedenen Brandsalben zur Anwendung, von denen die gebräuchlichsten Oel mit Eiweiss, mit Eigelb, mit süssem Rahm oder mit Butter sind, oder auch Oel allein oder mit Wachs, welche letztere Verbindung jedoch im Allgemeinen minder vortheilhaft ist. Auf dem Lande macht man bei Verbrennungen mit Erhaltung der Oberhaut auch sehr häufig Anwendung von Asche — ein Stück eines alten Manns-

Digitized by Google

hemdes, so wollen es die Weiber, muss verbrannt werden — mit Butter, einem Mittel, wovon ich mitunter überraschend schnelle Wirkung zu beobachten Gelegenheit hatte. Dieses Mittel scheint auf doppelte Weise zu wirken, einmal durch das die Spannung mindernde Oel, dann durch die schon bei der Seife berührte milde Anregung und Belebung der ihre Energie zum Theil eingebüsst habenden Capillargefässe der Haut.

Entzündung des Nagelgliedes.

Diese Krankheit, welche das Volk den „Umlauf," den „Wurm" nennt, gehört zu den schmerzhafteren Uebeln, und wird, weil man die verschiedenen Grade desselben nicht zu unterscheiden weiss, sehr häufig schief behandelt, wodurch dann gar nicht selten auch das Periosteum der Phalangen angegriffen wird. Ohne Unterschied auf den Entzündungsgrad wenden Einige kaltes, Andere warmes Wasser dabei an. Wieder Andere wollen besonders Linderung durch Bleiwasser erfahren, oder durch Branntwein. Viele setzen auch Blutegel an den Finger, aber gewöhnlich zu spät, wenn nämlich die Entzündung schon in Eiterung übergegangen ist; es wird alsdann dadurch der ganze Krankheitsprocess nur in die Länge gezogen. Am meisten Linderung gewährt, wenn einmal der Uebergang in Eiterung — das Einstecken des Fingers in das Ohr eines Hundes oder einer Katze, in warmes Oel oder in weissen Käse, verhindert ihn in der Regel nicht — nicht mehr abzuhalten ist, ein warmes Cataplasm, wozu man meistens Safran mit weissem Brod und Milch, oder aber Leinsamen, wählt. Auch gebratene Zwiebeln werden aufgelegt, und diese dann vergraben. Hie und da gibt es auch Leute, die mit einer Stecknadel an dem Umlauf herumstieren, aber dadurch die Entzündung in der Regel nur noch steigern.

Krebs.

Der gemeine Mann hat eine grosse Furcht vor dieser Krankheit. Es gibt Manche, die den Uebergang einer Warze in Krebs fürchten, weil sie gehört haben, bei Diesem oder

Digitized by Google

Jenem habe sich der Krebs aus einer scheinbar unbedeutenden Warze hervorgebildet. Es werden vom Volke viele Mittel bei dieser Krankheit angewendet, sowol mineralische, als vegetabilische, die in die Klasse der Acria gehören. Rother, weisser Präcipitat, blauer, weisser Vitriol und Höllenstein werden neben einem Heere von Salben und Pflastern angewendet. Es kann auch bei einem so hartnäckigen Uebel nicht in Erstaunen setzen, wenn die meisten Mittel der Reihe nach durch versucht, aber in kurzer Zeit wieder bei Seite gelegt werden. Unter den Vegetabilien wendet man beim Krebse örtlich Kohlenpulver, Abkochungen von Mohnköpfen, Kamillen, Bilsenkraut, zuweilen auch Labkraut (*Galium verum*), Odermännlein (*Agrimonia Eupatoria*), Lohe, letztere beide besonders des üblen Geruchs wegen, z. B. bei Krebsgeschwüren in den weiblichen Genitalien. Auch werden verschiedene Blätter, befindet sich das Uebel auf der äusseren Haut, aufgelegt, wie z. B. Weiden-, Trauben-, Aprikosen-, Nuss-, Epheublätter, welche jedoch ohne alle Wirkung bleiben müssen. Gegen Gesichtskrebs empfiehlt man Wolfsmilch und Schafblut, welche den Uebergang zur Sympathie machen, die hier, aber leider stets vergeblich, unter den verschiedensten Formen angewendet wird. Auch Kalbsmagensäure, frisches Nussöl, Sperbeln in Wein, Meerrettigsaft, frischgeschabte Aronswurzel, Auflegen von Spinnweben und Eisenhutblättern wird hie und da gebraucht. Hier dürfte es an der Zeit sein, dass den Pfuschern ein besonderes Verbot gegeben werde, da dieselben, durch Anwendung von Arsen namentlich, schon viel Unheil gestiftet haben.

Aufliegen.

Das Erste, was man beim Befürchten des Decubitus zu thun pflegt, ist, dass man öfters eine Schüssel voll frischen Wassers unter das Bett der Kranken stellt, damit „es die Hitze wegziehe.“ Sodann sucht man die Bettfalten zu vermeiden, indem man den Kranken auf seiner Rosshaarmatraze ein zartes Rehfell ausbreitet. Endlich schlägt man kaltes Wasser für sich oder mit Branntwein vermischt auf die be-

Digitized by Google

dröhte Stelle, die man auch mit Epheublättern belegt. Zugleich hängt man um das Bett des Kranken grüne Zweige vom Wachholderstrauch, vom Nussbaum u. s. w.

Brüche.

Brüche sind bei der Arbeitsamkeit und den Anstrengungen unserer Landleute insbesondere ein häufig vorkommendes Uebel. Der gemeine Mann sagt, er habe einen „Schaden, Leibschaden, sei gebrochen," der immer durch Heben allzuschwerer Lasten erworben worden sein soll, und verabsäumt, die über ihm schwebende Gefahr der Einklemmung nicht kennend, oft das Tragen eines Bruchbandes, das er gewöhnlich »Gürtel« nennt. Kann es dann in Erstaunen setzen, wenn eingeklemmte Brüche gar nicht selten bei uns zum Vorschein kommen? Nach den Begriffen des Volkes sind innere Winde, die sich gestellt haben, Ursache dieser Einklemmung, und nach der Ammen-Pathologie gibt es sogar bei Kindern eine besondere Art von Brüchen, die blos Winde enthalten sollen, und sie darum „Windbrüche" nennen, und wogegen sie Hefenbranntwein mit Anisöl einreiben. Erwachsene, wenn sie einen eingeklemmten Bruch erleiden, legen eine in Milch gekochte Scheide Garn darauf, und es ist so ganz selten nicht, dass die feuchte Wärme dieses Umschlages, zumal wenn er längere Zeit fortgesetzt wird, allerdings das Zurückziehen des Bruches in die Bauchhöhle zur Folge hat. Beim Nabelbruche, von den Ammen »Windnabel« genannt, wird eine kleine halbe Nussschale oder Muskatnuss, der ein konisch geschnittenes Stück Korkholz, das in zarte Leinwand oder Schafleder genäht wird, oder ein in Branntwein getränktes Stück Juchtenleder, oder ein umwickeltes Stück Geld aufgelegt, und vermittelst Heftpflaster und Nabelbinden befestigt. Es ist begreiflich, dass die Heilung des Nabelbruches immer durch eine passende Zurückhaltung und einen zweckmässigen mechanischen Druck, mag dieser nun erzielt werden wodurch er wolle, erreicht wird. Bei anderen Brüchen wird Rosmarinsalbe, in der Volkssprache „Durchwachsöl," eingerieben, von der ich aber nie, trotz der ihr zugeschriebenen

Digitized by Google

reizenden nnd belebenden Eigenschaften, eine Zusammenziehung des Bauchringes, und somit eine Heilung des Bruches wahrgenommen habe. Der Aberglaube hat bei dieser Krankheit auch noch sympathetische Mittel geschaffen, unter denen ich hier nur das jedesmalige Harnen auf Meerrettig, um bei Knaben Brüche radical zu heilen, und das Ansetzen von Läusen an die Schamhaare, um Menschen, die dem Tragen schwerer Lasten unterworfen sind, vor der Entstehung von Brüchen zu bewahren, anführen will. Hie und da trinken auch manche Erwachsene noch Thee von Bruchkraut (*Herniaria glabra*) und von Sanikel (*Sanicula europaea*), welche indessen noch keinen einzigen Bruch geheilt haben.

Aphthae. — Stomacace.

Wenn gleich in einem nosologischen Systeme diese beiden Krankheiten, wovon die erstere den inneren Ausschlagskrankheiten beizuzählen ist, die letztere aber den Neurophlogosen, nicht neben einander stehen dürfen, so muss doch hier, wo die Volkstherapie besprochen wird, von rein wissenschaftlichem Standpunkte Etwas abgewichen werden.

Die Schwämmchen der Kinder nennt man bei uns auch „wehe Mäulchen" oder „Kahnen," weil das kranke, dem Absterben sich nähernde Epithelium der Mundschleimhaut den Kahnen auf dem Weine oder Essig ähnlich ist. Eine häufige Ursache dieses Uebels sind ausser Erkältungen auch die schon gerügten „Schlutzer," auch „Schnuller" genannt, indem durch das beständige Saugen die betreffenden Theile in einen Reizzustand versetzt werden, der bei der mindesten Gelegenheitsursache sich zur Entzündung steigert. Die gewöhnlichen Mittel, die von Hebammen dagegen angewendet werden und die auch in leichteren Fällen vollkommen ausreichen, sind Maulbeersaft und Rosenhonig, letzterer zuweilen mit etwas Borax vermischt, welchen man gerade hier, als die erhöhte mit Schmerzen verbundene Reizbarkeit der Mundhöhle mindernd, von manchen Seiten als ein wahres Specificum betrachtete. Gegen die Mundfäule Erwachsener werden frische Eichen-, Weiden- oder Salbeiblätter gekaut, oder da-

Digitized by Google

mit, wie mit Citronenscheiben, seltner Röthel mit Essig, Kochsalz oder weissem Zucker, das Zahnfleisch abgerieben. Doch wendet man erstere Mittel, so wie auch Löffelkraut, namentlich als „Gockelari-Geist" (*Spirit. Cochleariae*), Liebstöckel, Meerrettig und „Odermännlein" in Abkochungen, theils allein, theils mit Alaun dagegen an. Es unterliegt keinem Zweifel, dass auf der einen Seite adstringirende Mittel, theils mit Bitterstoff, theils mit ätherischem Oele gepaart, wie Weiden, Salbei, Odermännlein, auf der anderen reine Acria, wie Löffelkraut, Meerrettig u. s. w., allerdings vermöge ihrer reizenden, belebenden Wirkung auf die Gefässenden und das peripherische Nervensystem einen auf Atonie und Torpor der Schleimhaut beruhenden Krankheitszustand zu beseitigen im Stande sind; überdies sind die meisten der hier angegebenen Mittel auch in der medicinischen Praxis eingeführt. Von Volksmitteln, die noch angewandt werden, verdienen folgende einer Erwähnung: Sauerkraut, Kressensalat, Sauerampfer, saure Aepfel, saure Kirschen, rothe Rüben, Senf, Gurken, präparirter Weinstein, gestandenes Regenwasser. Diese Mittel wirken der Mehrzahl nach durch die in ihnen enthaltene vegetabilische Säure. Hat die Mundfäule keinen hohen Grad erreicht, verläuft aber langsam, so liegt die Fortdauer des Uebels oft an schlechter Kultur der Zähne. Hier muss dann der sogenannte Weinstein entfernt, überhaupt die Zähne täglich mit Zahnpulver, besonders dem antiseptischen Kohlenpulver oder Zahnlatwerge gereinigt, und zugleich das Zahnfleisch bis zum Bluten gebürstet und die schadhaften Zähne ausgezogen werden. Besteht aber der üble Geruch aus dem Munde ohne wahrnehmbare Mund- oder Zahnübel fort, so trägt hieran meistens ein chronisches Leiden des Magens oder der Athmungsorgane die Schuld, und den Unglücklichen bleibt dann Nichts übrig, wenn, wie nicht selten, arzneiliche Hülfe dagegen erschöpft ist, als Anderen nicht zu sehr sich zu nähern, öfters Kalmus, Ingwer, Pfeffer, Pfeffermünztäfelchen in den Mund zu nehmen, und diesen öfters mit Wasser und Essig, oder Melissengeist oder kölnischem Wasser auszuspülen.

Digitized by Google

Kopfblutgeschwulst.

An einem anderen Orte habe ich von dieser Krankheit bewiesen, dass sie nicht, wie man bisher irrthümlich wähnte, nur ein Loos Neugeborener ist, sondern dass sie allerdings auch im späteren Kindesalter vorkommen kann. Haben nun gleich in neuerer Zeit verschiedene Aerzte mit mehr oder minder Scharfsinn anatomisch-pathologisch-therapeutisch diese Krankheit abgehandelt, so fällt ihre Kur doch sehr oft dem Hebammenreiche anheim. Hier werden dann Aufschläge von Branntwein*), oder von aromatischen Kräutern, — gewöhnlich werden diese unter dem Namen „dermatische Kräuter," auch „rematische, romanische Gekräuter" begehrt, und weil sie zunächst auf die Haut wirken, mag dieser Fehler noch hingehen, — mit Wein gemacht, und, wie sich begreift, helfen diese auch zuweilen, da die *vis naturae medicatrix* die Resorption oft sogar ohne Hinzuthun reizender Umschläge bewerkstelligt. Ist die Geschwulst jedoch sehr umfangreich und andauernd, so muss sie durch einen Lanzettenstich geöffnet werden, weil sonst das Pericranium und der Knochen selbst durch den Druck des Blutergusses, der zudem auch in Eiterung übergehen kann, in Mitleidenschaft gezogen wird.

Syphilis.

Werden auch syphilitische Uebel nicht gerade häufig von Laien selbst behandelt, so sind es doch sehr oft Bader, Feldscherer, überhaupt Afterärzte, in deren Bereich die Behandlung dieser Krankheit in ihrem Entstehen fällt. Nicht selten tragen diese durch den unvorsichtigen und unmethodischen Gebrauch des Mercurs zur Herbeiführung der allgemeinen Lues bei, oder verschlimmern dadurch wenigstens das örtliche Uebel. Zuweilen werden auch äusserlich blos Aetzmittel auf die Geschwüre angewandt, wie z. B. gebrannter Kalk, Aetz-

*) Auch bei sonstigen Anschwellungen anderer Theile Neugeborner, z. B. des Hodensacks, der Brüste, verfehlen Hebammen nicht, ihre Branntweinläppchen aufzuschlagen, und süsses Mandelöl einzureiben.

Digitized by Google

stein, Höllenstein, besonders aber blauer Vitriol, so wie rother Präcipitat mit Basiliksalbe, und wo beim primären Geschwüre die Cauterisation im Beginne vollständig bewerkstelligt wird, kann sie wirklich allein zur Heilung ausreichen, und der „Holzthee" (*Species lignorum*) den man oft dabei trinkt, fällt dann auch als unnöthig weg. —

Scrophulosis.

Diese Krankheit ist bei uns, sowol in Städten, als auf dem Lande sehr verbreitet; indessen kann man doch nicht sagen, dass wir gerade mit den schlimmeren Formen derselben besonders im Kampfe liegen. Das Volk begreift sowol die *Paedatrophia* als die *Tabes mesaraica* mit Anschwellung des Unterleibes unter allgemeiner Abmagerung, — „es bleibt Nichts, als Haut und Knochen," — unter dem Namen: „Abnehmen," selt'ner „nagender Wurm." Der gemeine Mann, der nicht weiss, dass hier der Ernährungsprocess darniederliegt, wendet gegen dieses Abnehmen, das er auch zuweilen „nagender Wurm" nennt, ausser verschiedenen sympathetischen Mitteln, — weil man wähnt, es sei den Kindern angethan, sie seien verhext, — vorzüglich Waschungen mit Abnehmekraut (*Herba Sideritidis hirsutae*), das in Wein gekocht wird, dagegen an, und streicht dabei nach unten, damit „das Abnehmen hinaus ziehen könne." Dieses Kraut besitzt aber zunächst keine Kräfte gegen scrophulöse Dyskrasie, sondern kann höchstens vermöge seiner seifenartigen Beschaffenheit dazu dienen, die Hautoberfläche von Schmutz und Unrath zu reinigen, und in dieser Hinsicht ist es mindestens nicht verwerflich. Als Zeichen, dass Jemand wirklich an Abnehmen gelitten, betrachtet man das Erscheinen von Fettflocken auf der Oberfläche der angewandten Flüssigkeit; allein solcher Schmutz wird unter der niedrigen Volksklasse, wo man so häufig von diesem Mittel Gebrauch macht, gewiss auch bei der vollkommensten Gesundheit nicht ausbleiben. Als sympathetisches Mittel empfiehlt man, drei Läuse auf Butterbrod essen zu lassen. Viele wenden Waschungen von blos erwärmtem Wein an. In neuerer Zeit werden auch nicht

Digitized by Google

selten von Laien Malz-, Loh-, Salzbäder dagegen in Gebrauch gezogen, nachdem sie wol ursprünglich durch Aerzte auf deren vortheilhafte Wirkung aufmerksam gemacht waren. Gleichermassen verhält es sich mit dem Eichelkaffee, dessen Anempfehlung ursprünglich auch von Aerzten ausging, der aber nun vom Volke mitunter ohne zuvor eingeholten ärztlichen Rath den Kindern gereicht wird. Von Manchen werden an die Stelle der Eicheln gelbe Rüben oder Gerstenkaffee gesetzt. Mag es nun auch nicht in Abrede gestellt werden, dass durch die adstringirend-tonische Eigenschaft des Eichelkaffee's dem Heerde des Ernährungsapparates mehr Energie verliehen werde, und somit zuweilen allerdings in dieser Krankheit, zumal, wenn sie noch nicht weit gediehen ist, dadurch ein wirklicher Nutzen erzielt werde, so kann man sich dagegen doch nicht bergen, dass dessen Kräfte vielfach überschätzt wurden, und dass namentlich in weit vorgerückter Scrophulosis dessen Wirkung beinahe null ist. Der Leberthran, Fischthran, auch blos Thran genannt, ist in der neuesten Zeit, vorzüglich unter der höheren Volksklasse, gleichfalls Volksmittel geworden in dieser Krankheit; denn gar Manche glauben sich schon so weit in der Aufklärung vorangeschritten, dass sie berechtigt seien, ohne Vorwissen des Arztes dieses Mittel, dessen Wirksamkeit wol vorzugsweise durch seinen, zuerst von Hopfer de l'Orme nachgewiesenen, geringen Jodgehalt bedingt ist, zu gebrauchen, wobei sie zugleich, den Apotheker umgehend, ihren Bedarf vom wohlgefälligen und wohlfeilen Krämer beziehen. Ich will mich über diesen Misbrauch jetzt keines Weiteren auslassen; es sei genug, ihn hier angedeutet zu haben. Es muss der Zukunft vorbehalten bleiben, diese, so wie ähnliche Mängel der medicinischen Polizei abzustellen, damit nicht neben vielem anderen Unheile auch dieses Mittel, das, zur rechten Zeit in Gebrauch gezogen, sich so wohlthätig erweisen kann, durch Unwissenheit und dadurch herbeigeführte zweckwidrige Anwendungsweise in Verruf komme. Von scrophulösen Aeusserungen, die häufig vorkommen, erwähne ich des „Schliers" auch „Grindknopfs," worunter man gewöhnlich ein Convolut angeschwollener und

verhärteter Submaxillardrüsen versteht, im Gegensatze zum „Wachsknopfe," der nur in einer einzigen angelaufenen Drüse besteht, und gegen den man, ihn als Folge starken Wachsens ansehend, kein Mittel zu Hülfe zieht. Geht ein „Schlier" in Eiterung über, so „suttert" er, und hört er auf zu eitern, so hat er „ausgesuttert." Drüsenanschwellungen an mehren Theilen des Körpers zu gleicher Zeit belegt man mit dem Namen „Drüsen." Oft beschränkt man sich hier auf äussere Mittel, Pflaster, Salben, unter denen besonders Mutterpflaster und rothes Mennigpflaster sehr beliebt sind, da sie die Drüsen oder den „Schlier" entweder zertheilen oder zum Aufbruche bringen sollen. Auf dem Lande wird auch Gichtrübensaft mit Flockmehl dagegen gelobt. Ist ein Schlier dem Aufbrechen nahe, „dottlig," so wird Cataplasm von Leinsamen oder von Brod, Milch und Safran, oder aber Hollundermuss, zuweilen gebratene Zwiebeln, wie auf andere Abscesse, gelegt, was ganz naturgemäss ist. Ist endlich der „Schlier" auf, so wird er mit Dachsschmalz oder Schlangenfett verbunden. Andere scrophulöse Uebel sind unter der Rubrik: Hautausschläge, Augenentzündung etc. besprochen worden. Schade nur, dass hier, wie bei Wurm- und anderen Cachexieen ein wesentliches Mittel, total geänderte Lebensweise mit Luftveränderung oft übersehen wird! Auf dem Lande lässt man Kinder, die mit „Drüsen" zu schaffen haben, Wasser trinken, worin neun Eier gesotten worden, oder das Weisse vom gesottenen Ei mit gelben Rüben geniessen. Zuweilen gibt man ihnen Holzasche oder Holzkohle, selt'ner Kalkwasser; häufig lässt man sie dagegen die auch den Aerzten wohlbekannte Dreifaltigkeitsblume als Thee trinken. In Städten sind die Salzbäder sehr beliebt und Kreuznach wohlbekannt. —

Wurmkrankheit.

In dem bei Weitem grösseren Theile der Pfalz sind Würmer eine sehr verbreitete Krankheit; doch müssen dieselben auch Vieles verschulden, wo deren keine zugegen

Digitized by Google

sind *), und darüber wird oft die nöthige ärztliche Hülfe versäumt, so wie dagegen manche Krankheit, die sich endlich blos auf Würmer reducirt, mit allem schweren anderweitigen Geschütze bekämpft wird. Als Beispiel führe ich hier die Hirnentzündung (*Encephalitis exsudatoria*) an, die bei unseren städtischen Frauen ein wahrer Popanz ist, den man überall sieht und fürchtet, und die in der Regel da, wo man sie geheilt zu haben wähnte, auf Würmern beruhte. Die Probe, ob ein Kind Würmer habe, oder nicht, wird so angestellt, dass man eine mit Brei und „Spitzglas" (*Antimonium crudum*), auch zuweilen mit „venerischem Glas" (*Vitrum venetum pulveratum*), gefüllte halbe Nussschale auf den Nabel bindet. Sind nun am folgenden Morgen, was freilich von der jedesmaligen Conformation des Nabels abhängt, Furchen im theilweise eingetrockneten Brei entstanden, so leidet das Kind an Würmern, welche in der Nacht herausgekrochen sein, und von der Lockspeise gekostet haben müssen; fehlen dagegen solche Einkerbungen im Brei, so sind keine Würmer zugegen. Man kann aus diesem schönen Experimente entnehmen, zu welchem sicheren diagnostischen Resultate man gelangt. Klügere suchen die Anwesenheit von Würmern dadurch zu erforschen, dass sie den Kindern Gesalzenes, besonders Häring zu essen geben, und darauf achten, ob nicht Kolik sich einfindet, und ob überhaupt die Kinder nicht mit Heisshunger **), zumal nach Brot, behaftet sind.

Die gewöhnlichen Volksmittel gegen Würmer sind bei uns: Wurmsamen (*Semen Cinae*), gewöhnlich „Zittwer- oder

*) So sollen Kinder, die atrophisch sind, am „nagenden Wurm" leiden, bei Panaritium hat man den „Wurm am Finger," bei Otitis den „Ohrwurm," bei *Porrigo decalvans* aber den „Haarwurm." Es verbindet sich damit die Idee des Nagenden, Fressenden, Wegfressenden.

**) Auf dem Lande bei uns herrscht der Aberglaube, es gebe eine Art Heisshunger, den die Leute auch „Gehhunger," wol eigentlich Jähhunger nennen, bei welchem die davon Befallenen nicht mehr von der Stelle gehen könnten, wenn man ihnen nicht schnell Etwas zu essen reiche.

Digitized by Google

Cippersamen" oder „Wurmpulver" genannt. Man gibt denselben insgemein den Kindern überzuckert, oder mit Honig, der ausserdem für sich allein nicht ohne Wirksamkeit ist, oder mit Traubenmuss in Form einer Latwerge. Andere lassen die Kinder Wurmlebkuchen essen, die aus Wurmsamen, Honig und Mehl bestehen, aber häufig wegen der kleistrigen Einhüllung des Hauptmittels unwirksam bleiben. Zuweilen enthält der Zuckerüberzug dieser Lebkuchen Calomel, das jedoch hier so wenig, als in den Wurmkügelchen, die grossentheils auch daraus bestehen, als eigentliches Anthelminticum wirkt, wie Rhea Barton bewiesen, sondern blos als Purgans. Ausser dem Wurmsamen kennt das Volk aus der Klasse der aromatisch-bitteren Mittel, die ein den Würmern widriges ätherisches Oel besitzen, auch noch rohe gelbe Rüben, den Rainfarrn und Wermuth. Von letzterem wird besonders Gebrauch in Klystieren gemacht, die man zuweilen durch Stuhlzäpfchen von „Peterlewurzel" (*Radix Petroselini*) ersetzt. Diesen bitteren Mitteln reiht sich die Ochsengalle an, welche theils wurmwidrig, theils vermöge ihres bitteren Gallenharzes die Atonie der Darmschleimhaut aufhebend wirkt. Dieselbe wird theils allein, theils mit anderen Mitteln, als Nussöl, Leinöl, Terpentinöl etc., bald verschluckt, bald eingerieben, bald in Klystieren beigebracht; dem balsamisch-harzigen Terpentin dürfte einige wurmwidrige Kraft gewiss nicht abzusprechen sein, wozu man bei dem Nuss- und Leinöl nur zu sehr geniegt sein möchte. Unter den scharfen Mitteln gegen Würmer spielt beim Volke der ätherisch-ölige, die peristaltische Bewegung des Darmkanals beschleunigende Knoblauch die Hauptrolle. Derselbe wird gewöhnlich in Milch abgekocht, welche entweder getrunken, oder in Klystieren beigebracht wird, in welch' letzterer Form seine Wirkung gegen Ascariden eben so alt, als anerkannt ist. In selteneren Fällen kocht man zu diesem Zwecke statt Knoblauch, Zwiebeln, Hagenbutten- oder Citronenkerne, Brennnesselsamen und sogar Tabaksblätter *). Zu den scharfen Mitteln gehört eine

*) Dies zeugt von der krassen Ignoranz und der ungemeinen Drei-

Digitized by Google

Mischung von Pfeffer, Schalotten und Häring, der man Essig nachzutrinken empfiehlt. Das Salz des Härings ist, wie Kochsalz überhaupt, wurmwidrig. Auch ist in der Schmidt'schen Bandwurmkur dem Genuss der Häringe ein wesentlicher Antheil beizumessen. Eine Variation hievon ist eine Verbindung von Pfeffer, Mostsenf, Salz und Honig, die man hie und da gegen Bandwurm rühmt. Unter den vegetabilischen Mitteln, die man hie und da gegen Würmer in Anwendung zieht, muss als Acre noch der Spargeln Erwähnung geschehen, so wie als Adstringens der Nüsse sammt ihrer Häute. Auch der Genuss von frischen Erdbeeren, Heidelbeeren und Himbeeren wird hie und da dagegen angepriesen. Ihre Wirksamkeit, durch Säure als Adstringens, scheint mir indessen noch problematisch. Eben so wenig habe ich von bitteren Mandeln und der in ihnen enthaltenen Blausäure zu Gunsten des Wurmabtreibens wahrnehmen können. Als Laxantia, die das Volk gegen Würmer anwendet, müssen folgende Mittel namhaft gemacht werden: Jalappe, auch »Bolackenpulver« genannt, die vielbeliebte »Roseinengalap,« sodann Speck *), in frischem Sauerkraut sammt der Brühe zu geniessen und neuen Wein oder Most darauf zu trinken. Als eines besonderen Mittels muss hier noch des Wurmmooses gedacht werden, das früher wol häufiger gegen Würmer im Gebrauche war, jetzt aber nur noch hie und da in Städten angewandt wird. Dasselbe wirkt sicher vermöge seines Jodgehaltes secundär als Anthelminticum gleichwie ich dies auch vom Leberthran beobachtet habe. Das Jod wirkt nämlich auffallend das Blutsystem anregend und die Resorption der drüsigen Organe steigernd, zugleich aber auch die Energie der Darmschleimhaut erhöhend, und darum den Heerd der Wurmbildung, wenn nicht aufhebend, doch jedenfalls beschränkend. Als ein sonderbares Volks-

stigkeit mancher Afterärzte; denn gerade narkotische Mittel werden von der Mastdarmschleimhaut weit schneller resorbirt, als selbst vom Magen, und deshalb sind auf diesem Wege Intoxicationszufälle so sehr zu fürchten.

*) Speck oder Seife wird auch bei Würmern zu Stuhlzäpfchen benutzt.

Digitized by Google

mittel will ich schliesslich hier noch folgendes anführen, von dem ich indessen nie Erfolg wahrgenommen habe. Man schneidet nämlich weissen Nähfaden klein, streut ihn auf Butterbrod und isst ihn gegen Spulwürmer. Worin soll hier die oft behauptete Wirksamkeit liegen? Helfen indessen, wie dies so oft geschieht, unter der Hand des Volkes früher angegebene kräftige Anthelmintica nicht, so liegt die Ursache gewöhnlich darin, dass man die Kinder keine angemessene Diät einhalten, und sie nach wie vor ihre kleistrigen, fetten, unverdaulichen Speisen fortgeniessen lässt.

Urinbeschwerden.

Das »Wasser,« wie der gemeine Mann durchgehends den Urin nennt, spielt in der Volksdiagnostik eine wesentliche Rolle, und es dürfte noch mehr, denn ein Jahrzehend vorübergehen, bis der Wahn, der sich von Vater und Grossvater auf ihn vererbt hat, dass man nämlich die ganze Krankheit aus dem Urin, — dem Wasserbesehen, — zu erkennen im Stande sei, sich verloren haben wird, um so viel mehr, als derselbe von betrügerischen Quacksalbern, deren hie und da noch sich aufthun, genährt und unterhalten wird. Mich von dieser Harnweisheit abwendend, spreche ich zuerst von der „Harnwinde," wie das Volk die Dysurie nennt, und dabei annimmt, das „Wasser habe sich gestellt." Leute, die an Harnröhrenverengerungen, und in Folge dieser an Blasencatarrh und jeweiliger Urinverhaltung leiden, pflegen jede Körperstellung zu versuchen, bis sie diejenige finden, in welcher sie am ungehindertsten den Urin ausleeren können. Kamillenklystiere, so wie Sitzbäder von Kamillenaufguss, auch warme Umschläge damit auf den Leib, tragen vermöge ihrer nervenumstimmenden und dadurch krampfstillenden Eigenschaft, so wie ganze warme Bäder nicht selten dazu bei, dass die Urinentleerung erfolgen kann. Bei habituellem Schwerharnen, das indessen leicht in wirkliche Harnverhaltung übergehen kann, empfiehlt man auf einen kalten Stein, oder auch in kaltes Wasser sich zu stellen, oder wenigstens den Penis in solches zu tauchen, oder aber von einer gewissen Höhe herab grosse

Digitized by Google

Tropfen eiskalten Wassers auf die Schoosgegend fallen zu lassen. Diese Verfahren, welche offenbar durch Gegenreiz wirken, dürfen vom aufmerksamen Beobachter nie aus den Augen verloren werden. Zum innerlichen Gebrauche bei Harnverhaltungen wird Brennnesselsamen- und Wachholderbeerenthee, die indessen vermöge ihrer diuretischen Kraft das Uebel sehr steigern können, getrunken. Gebratene Zwiebeln, in Scheiben geschnitten, sollen, wahrscheinlich durch Ableitung auf die Haut, Urinverhaltungen geheilt haben. Glaubt man aber, dass Jemand am Steine, „reissender Stein" genannt, leide, so lässt man ihn bittere Mandeln, Heidelbeeren, gelbe Rüben, Hagenbuttenmuss etc. geniessen. Dass aber solche Mittel ein solches Uebel nicht zu heilen im Stande sind, wissen nicht allein die Aerzte, die sich mit Operativ-Chirurgie befassen, sondern auch ein grosser Theil der Laien. Die Steinkrankheit ist indessen in der Pfalz, zum Heile ihrer Bewohner, ein seltenes Uebel, wogegen daher vom grossen Haufen nur wenige Mittel bekannt sind. — Bei Harnverhaltungen kleiner Kinder, die man jedoch zuweilen, das Schwitzen übersehend, annimmt, wo sie gar nicht existiren, reibt man Gänsefett mit Branntwein in den Unterleib ein, macht Aufschläge von Goulard'chem Wasser, und legt geröstete Lilienzwiebeln auf den Leib. Der Harnverhaltung gegenüber wollen wir hier schliesslich noch das Bettpissen betrachten. Im späteren Kindesalter liegt demselben gemeiniglich Sorglosigkeit der Eltern, selt'ner eine eigenthümliche Schwäche der Harnorgane zum Grunde. Manche Eltern verfehlen ihren Zweck dadurch, dass sie die Kinder zu häufig des Nachts wecken und sie uriniren lassen; denn gerade die zu öftere Entleerung der Blase macht dieses Organ reizbarer. Am verderblichsten wirken dabei rohe Strafen, denn durch die Angst davor wird die Diuresis nur gesteigert, und somit das Bettpissen befördert. Auch Trinken von kaltem Wasser, zumal Schmiedelöschwasser, das man hie und da anräth, taugt nicht, weil gerade dadurch, wenn es am Abend genossen wird, die Diuresis die Nacht hindurch nur um so mehr angeregt wird. Von den Hebammen wird gewöhnlich angerathen, dem Kinde

Digitized by Google

guten alten Wein, den man die Nacht über in einem offenen Glase stehen gelassen, zu trinken zu geben; ich habe jedoch davon eben so wenig Erfolg gesehen, als von einem anderen Ammenmittel, das noch häufig im Gebrauche ist, nämlich dem Kinde eine Maus in einem Eierkuchen zu essen zu geben. Zu den zweckmässigern Mitteln möchte Anregen des feineren Gefühles, Erwecken zu einer bestimmten Zeit des Nachts, nicht zu vieles und besonders nicht zu kaltes Trinken vor Schlafengehen und Vermeiden des Liegens auf Federbetten gehören.

Das Muttermal,

auch »Amol« genannt, entsteht, so wie Klumpfüsse und andere Deformitäten des menschlichen Körpers, nach dem Volksglauben immer dadurch, dass die Mütter während der Schwangerschaft sich versehen haben. Es ist bekannt, dass ein Theil der Aerzte die Möglichkeit des sogenannten Versehens annimmt, ein anderer sie bestreitet. In einer ausgedehnten chirurgischen Praxis ist mir schon eine beträchtliche Anzahl theils heilbarer, theils unheilbarer angeborner Uebel zu beobachten Gelegenheit geworden, bei welchen die Mütter sich versehen haben wollten. Was mir die Sache immer höchst zweifelhaft machte, war, dass dieses Versehen angeblich häufig erst im vierten, fünften Monate der Schwangerschaft sich ereignet haben sollte, also zu einer Zeit, wo der Fötus in Bezug auf seine einzelnen Theile schon lange eine bestimmte Ausbildung erreicht haben musste. Soll ich aber eine Rückwirkung des Vorstellungsvermögens auf Embryonenbildung gelten lassen, so dünkt mir dies nur möglich kurz vor, während, oder nach der Conception. Mir schien es, als beschuldigten die meisten Mütter das sogenannte Versehen, um nicht von der Welt dafür angesehen zu werden, als trügen sie selbst die Schuld der Misbildung ihres Kindes. Sie flüchten gewiss häufig, um diese Schuld von sich abzuwälzen, zu einer beschönigenden Unwahrheit. Oft mag indessen während der Schwangerschaft dies oder jenes Begegniss ihnen vorgekommen sein. Was kann sich nicht

Digitized by Google

Alles in der langen Zeit von neun Monaten ereignen? Allein, wird ein gesundes Kind geboren, so denkt man nicht mehr solcher ungewöhnlichen Ereignisse; trägt dasselbe dagegen einen Fehler an sich, so erinnert man sich alsbald dieser oder jener Widerwärtigkeit, die einem zugestossen ist, und wenn es auch lange noch vor der Schwangerschaftsperiode gewesen. In der Mehrzahl der angeborenen Uebel darf man gewiss hereditäre Bildung beschuldigen. Bei manchen derselben, wie z. B. *Phimosis, Labium leporinum, Varus,* dem in neuerer Zeit mehrfach beobachteten und besprochenen *Coloboma Iridis* *) und anderen, habe ich aus eigener Erfahrung bestätigende Beweise. Unter dieser Hereditärbildung darf man sich aber nun freilich nicht vorstellen, dass gerade der Sohn vom Vater das Uebel erblich mitgetheilt erhalten haben müsste. Dasselbe kann drei bis sechs Glieder überspringen, und erhält sich dennoch in der Familie hereditär. Man gebe sich nur die Mühe nachzuforschen, und man wird diese meine, nicht selten auf mühsame Nachforschungen sich gründende Angabe häufig genug bewahrheitet finden. Für jene Bildungsfehler, die in einer theilweise mangelnden Vereinigung der Medianlinie des Körpers bestehen, glaube ich selbst das Hereditäre, wenn nicht ein für alle Mal, doch am gewöhnlichsten in Anspruch nehmen zu dürfen. In denjenigen Fällen jedoch, wo hereditäre Bildung nicht nachzuweisen oder aufzufinden ist, wird man wol am Besten thun, die abnorme Richtung des Bildungstriebes einem Naturspiele zuzuschreiben. Hieher gehören denn, meiner Ansicht zufolge, besonders hypertrophische Bildungen, welche insgemein nicht hereditär sind, gleichwie die Hypertrophien des Geistes in der Regel auch nicht hereditär sind. Die grösten Geister aller Jahrhunderte standen in Bezug auf ihre Familien fast durchgehends einzeln da. Ich erinnere an Cäsar, Napoleon, Raphael, Newton, Shakespeare, Byron, Voltaire, Friedrich den Grossen, Haller, Göthe, Schil-

*) Erdmann hat das *Coloboma Iridis* auch hereditär beobachtet. S. Zeitschrift für Natur- und Heilkunde. IV. 3. S. 501.

Digitized by Google

ler, Jean Paul, Lavoisier, Buffon, Bichat, Keppler, Cuvier, Mozart, Linné, Jussieu, Dupuytren, Leibnitz, Lessing und manche andere Sterne erster Grösse *). Wo der Geist, wie bei diesen Männern, so ganz über das Maass hinaus schreitet, muss diese Abweichung für die gewöhnliche menschliche Betrachtung gewissermassen krankhaft erscheinen, wenn wir überhaupt jedes Plus und Minus in körperlicher und geistiger Bildung für krankhaft anzusehen berechtigt sind.

Nicht selten findet man unter dem Volke den Wahn, als dürfe man angeborene Uebel nicht heilen. Die Volksmittel, die gegen Muttermale angewendet werden, sind entweder scharfe oder sympathetische. Gewöhnlich wird zuerst „Wolfsmilch," der frisch ausgepresste Saft der Stengel von *Euphorbia Cyparissias*, auf das Mal gerieben, bisweilen auch der Saft von Schöllkrautstengeln. Auch lässt man geschabten Meerrettig über Nacht mit Essig angefeuchtet stehen, und reibt damit Morgens das Mal. Manche reiben Froschlaich ein, Andere waschen es mit Dinte, scharfer Lauge, Knoblauchsaft. Ein Barbier stund im Rufe, das Mal heilen zu können. Neben verschiedenem Hocus pocus legte er zuletzt immer ein Zugpflaster auf, das er lange eitern — „Madering ziehen" — liess. Es ist nicht zu läugnen, dass auf diese Weise gewiss manche Male, wenn nicht geheilt, doch in ihrer hochrothen Farbe durch die gebildete Narbenhaut gedämpft wurden. Mehr oder minder vermögen dies auch die genannten Acria, zumal wenn man sie häufig wiederholt; allein immer wird die darnach zurückbleibende Narbe einigermassen entstellen. Das Tatowiren heilt schneller, sicherer und angenehmer. Unter den sympathetischen Mitteln sind folgende zu meiner Kenntniss gekommen: Befeuchten des Mals mit Blut aus der Nabelschnur, oder mit Lochialblut, — eine Art homöopathischer Kur! — Bestreichen des Morgens nüchtern mit Speichel, oder Milch von einer

*) *Nulla regula sine exceptione*, worunter z. B. Ascläpiaden-Familien Siebold, Gmelin u. A. gezählt werden müssen.

Digitized by Google

Kuh, die zum ersten Male gekalbt hat, Anhängen von Zetteln. Auf der einen Seite eines solchen fanden sich ein Mal die Worte Anania, Misael und Azaria, — die Namen der drei Männer im Feuerofen, die nicht verbrannten, — und auf der anderen Seite: „Gepriesen sei Gott, der seinen Engel gesendet, und die auf ihn vertrauten, gerettet hat.“ Ueberhaupt ist bei sympathetischen Mitteln nicht selten etwas Religiöses im Spiele. Das Auflegen einer lebenden Kröte auf das Mal, bis dieselbe stirbt, kennen unsere Landleute, ohne es in Jean Paul's *) Siebenkäs gelesen zu haben.

*) Jean Paul's Werke, Pariser Ausgabe. Bd. II. S. 62.

Digitized by Google

Einzelne medicinische Volksausdrücke.

1. „Er hat ein starkes Gefäll," d. h. er trinkt stark Wein.
2. „Hungerlöcher," die *Regio lumbalis* und *iliaca*.
3. „Glast," Schein.
4. „Rösch," herbe.
5. „Angreifen," wirken.
6. „Ahnen," erkennen.
7. „Ueberlaufen," Frost empfinden.
8. „Buckel," Rücken.
9. „Vertreten," *Contorsio pedis*.
10. „Glückshaube," Eihaut.
11. „Noth," Drang.
12. „Atzel," Glatze.
13. „Schwache Brust," *Habitus phthisicus*.
14. „Geschlacht, gelehm," geschmeidig, weich.
15. „Herz-, Gliederstärkung," stärkende Arznei.
16. „Ausfahren, Grindmaul," *Impetigo labialis*.
17. „Mitesser, Zehr-, Hautwurm," *Commedones*.
18. „Sich das Netz versprengen," nach einem Sprung Leibschmerzen empfinden.
19. „Operiren," wirken von Arzneien.
20. „Herz," bald Magen, bald Leber.
21. „Der Magen kocht Schleim," Verschleimung der ersten Wege.
22. „Schmecken, laut schmecken," riechen, stark riechen.
23. „Schluss," bald äussere Beckenöffnung, bald After.
24. „Der letze Hals," Luftröhre.
25. „Der dicke Theil," der Oberschenkel.
26. „Germschten," so viel als seufzen.
27. „Verbehlt," erschrocken.
28. „Abledig," fade.
29. „Hinlich," matt, erschöpft.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google